Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 539. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 17. November 1880.**

Die Interpellation über die Judenhetzen.

Die immer lauter und schamloser auftretenden Agitationen gegen die sociale und politische Stellung der jüdischen Staatsbürger hat zwei sehr bedeutsame Kundgebungen hervorgerufen, die vornehm und entschieden gehaltene „Erklärung" einer Anzahl der geistig und gesellschaftlich hervorragendsten Männer der Reichshauptstadt und die Interpellation der Fortschrittspartei über die Stellung der Regierung gegenüber der bekannten Petition, „deren Forderungen auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen." Wir brauchen wohl nicht erst zu versichern, daß wir die sogenannten antijüdischen Bestrebungen als eine zur Rückkehr in das roheste Mittelalter gerichtete Bewegung verwerfen und stets auf das Entschiedenste bekämpfen werden. Allein wir glauben damit nicht in Widerspruch zu kommen, wenn wir die Frage aufwerfen, ob die Einbringung der Interpellation in diesem Augenblicke zweckmäßig und politisch klug ist. Wir wollen uns dabei lediglich auf den realen Boden stellen. Bis jetzt hat in keinem der legislativen Factoren irgend Jemand den Muth gehabt, Wünschen und Forderungen, wie sie die berüchtigte Petition aufstellt, Ausdruck zu geben. Selbst Stöcker hat, als eine derartige Discussion in der letzten Session angeregt wurde, mit relativer Mäßigung geantwortet und politische Forderungen nicht gestellt. Die Petition ist noch nicht einmal dem Reichskanzler überreicht und braucht also für die Landesvertretung noch gar nicht zu existiren. Wäre es da nicht vielleicht geeigneter gewesen, innerhalb der letzteren mit einer Stellungnahme zu warten, bis der Reichskanzler sich über die Petition geäußert, oder mindestens bis sie ihm überreicht ist?

Bis jetzt ist es nicht bekannt, daß der Kanzler zu einer Beschränkung der politischen Rechte der Juden die Hand geliehen hätte; im Gegentheil hat er erst im vorigen Jahre, als bereits die Judenhetze im vollsten Flor stand, einen Juden zum ersten Mal in den Reichsdienst berufen; wir meinen die Ernennung eines Juden zum Rath im Reichsjustizamt, der übrigens ein streng conservativer Mann und ein begeisterter Anhänger gerade der neueren Bismarck'schen Politik ist. Es könnte dabei die Frage ganz offen bleiben, ob der Kanzler nicht etwa mit seinen persönlichen Sympathien eher auf der Seite der Unterzeichner der Stöcker-Förster-Jungfer'schen Petition, als auf der ihrer Gegner steht, obschon dieses Moment vielleicht bei der Einbringung der Interpellation Hänel's bestimmt mitgewirkt hat. Wir fürchten nur Angesichts der nervösen Gereiztheit, in welche Fürst Bismarck öfters durch Interpellationen versetzt wird, und Angesichts des Umstandes, daß die jüngste nur von Gegnern des Kanzlers herrührt, daß die Regierung sich verleiten lassen könnte, die Interpellation nicht mit der nöthigen sachlichen Unbefangenheit zu prüfen und sie vielleicht gar gereizt zu beantworten. Allerdings lagen manche Umstände vor, welche die Unterzeichner der Interpellation veranlassen mußten, von allen Opportunitätsbedenken abzustehen. Nicht nur wurde die Judenhetz-Petition von einem amtlichen Organ, dem „Langensalzaer Kreisblatt", unterstützt, sondern in parlamentarischen Kreisen erzählt man sich auch, daß die Petition in amtlichen Bureaux in Berlin unter den Beamten ungestört circuliren durfte. Sollte es also der Regierung unangenehm sein, daß die Sache vor den Landtag gebracht wird, so wird sie jedenfalls aus den Vorgängen der letzten Zeit ersehen, daß es keiner besonderen Demonstrationslust bedurfte, um eine solche Debatte zu veranlassen. •

Denn darüber kann unter gebildeten und humanen Menschen kein Zweifel sein, daß wenn einmal eine solche Frage an die Regierung gerichtet ist, welche Stellung sie gegenüber den Anforderungen jener Petition einnimmt, es eine Ehrenpflicht für sie ist, eine vollständig beruhigende Antwort im Sinne der Interpellanten und der Unantastbarkeit der Gleichberechtigung aller Staatsbürger zu geben. Sie darf die Gelegenheit, die ihr gegeben ist, ihre Solidarität mit einem culturhistorischen und nationalen Scandal ärgster Art unzweideutig abzulehnen, nicht versäumen, um so mehr, als die Beförderung der Judenhetze in Organen, welche der Regierung nahe stehen, wie in den „Grenzboten" und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", manche dem Ansehen der Regierung abträgliche Gerüchte hervorgerufen hat. Die Erklärung der 75 Berliner Notabeln, zu denen die Akademie der Wissenschaften ein ansehnliches Contingent stellt, giebt, wie die „Nationalzeitung" treffend bemerkt, „der sittlichen Empörung Ausdruck, welche durch unsere ganze Bildungswelt geht gegenüber einer systematischen Entfesselung der Rohheit" und sie warnt mit Recht vor nationaler Schmach. Zu den bedeutendsten lange vor seiner Einheit errungenen Gütern des deutschen Volkes gehört seine Stellung als Culturnation. Für die Culturstellung einer Nation ist aber ihre Humanität und ihre confessionelle und politische Toleranz einer der entscheidendsten Maßstäbe. Daß Deutschlands Ansehen bereits durch die Attentate auf die Humanität gelitten hat, lehrt ein Blick auf das Ausland. Die englische Presse verfolgt die judenfeindlichen Kundgebungen seit zwei Jahren mit spöttischem Blick; nicht anders steht es in Frankreich. Wir selbst haben vor längerer Zeit die herbe Verurtheilung dieses Treibens durch einen im Uebrigen keineswegs deutschfeindlichen, in unserer Literatur wohlbewanderten Gelehrten, J. Bourdeau, mitgetheilt und in der „Revue des deux Mondes" hat ein Schriftsteller, der leider mit Behagen, aber auch mit Sachkenntniß jede Schwäche am Organismus des deutschen Reiches zu erspähen weiß, G. Valbert (Cherbuliez), diesen köstlichen Auswuchs zum Gegenstand eines herben Angriffs gemacht.

Und sollen denn nicht auch Franzosen, Engländer, Italiener, Belgier, die längst für immer mit der Judenfrage abgeschlossen und durch die volle Emancipation der Juden nicht im Mindesten an ihrem nationalen Bestand gelitten haben, mit Verachtung auf Deutschland herabsehen, wo Männer von Bildung den rohesten Trieben der Masse, der Neubelebung barbarischer Vorurtheile Hilfe leisten? Man komme uns nicht mit der „in breiten Kreisen des Volkes vorhandenen Strömung"; denn gerade darin, daß man diese an die Oberfläche führt und verstärkt, besteht die historische Schmach, mit der wir bedroht sind. Nicht nur religiöse und Stammesantipathien, sondern noch ganz andere gewaltthätige Triebe schlummern zu allen Zeiten in den Massen. Gerade diese Triebe so schwach als möglich zu machen und allmälig auch das am tiefsten stehende Gemüth auf eine idealere Stufe zu heben, ist das Erziehungsproblem der Geschichte. Oder glauben die Herren Stöcker und Consorten, daß, wenn diese Aufgabe auch nur einen Moment ignorirt wird, es allzu schwer halten würde, mit ganz denselben Mitteln einen Massenkampf gegen alle Besitzenden, oder gegen das Beamtenthum, gegen die Gebildeten zu insceniren? Das ist es, was die Regierung vor Augen haben muß. Eine Judenfrage, als ein wirkliches Reformbedürfniß des Staates existirt nicht; vielmehr sind die Judenhetzen nichts anderes als ein Theilphänomen der reactionären Richtung, die sich im Widerspruch mit dem Volksgeist des öffentlichen Lebens bemächtigt hat. Nur der Clericalismus und die Agrarier haben die sogenannte Judenfrage geschaffen. Ihre erste Kundgebung war eine Schrift des Berliner Stadtgerichtsraths Wilmanns, dann waren die berüchtigte „Reichsglocke", die „Landeszeitung", die „Landwirthschaftliche Zeitung", die „Germania" (1875) ihre Schlupfwinkel. Anfänglich nur allgemeiner Verachtung begegnend, wagten sie erst in der jüngsten Zeit seit dem Sieg des Agrarierthums und des exclusiven Conservatismus das Haupt frei und frech zu erheben. An der Nation ist es, zuzusehen, ob sie solchen Elementen noch länger ihre Führung überlassen darf, an der Regierung aber, diejenigen Lügen zu strafen, welche behaupten, daß die wirthschaftliche Reaction auch die schlimmste politische und geistige Reaction seit 1849 im Gefolge gehabt hat.

Zum deutsch-österreichischen Parteitag.

Unser Wiener ***-Correspondent schreibt unterm 15. d.:

Eine imposante Thatsache war es denn doch, daß der gestrige liberale deutsch-österreichische Parteitag von nicht weniger als 3000 Personen aus allen Kronländern mit alleiniger Ausnahme Galiziens beschickt und namentlich am Abend bei dem Bankette schon lange vor dessen Beginn der größte Saal Wiens im Sophienbade bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war. Auch stand die Qualität der Quantität nicht nach: unter den Anwesenden waren 219 Bürgermeister, 137 Abgeordnete, sowie zwei Herrenhausmitglieder. Diese waren der erbliche Pair Graf Attems aus Steiermark, der erst neulich die Aufforderung in den öffentlichen Blättern erließ, eine liberale deutsche Adelskette zu bilden; und der auf Lebenszeit in's Oberhaus berufene Präsident der Wiener Handels- und Gewerbekammer Gögl. Diese 3000 Männer vom Oberbürgermeister der Reichshauptstadt und dem Gemeinderath in corpore empfangen zu sehen, und sie dann den Rütli-Schwur leisten zu hören, daß sie mit und in dem Deutschthum die Reichseinheit schützen, den innigen Verband der Deutschen untereinander wahren, die freiheitlichen Errungenschaften schirmen und die führende Stellung ihrer Nationalität festhalten wollen und können: das war immerhin ein imposantes Schauspiel. Das Ministerium bescheinigt das gewissermaßen, indem es die officiösen Sonn- und Montagsblätter Hohn und Schmähungen über den Parteitag ausschütten läßt. Sehr ungeschickt ist es nur von den unabhängigen Journalen, den Gegnern in einer so wichtigen Angelegenheit volle 36 Stunden Vorsprung zu geben: denn da heute hier Leopoldi, der Gedenktag des Schutzpatrons von Niederösterreich, ist, so erscheinen alle anderen Zeitungen mit dem Berichte über die gestrigen Vorgänge erst morgen früh. Dazu hatten am Sonnabend bereits die Witzblätter, die bei uns zu Lande eigenthümlicher Weise stets ministeriell sind, den Parteitag bereits anticipando im Wege der Carrikaturen verarbeitet. Die Illumination und Decorirung der Häuser war, wenigstens in vielen Stadttheilen, keineswegs so ärmlich und spärlich, wie die Officiösen sie schildern. Sie war auf der Landstraße, wo der Sophiensaal liegt, ganz anständig; auch in der Praterstraße und anderen Gassen der Leopoldstadt nicht spärlich. Daß sie im Großen und Ganzen viel zu wünschen übrig ließ, kann wohl nicht Wunder nehmen, da die Polizei die dazu auffordernden Placate abreißen ließ. Da selbst Bürgermeister Newald es für gerathen hielt, nach Begrüßung der Versammlung unwohl zu werden und sich bei dem Abendbankette durch den Vicebürgermeister Schrank vertreten zu lassen: war es der Bevölkerung wahrscheinlich nicht zu verargen, daß sie sich mit dem, was der Gemeinderath in ihrem Namen gethan, d. h. mit der Ausschmückung der Communalgebäude, begnügte.

Unser Specialcorrespondent für den Parteitag berichtet noch über das Bankett und eine klägliche Gegendemonstration in nachstehender Weise:

Der Parteitag wurde um 12¾ Uhr geschlossen. Mit freudestrahlenden Mienen drängten sich die erhitzten und erregten Parteigenossen auf die Straße, wo Hunderte von Männern ihrer harrten, die nicht mehr Zutritt zur Versammlung erhalten konnten. Es wurden herz-

---

Stadt-Theater.

„La Traviata"; Violetta: Adelina Patti.

Unser gefeierter Gast hat sich vorgestern vor überfülltem Hause verabschiedet. Die Spannung, Adelina Patti als Traviata zu sehen, war die denkbar größte gewesen; wer am Montag Abend in der siebenten Stunde die Straßen am Stadt-Theater passirte und die endlosen Wagenreihen, die Massen der den Eingängen zustrebenden Fußgänger sah, konnte eine Vorstellung davon gewinnen. Dergleichen kann in Breslau eben nur eine Patti zu Wege bringen. Leider machte sich im Hause selbst bis zum Beginn der Introduction und auch öfter im Verlauf des ersten Acts fieberhafte Erwartung und Unruhe in dem obersten Range laut bemerkbar, unangenehm contrastirend mit dem festlichen Charakter des Abends und, wie es schien, auch nicht ohne irritirende Wirkung auf Frau Patti selbst. Hoffentlich doch hat sie dies bald wieder vergessen über dem angenehmen Bewußtsein, daß eben Alle gekommen waren, sie zu sehen.

Und sie hat sich auch Alle gewonnen, diese Zauberin, welche mit den Verführungskünsten ihres Gesanges und der Wundergabe idealisirender Darstellungskraft selbst die Herzen ungebändigter Naturmenschen müßte zwingen können. Wie sie so eintrat, lächelnd und strahlend in Jugend und Liebreiz, unter Uebermüthigen die Uebermüthigste, — wie sie die Betheuerungen des rasch entflammten neuen Anbeters in gewohnter Ungläubigkeit wegscherzte als etwas zwar unendlich Reizendes, aber doch Lästiges, — wie sie dennoch, fast erschreckt, längst verklungene Saiten ihres Innern wieder vibriren fühlte, dann aber, die Thorheit belachend, aufs Neue sich in den Taumel des Genusses stürzen will, — dies Alles, in Wohllaut der Stimme getaucht und von einem Blüthenregen von Passagen, Trillern und Verzierungen überstreut, muß man sehen und hören, um diese „Violetta" für das bezauberndste und begehrenswertheste Geschöpf zu erklären.

Dieser Eindruck mag von der Künstlerin wohlberechnet sein, ergiebt sich aber vermöge ihrer äußerlichen Vorzüge wie von selbst und wiegt so sehr vor, da jener gewisse Parfüm der Halbwelt nur in verschwindenden Atomen darüber schwebt. Eine französische Darstellerin von Geist und Geschmack — wir sahen Desirée Artôt als „Violetta" — wird davon eine etwas stärkere Dosis verabreichen wollen, und vielleicht nicht zum Nachtheil der Rolle; allein es kommt dabei doch immer nur eine Seite dieser letzteren und zwar die weniger interessante in Betracht; der Schwerpunkt derselben liegt in der Opferfähigkeit dieses dem Gesetz der Liebe wie etwas allgemein Menschlichem unterworfenen Wesens. Nach dieser Seite hin hat Adelina Patti die Partie besonders ausgearbeitet und so sehen wir sie denn auch darin von Act zu Act immer wachsen und grandioser werden. Man wüßte nicht, in welcher Scene sie mehr bewundern. Obgleich die Stimme nicht ganz so klangvoll schien, wie das erste Mal, und namentlich die Mittellage ein wenig umflort, verfügte die Sängerin dennoch über alle Schattirungen vom leisesten piano bis zum fortissimo und fesselte durch eine Häufung der verschiedenartigsten Nüancen und Accente; grausam gequält, in Verzweiflung weinend im Arm des bereits aufgegebenen Geliebten, dann tödtlich geschmäht von diesem selbst, gebrochen mit einem Schlag, rührte diese „Violetta" die Herzen bis ins Tiefste und packte sie mit unwiderstehlicher Gewalt. Alle Trivialitäten und Geschmacklosigkeiten der Verdischen Musik schienen getilgt, die wirklich schönen Stellen aber von bedeutendster musikalischer Eingebung waren von solchem Glanz und so überzeugender Wahrheit, daß man bereit gewesen wäre, Verdi für einen unerreichbaren Meister zu erklären. Glücklich jeder Componist, dessen Werk auf dem Repertoire der Patti steht!

Den Höhepunkt, trotz allem Bedeutenden, was vorangegangen, erreicht diese große Künstlerin, musikalisch wie im Spiel, im letzten Act. Dieser überragt aber auch, was melodische Erfindung, rührende Herzenstöne, tiefes und zartes Empfinden betrifft, bei Weitem die übrigen Theile der Oper. Es schien, als ob das vollständige Aufgehen in den Geist der Rolle der Sängerin die volle Disposition über ihre Stimme wiedergebracht hätte; so ersterbende und dabei doch klangvoll überallhin dringende Piano's, so schmerzensgewaltig hervorbrechende Klagen glaubte man nie vernommen zu haben. Ihre Schilderung aller Phasen des Hinsterbens, von der ersten gräßlichen Angst an bis zur Agonie, war von erschreckender Naturtreue; — wir würden uns sogar denjenigen anschließen, welchen hier das Maß des Erträglichen zu voll genommen schien und hätten der Künstlerin gern besonders den Husten geschenkt, welcher wie Grabgeläute klang. Daß diese Violetta, der Dumas'schen „Cameliendame" allzu getreu, durchaus an der Schwindsucht sterben muß, scheint eine widerwärtige, aber natürliche Consequenz der ganzen Handlung, ob aber die Darstellung in Würdigung der realistischen Färbung, welche dem ganzen Stück anhaftet, so weit zu gehen braucht, daß sie schließlich fast eine pathologische Studie des letzten Stadiums der Schwindsucht giebt, ist wohl fraglich. Doch, genau besehen, was bleibt der Schauspielerin in diesem langen letzten Acte anderes übrig, als möglichst behutsam zu steigern, und schließlich haben es Dichter und Musiker so gewollt.

Wir wünschen wohl Alle, Adelina Patti kehrte noch einmal zurück und entließe uns mit einem freundlicheren Eindruck. Das zurückfallende, marmorblasse Haupt, die gebrochenen Augen müßten in der Erinnerung dem nur ihr eigenen bezaubernden Lächeln weichen und jener unbeschreiblichen Grazie und Anmuth, mit welcher sie ihrem Alfredo im zweiten Act den Abschiedsgruß zuwinkte.

Der künstlerische Genosse Adelina's, Herr Nicolini, ist ihr zwar bei Weitem nicht ebenbürtig, aber auch lange nicht in dem Grade untergeordnet, als man ihn auswärts hingestellt hat und ihn auch hier von mancher Seite gern hinzustellen schien. Das stellenweise Forciren der Stimme, das öfter bemerkbare Detoniren in Mezzavoce- und Pianostellen sind allein nicht hinreichende Gründe, um ihn geradezu abzulehnen; man sollte nicht vergessen, daß er die Componisten seines Vaterlandes durchaus stilvoll interpretirt, sehr angemessen und ohne Uebertreibung spielt und ihn überdies eine Patti sich zu ihrem Partner erwählt hat; schon aus Rücksicht auf diese müßten Demonstrationen gegen offenbar von Herzen kommenden Beifall, wie ihn gestern Herr Nicolini, mit rohem Zischen begleitet, erhielt, unterbleiben.

Eine Besprechung der übrigen Besetzung der Oper behalten wir uns für später vor; dieselbe soll auf dem Repertoire unseres Stadttheaters bleiben.

Carl Polko.

Internationale Ausstellung moderner Gemälde im Palazzo Serristori zu Florenz.

Die Ausstellung moderner Gemälde im Palazzo Serristori, unweit der Brücke à la Grazie, füllt sechszehn Zimmer und umfaßt über 300 Nummern. Es haben sich vorwiegend italienische Künstler, eine Anzahl französischer und belgischer, und von anderen Nationen nur einige wenige dabei betheiligt, jedoch kein hervorragender deutscher Künstler. Im Vergleich zu den alljährlichen Kunstausstellungen in Rom an der Piazza del Popolo bietet diese ungleich mehr des Anziehenden und Interessanten. Die Perle der Ausstellung ist „Francesca da Rimini" von Professor Cassioli aus Siena, vielleicht dem begabtesten und ausgezeichnetsten der jetzt lebenden italienischen Maler. Seine Francesca erscheint in Bezug auf Auffassung und Ausführung gleich sehr gelungen, von feinster Empfindung und höchster künstlerischer Vollendung getragen. Es liegt ein Zauber über dem Ganzen, der den Beschauer sofort fesselt und immer wieder zu dem Bilde unwiderstehlich zurückzieht. Ausführung und Conception stehen in vollkommenem Einklang, das edle Maßhalten des Künstlers bringt in der Seele des Beschauers den wohlthuendsten harmonischen Eindruck hervor. Wir sehen die beiden schönen jugendlichen Gestalten, welche Italiens größter Genius durch den Zauber seiner Dichtung für die Ewigkeit geweiht hat, in dem entscheidenden Momente, wo die Leidenschaften die Schranken durchbrochen und ihr Schicksal besiegelt haben, in dem Augenblicke, den Francesca selbst mit unvergleichlich rührenden Worten beschreibt. Sie lesen die Geschichte von Lancelot und der Königin, ihre

liche Grüße gewechselt, jubelnde Zurufe wurden laut, in dichten Gruppen umstand man die Theilnehmer des Parteitages, um über den Verlauf der Versammlung aus erster Quelle Nachricht zu erhalten. Es waren im Ganzen 3001 Mitglieder anwesend. Hiervon entfielen 629 auf Wien selbst, 784 auf Niederösterreich, 468 auf Böhmen, 526 auf Mähren, der Rest auf die anderen Kronländer.

Gar viele waren im Reiseanzug, den Koffer in der Hand, direct vom Bahnhof zur Versammlung geeilt, die sie unter allgemeiner Heiterkeit, in welche sie selbst mit einstimmten, bepackt mit ihren Reiseutensilien, wieder verließen. Bald hatte sich der ganze Schwarm in der Stadt zerstreut. Auf dem Ringstraßencorso zeigten sich Nachmittag die meisten auswärtigen Parteigenossen, die man leicht von den Wienern unterschied. Nach Einbruch der Dunkelheit eilten die Theilnehmer durch die festlich illuminirten Straßen des Bezirkes „Landstraße" wieder in den Sophiensaal, dessen Räume lange vor Beginn des Banketts bis auf das letzte Plätzchen gefüllt waren. Das Bankett nahm einen äußerst animirten Verlauf. Bürgermeister Dr. Newald war Unwohlseins halber **nicht** erschienen, was zu manchen Bemerkungen Anlaß gab. Dr. Kopp betrat als Erster die Rednerbühne. Sein Toast galt dem Kaiser Franz Josef, „**dem deutschen Fürsten, der seiner Muttersprache und seinem Blute nach ein Deutscher ist**, wenn er auch mit seiner Liebe alle Nationen seines Reiches umfasse und alle ihre Sprachen rede. Die Versammlung stimmte begeistert in das Hoch ein, welches Dr. Kopp dem Monarchen brachte und hörte stehend die Volkshymne an, welche die Kapelle wiederholen mußte. Namens der Stadt Wien sprach Vicebürgermeister Dr. Schrank: Die Stadt Wien, diese uralte deutsche Stadt (Beifall), sie hat stets das deutsche Interesse gefördert, und weil sie sich deutsch gefühlt hat, hat sie den lebhaften Wunsch ausgesprochen, den IV. deutsch-österreichischen Parteitag in ihren Mauern zu sehen. Redner begrüßte nochmals herzlich die Versammlung im Namen der Stadt und brachte dem Parteitage sein Prosit, in das die ganze Versammlung jubelnd einstimmte. Unter lang anhaltenden Zurufen betrat Dr. Herbst die Rednerbühne. Er betonte die vielfach zwar bespöttelte aber durch den Parteitag thatsächlich verwirklichte Einigkeit der Deutschen in Oesterreich und schließt mit einem Hoch auf die „alte, aber stets in jugendlicher Schönheit blühende Kaiserstadt, das alte deutsche Wien", das an dem Zustandekommen des Parteitages so lebhaften Antheil genommen hat. Stürmische Beifallsrufe, nicht enden wollender Jubel erfüllte den Saal, als Dr. Herbst geendet hatte. Es toastirte noch Abg. Plener, auf die Deutschen in Oesterreich, Abg. Wolfrum auf jene Nationalitäten, welche in dem jetzigen Kampfe auf Seite der Deutschen stehen. Dr. Magg sprach unter lebhaftem Beifall auf die freisinnige Presse, der Obmann der „Concordia", Johannes Nordmann, dankte und toastirte auf die Fortschrittsmänner im Parlament. Als der letzte der officiellen Redner unter ungeheurem Beifall seinen Toast auf die Verfassung geendet, stimmte die Musik „O, du mein Oesterreich" an, worauf der Männergesangverein mit seiner Production begann. Der Verein wurde selbstverständlich mit demonstrativen Beifall begrüßt und jede der Piecen mit dröhnendem Applause aufgenommen.

So wie im vorigen Jahrhundert noch zwischen den einzelnen Acten eines ernsthaften Stückes ein sogenanntes „Possenspiel" eingeschaltet wurde, in welchem der Hanswurst sein Wesen trieb, so haben wir auch heute ein „Possenspiel" heiterster Sorte zu verzeichnen, das sich zwischen der Hauptversammlung und dem Bankette breit machte und an dem bedeutenden, hochernsten Tage, wenn auch unfreiwillig, für den nöthigen Humor sorgte. Von einigen Partei- und Arbeiterführern wurde nämlich durch Placate eine „**Volksversammlung**" einberufen, welche gegen den Parteitag Stellung nehmen sollte. Die Versammlung war ungemein zahlreich besucht und gut organisirt. Es kam folgende „Resolution" zur Verlesung: „In Erwägung, daß **das österreichische Volk nationale Hetzereien, von welcher Seite sie immer eingeleitet werden mögen, auf das Entschiedenste verdammt**, protestirt die heute, den 14. Novbr. 1880, in Schwender's Colosseum stattfindende Volksversammlung (sic!) gegen die von der soganntten Verfassungspartei auf den Parteitagen von Mödling, Brünn und Carlsbad gefaßten Resolutionen **als eine Verhetzung der Nationalitäten** (!). Die Versammlung protestirt weiter gegen die Bezeichnung der sogenannten verfassungstreuen Partei als einer „liberalen" Partei, weil alle ihre Handlungen gegenüber der arbeitenden Bevölkerung beweisen, daß ihr die Freiheit nur ein Schlagwort ist und nur als Maske dient, hinter der sich die ärgste politische und wirthschaftliche Corruption verbirgt." Nach dieser interessanten Polemik wurden die bekannten Forderungen aller socialistischen Versammlungen aufgestellt. Außer den politischen Rechten: allgemeines gleiches und directes Wahlrecht, freies Vereins- und Versammlungsrecht, verlangt die Resolution noch energisch Revision der Gewerbeordnung, Abschaffung aller indirecten Steuern, hauptsächlich der Consumsteuer, und endlich Abschaffung des stehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volkswehr.

Aus der Begründung der Resolution des Arbeiterführers Dunstädter heben wir folgende interessante Stellen hervor: Die Bevölkerung perhorrescirt die künstlich geschaffene Nationalitätenhetze. Wer beräth bei den Parteitagen? Niemand anderes als die Finanzclique; jeder unabhängige Mann wird wohlweislich nicht zugelassen. Ich erhebe entschieden Protest gegen die infame Unterstellung, daß der einzige Abgeordnete, der sich der Arbeiter annahm, mit dem Gelde, Gott weiß welcher Leute, diese Versammlung „gemacht" habe. (Die „Neue Freie Presse" hatte den „Vorstadt-Demokraten", Abgeordneten Dr. Kronawetter, als Urheber der Versammlung hingestellt.) Eine Partei, fährt Dunstädter fort, welche notorisch den Schacher mit Verwaltungsrathstellen als ihr Vorrecht betrachtet, kann nie und nimmer das Vertrauen des Volkes genießen. **Die Erweiterung des Wahlrechtes haben wir dem Regime Hohenwart zu danken**, die liberale Partei, die sich ostentativ so nennt, hat für uns gar nichts gethan.

Herr Marschall protestirte gegen die irrig (!) verbreitete Meinung, als wären die Theilnehmer des Parteitages, resp. die bei demselben versammelten sogenannten (!) Vertreter des Volkes in Wirklichkeit für das Volk thätig. Die Schlagworte „Verfassung, Deutschthum in Gefahr" seien unwahr, die Corruption allein sei in Gefahr. Der Gemeinderath hätte anstatt Flaggen und Beleuchtungsgegenständen Brot für das hungernde Volk kaufen sollen, er wäre in die Demonstration hineingehetzt worden. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Dr. Kronawetter, „dem Einzigen im Parlament, der für das Volk und seine Rechte eintritt."

Es folgten noch einige Reden gleichen Calibers, worauf die famose Resolution per Acclamation angenommen wurde. Unter stürmischen Hochs auf die Arbeiterpartei verließen die komischen Käuze den Saal, gewiß mit dem erhebenden Bewußtsein, einmal gründlich den Mond angebellt zu haben. Und „das ist der Humor davon".

Breslau, 16. November.

Der „Germania" ist es sehr ärgerlich, daß man gesagt hat, die Unterschriften unter der Berliner Erklärung gegen die Judenhetze repräsentiren die „geistige Blüthe" und die „geistige Creme" des Berliner Bürgerthums; sie hält es lieber mit dem „Haufen", dem „Instinct" und dem „stummen Bewußtsein" des Volkes. Das glauben wir ohne Weiteres, denn mit der „geistigen Blüthe" hat sie nie etwas zu thun gehabt; der „Instinct" des oberschlesischen Arbeiters ist ihr lieber. Jedoch chacun à son gout. „Die Erklärung", meint sie, verdankt ihre Entstehung einem Vorfalle, der an sich geringfügig und von vorragend persönlicher Bedeutung ist. Das ist nicht wahr, denn die Erklärung war schon lange vorher vorbereitet, ehe von der Affaire der Herren Kantorowicz, Förster und Jungfer die Rede war, ehe sich Männer, die man sonst zu den Gebildeten rechnet oder welche die „Germania" zu den Gebildeten rechnet, in öffentlichem Pferdebahnwagen zu den dem „Instincte des Haufens" angemessenen Ausdrücken wie „Straßmannleben" hinreißen ließen. Interessant ist es, daß die „Germania" selbst einräumt, sie habe eigentlich die Judenhetze, die stete Begleiterin jeder politischen und religiösen Reaction, hervorgerufen, denn sie schreibt:

Im Jahre 1875 brachte unsere Zeitung eine Reihe von sogenannten „Judenartikeln", welche der im Volke vorhandenen Stimmung unter seltenem Beifall aus allen Kreisen Ausdruck gaben und für die Bewegung von maßgebendem Einflusse waren. Herr **Stöcker** stellte sich in seinen Vorträgen im Wesentlichen auf denselben Standpunkt. Wir können wohl als gemeinsames Ziel unserer Artikel und seiner Reden hinstellen, dasjenige zu erreichen, was die Demonstranten irriger Weise als schon erreicht hinstellen: die Ueberwindung des specifisch jüdischen Geistes durch die christlich-germanische Cultur.

Nun wir hoffen, der Himmel bewahrt uns vor dieser christlich-germanischen Cultur der „Germania", die uns auf dem kürzesten Wege in das volle Mittelalter zurückführt. Schließlich wollen wir doch noch erwähnen, daß sie — die „Germania" — die bekannte Stöcker'sche Petition **nicht** unterschrieben und **nicht** empfohlen habe, **weil sie ihr zu weit geht.** Das ist ein Zeugniß, das sich Herr **Stöcker** und seine Genossen nicht hinter den Spiegel stecken werden.)

Wir haben an anderer Stelle weitere Original-Berichte über den Verlauf des Parteitages der österreichischen Deutschen sowie über eine Gegendemonstration gebracht, die von einem bekannten politischen Kannegießer inscenirt wurde. Die Wiener Blätter haben wegen des gestrigen provinziellen Feiertages noch nicht über die Verhandlungen referiren können. Zweifellos erscheint es jedoch, daß die mannhaften Kundgebungen der in Wien versammelten Stammes- und Parteigenossen überall ein lautes Echo erwecken müssen, wo man deutsch denkt und fühlt. Nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb der schwarzgelben Grenzpfähle weiß man, welche wichtige nationale und Culturfrage durch die schleichende Föderalisirungs-Politik des Cabinets aufgeworfen worden ist, und freut sich über die energische Antwort, welche der Parteitag den Epigonen Belcredis und Hohenwarts gegeben hat.

Die **Pforte** ist nach Gewohnheit leichtsinniger Schuldner wieder recht freigebig mit Versprechungen, der uneingelöste Dulcigno-Wechsel wird von den Mächten stillschweigend verlängert und Derwisch-Pascha verstärkt seine Truppen, die schwerlich gegen die Albanesen fechten werden. Das ist die ungeänderte Situation auf dem orientalischen Komödien-Schauplatze!

In **Italien** hat das Ministerium jetzt keineswegs nur mit seinen erklärten Gegnern zu kämpfen; auch seine Freunde wollen für dasselbe nicht mehr unbedingt eintreten. Dies hat namentlich eine in diesen Tagen von dem früheren Justizminister Tajani an die Wähler von Amalfi gehaltene Ansprache gezeigt, in welcher derselbe die nothwendigen Eigenschaften eines guten Ministeriums darlegte, ohne hinzuzufügen, daß sie dem gegenwärtigen Ministerium eigen seien.

In **Frankreich** hat der Senat jetzt die Ursachen des Rücktritts des Ministeriums Freycinet einer näheren Untersuchung unterzogen, wobei besonders die Behauptung, es hätten darunter auch Schwierigkeiten der äußeren Politik mitgewirkt, eine bestimmte Zurückweisung erfahren hat. Freycinet bedauerte bei dieser Gelegenheit die Anwendung von gewaltsamen Maßregeln, die bei der Ausführung der Märzdecrete die ganze Sache nur erschwert habe.

In **England** hat sich die Regierung jetzt für die Occupation von Kandahar entschieden. Die indische Regiernng hofft, wie dem „Standard" aus Kandahar berichtet wird, daß sich nun auch der in Herat befindliche Eyub Khan den Engländern unterwerfen werde. Der Schwiegervater Eyub's hat sich nach Herat begeben, um ihn zur Unterwerfung zu überreden.

In **Amerika** haben nun doch einige demokratische Heißsporne die Absicht, die Wahl Garfield's zum Präsidenten anzufechten. Der verzweifelte, aber unausführbare Plan, Garfield hinaus- und Hancock hineinzuzählen, scheint von dem Tammany-Ausschusse auszugehen, denn in einer aufgeregten Versammlung desselben am 5. d. soll, wie man der „Daily News" telegraphirt, mitgetheilt worden sein, daß die Wahlstimmen von New-York nicht gezählt würden; das demokratische Staats-Executiv-Comite sammelt Aussagen, um zu beweisen, daß an den Wahlurnen Betrügereien und Einschüchterungen verübt worden seien. Ein angesehenes Partei-Organ, welches den Plan zur Vergewaltigung billigt, hält es sogar für möglich, die Wahlen von Illinois und Indiana umzustoßen. Man kann ohne Bedenken zugeben, daß Betrügereien und Einschüchterungen recht oft vorgekommen sind, doch dürften in dieser Beziehung beide Parteien gleich schuldig sein. Allein, selbst wenn auf betrügerische Weise in einzelnen Bezirken republikanilche Mehrheiten zu Stande gebracht sein sollten, könnte dadurch doch das Gesammtresultat nicht geändert werden, denn die Demokraten haben fast in dem ganzen Lande Verluste erlitten.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. November.

(Schluß.)

Abg. **Hobrecht**: Ich hatte mich nicht zum Wort gemeldet, da es mir widerstrebte, mich an der Kritik der Vorlage meines Amtsnachfolgers zu betheiligen. Auf die Provocation des Herrn von Minnigerode kann ich natürlich nicht schweigen. Ich scheue mich nicht, das, was ich für recht halte, hier überall offen auszusprechen, und so erkläre ich denn, daß, wenn

---

Blicke begegneten sich „und da küßte er mich auf den Mund." Francesca sitzt zurückgelehnt in ihrem Sessel, die Arme willenlos herabgesunken, die gefalteten Hände im Schooß, das Bild zartester innigster Hingebung; sie wendet ein wenig das Haupt dem Geliebten zu, der seine Linke leicht auf ihr goldenes Haar legt, während er mit der Rechten ihre Wange berührt, als ob er ihr Gesicht dem seinen zuwenden wolle; so küßt er sie mit langem Kusse und seine ganze Seele liegt in seinem Blicke. Es ist nichts von wilder Leidenschaft in dieser Scene, sie athmet eine beglückte, innige, hingebende Liebe zweier Seelen, die die Welt und Alles um sich vergessen haben. Das verhängnißvolle Buch, aus dem sie „an jenem Tage nicht mehr lasen", liegt aufgeschlagen am Boden, — der rothe Teppich zu ihren Füßen ist etwas verschoben, weiter im Hintergrunde liegt Paolo's Mantel an der Erde. Sonst ist kein Beiwerk in dem einfach gehaltenen Gemach; das ganze Interesse concentrirt sich auf die beiden Gestalten, die bis ins kleinste Detail mit feinster Technik ausgeführt sind, die sich aber nirgends vordrängt, so daß der seelische Ausdruck des Bildes immer vorwiegt, und man erst dann, wenn man absichtlich zu zergliedern anfängt, sich klar wird, wie fein die Borte an Paolo's Gewande ausgeführt ist, in welch' weichen Falten der glänzend weiße Atlas von Francesca's Kleide herabfließt und wie das schimmernde Gewand und das hellblaue Mieder zu ihrer vollen und doch jungfräulich zarten Gestalt, mit ihrem etwas blassen, sanft gerundeten Antlitz und den goldblonden Locken harmoniren. Der Eindruck dieses Gemäldes ist ein unvergeßlicher. Es sind wirklich Dante's Gestalten, die Cassioli uns vorzaubert, und wir rechnen sein Werk zu den allerbesten neueren italienischen Bildern. Es ist zur Verloosung angekauft worden, wie auch eine größere Landschaft von **Tommasi**: „Dopo il Tramento" (nach Sonnenuntergang), ein fein empfundenes Stimmungsbild. Der weite ruhige Meeresspiegel schimmert in mattem Silberglanze, zwei Boote gleiten auf der klaren Fluth hin, der Mond blickt eben durch die Wolken, die weißlich-graue Luft und die duftige Ferne sind vorzüglich. **Carlo Marko** hat eine schöne Waldlandschaft, „Motiv aus Aitona auf Corsica", gebracht. Im Vordergrunde riesige Pinien mit sturmgeknickten Aesten, eine liegt umgerissen am Boden auf dem Felsen; im Hintergrunde erheben sich schroffe Berge, die vielleicht den Bäumen etwas zu nahe erscheinen. Von demselben Künstler ist „Victor Emanuel auf der Jagd in San Rossore", wobei der landschaftliche Theil jedenfalls die Hauptsache ist. Am diesseitigen Ufer eines kleinen Flusses liegt ein verendeter Hirsch, den die Hunde umstehen, einige andere Hunde brechen am jenseitigen Ufer aus dem Dickicht; der König mit drei Begleitern reitet eben aus dem Walde heraus, es ist trübe Morgendämmerung; der Ton in der Luft, die Färbung des Waldes, das Wasser und namentlich die tiefe duftige nebelverschleierte Ferne sind vortrefflich behandelt.

Das unerschöpfliche Venedig hat auch hier wieder vielfache Motive geliefert. Von **Welsch** in **Baden-Baden** ist ein Blick auf eine Lagune mit hübschem Lichteffect, von **Giulio Carlino** die Paradiesbrücke mit gar zu bunter Procession darauf; ein ähnliches Motiv, nämlich auch eine Procession in einer venetianischen Straße, behandelt **Vannutelli** aber unendlich besser, in einem höchst anziehenden, farbenschönen Bilde. Von **Querena** haben wir das Innere der Marcuskirche in sehr schöner Harmonie der Farben, und von **Rotiers** (französische Schule) das beste der venetianischen Bilder, einen Blick von der Riva degli Schiavoni, das den Zauber und Farbenschmelz einer venetianischen Landschaft wiedergiebt, wie selten eines. Eine stimmungsvolle Landschaft ist von **Filadelfo Simi**: ein Wintertag nach dem Regen im Walde zu Fontainebleau; die Bäume stehen entlaubt, der Boden ist dick bedeckt mit feuchten bunt gefärbten Blättern und schwere Regenluft hängt über der Landschaft. Von dem Holländer **Mesdag** ist eine wenig gelungene Nordseelandschaft; das Wasser ist schwerfällig, undurchsichtig, es ist eben gar kein Wasser, sondern dick aufgetragene graue Oelfarbe. Ueberhaupt läßt sich diesmal von den Niederländern nicht viel Gutes sagen. Eine Winterlandschaft von **Eckart** (belgische Schule) dürfte das Beste darunter sein. Unter den Aquarellen sind einige sehr hübsche, besonders eine Straße in Venedig, von **Da-Rios** reizend fein ausgeführt, mit lebensvoller, charakteristischer Staffage; dann von **Canelea**: „Der Lesende", ein alter Mann, der im Wartezimmer eines Bahnhofes sein Handgepäck abgelegt und sich in eine Zeitung vertieft hat, ein allerliebstes Genrebildchen.

Das größte Bild der Ausstellung ist von **Laurens**: Der österreichische Generalstab an der Bahre des Marschall Marceau, mit recht lebendigen, charaktervollen Köpfen.

Von **Meissonier** sind verschiedene Reiterbilder und Soldatenscenen. Von Protais ein Angriff französischer Infanterie; voll Leben und Bewegung stürmen die Soldaten gegen das feindliche Feuer, welches bereits einige von ihnen niedergestreckt hat. Ebenfalls aus der französischen Schule ist ein treffliches, ziemlich großes Genrebild von F. **Pelez**: im Waschhause. Eine prächtige, derbe Frau steht am Waschfaß und windet Wäsche aus, während ein Mädchen neben ihr Wäschestücke auf dem Tische ausbreitet; das ist eine Scene aus dem Leben gegriffen und mit keckem Pinsel ausgeführt. „Rückkehr vom Austernfang" von **Geyen**, ein anderes, recht ansprechendes Genrebild, mit einer hübschen Mädchengruppe im Vordergrunde. Desto häßlicher ist ein Seestück von Michetti; Fischerinnen von unmöglicher Gestalt und halbnackte Jungen im Wasser, dazu das adriatische Meer als bunte Musterkarte aller denkbar grellsten Farben.

Von **Glisenti** ist eine humoristische Wirthshausscene: ein Cantatore, ein wandernder Sänger steht mit seiner Guitarre auf einem Fasse und trägt einer lauschenden, bunt gemischten Versammlung seine Balladen vor. Unter den Stillleben zeichnet sich wiederum **Trionfi** durch virtuose Behandlung von Vögeln, die an einem Brette hängen, aus. Von **Martinetti** ist ein größeres Bild, ein erlegter Hirsch und ein Eber, von vorzüglicher Technik. Von Bianca **Pierson**: Zubehör zu einem religiösen Tanz in Japan, Blumen, allerlei Schmuck und Gewänder, eine Maske, ein goldenes Becken mit getriebener Arbeit, hübsch arrangirt und von feinster Ausführung. Ein prächtiges Costümbild ist eine Edelfrau aus dem sechszehnten Jahrhundert in scharlachrothem, goldgesticktem Gewande und reich geschmücktem Federhut, von **Vanden-Bos**. Unter den Portraits ist interessant von **Watt's** das Bild des Signor Panizzi, ehedem Bibliothekar des britischen Museums, und das Portrait des Gino Copporin von **Citeri**. Uebrigens nimmt unter den Florentiner Portraitmalern unstreitig Prof. **Gordijiani** den ersten Rang ein, den wir auf der Ausstellung noch reichlicher vertreten wünschten; wir bemerkten nur zwei Bilder von diesem bedeutenden Künstler, darunter freilich sein Meisterstück, welches wir schon vor einem Jahre in seinem Atelier bewunderten, das Bild eines Jünglings (NB. der Sohn des Künstlers) in spanischem Costüm, eine virtuose Leistung, bei der namentlich das verschiedene **Weiß** eine große Rolle spielt. Es ist nicht möglich, einen Stoff glänzender, weicher, naturwahrer darzustellen, als den Atlas, in den dieser spanische Jüngling gekleidet ist; durch die feinen seidenen Strümpfe schimmert rosig die Haut, die Schuhe mit breiten Schleifen sind wiederum von schimmerndem weißen Atlas. Eben so prächtig behandelt ist der Teppich, der Sessel und der farbenreiche Vorhang, der den Hintergrund bildet, von welchem sich die jugendliche Gestalt und das fein geschnittene Gesicht mit den dunklen Haaren und schwarzen, etwas schwärmerisch blickenden Augen trefflich abhebt. Man begreift sehr gut, daß Gordijiani mit seiner üppigen, eleganten Behandlung des Portraits, der von reichen Amerikanern, namentlich von schönen transatlantischen Damen, bevorzugte Maler ist.

Die Anordnung der Ausstellung ist eine geschmackvolle und zweckmäßige — die Bilder haben meistens gutes Licht und hängen nicht zu dicht beieinander. Wer der schönen Arnostadt mehr als einige flüchtige Tage gönnt, sollte nicht unterlassen, den flaggengeschmückten Palazzo Serristori zu besuchen.

Florenz, im November 1880. Fr. H.

[Eine Meinungsäußerung der Kronprinzessin.] Der „Börsen-Kur." veröffentlicht Folgendes: „An eine distinguirte Persönlichkeit hat die Kronprinzessin ein Schreiben gerichtet, worin sie die Judenhetze aufs Tiefste bedauert. Die hohe Frau bezeichnet die Hetze als jeder inneren Würde entbehrend, während sie ihre Sympathie derjenigen Haltung bezeigt, welche der israelitische Theil der Bürgerschaft der Hetze gegenüber gezeigt habe. Die Kronprinzessin betont ferner den üblen Eindruck, welchen für Deutschland im Auslande diese Agitation hervorbringen müßte."

ich mich an die Stelle des Herrn Finanzministers versetze, ich die Verantwortung für diesen Steuererlaß nicht würde übernommen haben. (Hört! hört! links.) Ich gestehe, daß ich am allerwenigsten erwartet hatte, daß eine solche Gesinnung, eine solche Auffassung, noch dazu, wenn man sie aus Rücksicht auf die allgemeine Lage nicht ausspricht, gerade in der conservativen Partei auf Widerspruch stoßen würde. Ich glaube, gerade in der conservativen Partei müßte die Auffassung bestehen, daß aus finanzwirthschaftlichen Rücksichten der Erlaß nicht gerechtfertigt ist, eine Begründung desselben habe ich auch von Herrn v. Minnigerode nicht gehört. Ich habe nur gehört, daß er es als ein Signal, ein Trompetensignal vertheidigte. Ja, das ist der Erlaß, als ein solcher läßt er sich vertheidigen; ich kann den Erlaß nur als ein Wahlsignal ansehen. Herr v. Minnigerode hat auch auf die conservativen Wahlerfolge hingewiesen. Es ist sehr richtig, Sie sind auf die Zahl 107 gekommen, ja, meine Herren, Sie kommen auf die Weise vielleicht noch auf die „goldene 110". (Große Heiterkeit.) Das ist aber nur mit dem Mittel öffentlicher Signale und auf dem Wege öffentlicher Reclame zu erreichen. (Zustimmung links.) Ich habe die Empfindung, daß es nicht Ihre alte conservative Standarte ist, unter der Sie zu Ihrem Ziele gekommen sind. (Zustimmung links.) Man könnte den Steuererlaß auf zwei Weisen begründen: einmal durch die Mehreinnahmen aus dem Reiche, zweitens durch die steigenden Einnahmen und die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Preußen. Daß momentan der Staatshaushalt die Mittel nicht bietet, darüber brauche ich kein Wort zu sagen.

Es ist nun richtig, daß die Mehreinnahmen, die wir aus dem Reiche zu erwarten haben, in einigen Jahren ein Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben herbeiführen werden. Die Erträge der Zölle, die der Reichstag bisher bewilligt hat, belaufen sich präsumtiv auf 100 Millionen Mehreinnahmen, worauf sich die oft hier erwähnte Ziffer 130 gründet, weiß ich nicht. Von dieser Summe müssen nun aber die eigenen Bedürfnisse des Reiches bestritten werden, dazu werden die Einnahmen aus den Zöllen mit 106 und die für das Reich reservirten 24 Millionen gehören. Dieser Betrag entspricht ja auch dem, der nachher im Reichstag für die Steigerung des Militäretats in Anspruch genommen wurde. Alles in Allem wird dann ein Betrag von über 70 Millionen aus den schon jetzt bewilligten Zöllen und Steuern des Reiches mehr als bisher zu erwarten sein. Nun ist im nächsten Etat ein Betrag von 34 Millionen als Summe der Ueberschüsse des Reiches für Preußen in Aussicht genommen, demnach müßte das Reich einen Ueberschuß von 50 Millionen über die 130 haben. Um wie viel kann dieser Betrag noch gesteigert werden? Doch nur um so viel, als aus den bisherigen Bewilligungen zu erwarten ist. Das sind für das Reich 20 Millionen, von denen dann auf Preußen 16 Millionen fallen würden. Hätten wir diese Summe wirklich schon in diesen Etat eingestellt, so hätten wir doch noch nicht die Mittel zum Steuererlaß, wir müßten dann immer noch statt 30 Millionen 14 Millionen als Anleihe aufnehmen. Die zu erwartenden Mehreinnahmen aus dem Reiche bieten also keinen Grund für einen Steuererlaß. Der zweite angeführte Grund ist die Steigerung in den eigenen Einnahmen Preußens. Ich möchte am allerwenigsten bestreiten, daß solche Mehreinnahmen eintreten werden, der Etat zeigt sie aber noch nicht. Daher ist es von streng wirthschaftlichem Gesichtspunkt aus nicht vorsichtig, den Erlaß zu bewilligen; nur der kann ihm zustimmen, der bereit ist, noch mehr neue Reichssteuern zu bewilligen.

Diese Bedenken habe ich gegen den Steuererlaß und noch mehr gegen den Antrag Richter, er vinculirt den nicht, der sagt, ich kümmere mich nicht darum, seht, wie Ihr herauskommt, wohl aber den, der in diesen Dingen mit großer Vorsicht nachher das einlösen will, was er indirect zugesagt hat. Sind denn nun Versprechungen gemacht, die erfüllt werden müssen? Ich bin dem Herrn von Minnigerode dankbar für seine Citate aus der „Provinzial-Correspondenz", und ich rufe Ihr Zeugniß an, daß ich stets der Auffassung entgegengetreten bin, daß die Mehrbewilligungen nur zu Steuererleichterungen gebraucht werden könnten. In Bezug auf die angekündigten neuen Steuern glaube ich auch heute noch, daß dringende Veranlassung vorliegt, die Einnahmequelle aus den indirecten Steuern stärker fließen zu lassen. Sowohl im Reich, wie in den Einzelstaaten sind Bedürfnisse zu decken, die steigende Anforderungen stellen. Ich bin überzeugt, daß man der Belastung des Volkes durch directe Steuern ein Ziel setzen muß, ich beanspruche aber auch das Recht, die Vorbedingungen und Grenzen einer solchen Verschiebung zu vertheidigen, wie ich es als Minister gethan habe, und ohne diese Vorbedingungen die Reform abzulehnen. Ob ich die angekündigte Vorlage also annehme oder ablehne, kann ich erst beurtheilen, wenn sie vorliegt. Das aber kann ich heute schon sagen, ich fürchte, es wird schwer sein, auf diesem Wege zu einem befriedigenden Ziele zu gelangen. Wenn wir hier ein Gesetz zu Stande bringen sollen, welches bestimmt, daß jeder Pfennig neuer Reichssteuern zum Erlaß eines Pfennigs directer Steuern verwendet werden soll — nebenbei ein sehr unvorsichtiges Gesetz — so gebe ich zu, daß nach einer Richtung hin die Zweifel und Bedenken beseitigt werden. Der Reichstag ist außer Stande, über eine ihm vorgelegte Reichssteuer ein gewissenhaftes Urtheil abzugeben, ohne zugleich zu prüfen, ob die Art der Verwendung seiner Ueberzeugung nach auch die richtige sei; aber auch wir sind zu derselben Prüfung genöthigt. Es ist kein Einziger in diesem Hause, der die Ermäßigung unserer directen Steuern für so unerbittlich hält, um fast jede beliebige Reichssteuer in den Kauf zu nehmen.

Die Schwierigkeit besteht nach wie vor darin, daß zwei Körperschaften über die einzelnen Theile desselben Werkes selbstständig und unabhängig von einander beschließen sollen und keine Mittel haben, zusammen zu kommen und sich zu verständigen. Die Lösung der Schwierigkeiten liegt darin, daß innerhalb der Regierung ein und dieselbe verantwortliche Person dem Reichstage wie dem Landtage gegenübersteht, ein und dieselbe Person, die lebendig an den Verhandlungen beider Körperschaften theilnimmt (Sehr richtig!), die aber auch in der Lage ist, mit der verfassungsmässigen Macht ein zustimmende oder ablehnede Erklärung so abgeben zu können, daß man weiß, sie ist verbindlich und wirksam, eine Person, die so ganz den Gegenstand beherrscht, daß sie Besorgnisse zerstreuen und Fragen, die an sie gerichtet werden, beantworten kann. Ich will die Homogenität des Ministeriums nicht bezweifelu; aber wir können doch dem Reichskanzler nicht zumuthen, daß er neben seinen vielen anderen Aufgaben auch diese schwere Function noch hinzunehmen soll. Wir haben auch kein Recht dazu eine Verfassungsänderung dahin zu verlangen, daß ein selbstständiger, verantwortlicher Reichsfinanzminister dem Reichstage gegenübertrete, der natürlich zugleich preußischer Finanzminister sein müßte. Ich weiß nicht, ob es möglich wäre, für diesen besonderen Zweck eine solche Stellung vorübergehend zu schaffen. Aber soll das Werk gründlich und befriedigend gelingen, ist etwas derartiges nöthig; ohne eine solche Verbindung befinden wir uns auf einer schwankenden, unsicheren Basis, wir können die Wirkung unserer Beschlüsse nicht mit voller Klarheit übersehen; wir sind gedrängt und getrieben, diplomatische Wahrscheinlichkeits-Berechnungen anzustellen und das politische Leben der Nation wird durch die Fortdauer dieses unsicheren Zustandes geschädigt. (Beifall.)

Finanzminister **Bitter**: Der Vorredner wird wohl mir und der Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß wir dieselben Bedenken, die er ausgesprochen hat, uns auch vergegenwärtigt haben; und wenn dennoch die Regierung zu dem Entschluß gekommen ist, diesen Erlaß vorzuschlagen, so darf er sich überzeugt halten, daß die Regierung die Verantwortlichkeit nicht blos für den Vorschlag, sondern auch dafür, daß derselbe dauernd werden wird, tragen wird. Der Herr Vorredner hat erklärt, er habe von diesem Platze aus wiederholt und bestimmt darauf aufmerksam gemacht, daß die Erträge der Reichssteuern, soweit sie an Preußen gelangen, vorzugsweise im Interesse des Landes verwendet werden sollen. Ich kann dem nicht widersprechen. Wenn aber daraus gefolgert wird, daß die Regierung nunmehr gleichwohl das Recht, nicht aber auch eine gewisse Pflicht gehabt habe, mit der Steuererleichterung vorzugehen, so stehe ich auf einem anderen Standpunkt. Wenn ich in dieser Frage hätte die Ueberzeugung haben müssen, daß auf lange Jahre hinaus von Steuerermäßigungen nicht die Rede sein könne, daß vielmehr alle Ueberschüsse des Reichs in Preußen immer nur im Interesse des Landes Verwendung finden dürften, dann würde ich darauf gedrungen haben, daß in dem Gesetze und in der Resolution nach keiner Seite hin eine Steuerermäßigung in Aussicht gestellt würde. Sowie man aber so vorging, wie dies geschehen, gab man der Nation das Recht auf eine Steuerermäßigung. Ich kann dem Abg. Hobrecht nicht auf den Weg folgen, welcher die preußische Landesvertretung gewissermaßen in eine Stellung versetzt, die ohne Fühlung und Verbindung mit dem Reichstag ist. Eine große Anzahl der Mitglieder dieses Hauses sind zugleich Mitglieder des Reichstags. Wenn er verlangt, daß dieselbe Person diese Frage auch im Reichstage vertreten soll, so würde dazu vorher eine Verfassungsänderung nöthig sein, welche ihre sehr großen Schwierigkeiten hat. Eine solche Verfassungsänderung ad hoc vorzunehmen, ist ein sehr bedenkliches Manöver. Ich kann zu einer solchen um so weniger rathen, als das Reich in seinem Reichsschatzamt seine Finanzbehörde hat. Der Reichskanzler ist auch in dieser Beziehung die verantwortliche Person. Ich hoffe, daß das Haus den Steuererlaß mit möglichst großer Majorität annehmen wird.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. **Richter**: Der Herr Minister Lucius hat mir zunächst den Vorwurf gemacht, daß ich seine Aeußerung vom 10. Mai 1878 unvollständig wiedergegeben habe. Ich habe dasselbe vorgelesen, was der Minister vorgelesen. Ich habe dem Minister nicht einen Widerspruch vorgehalten, sondern umgekehrt wörtlich bemerkt, daß er sich in Consequenz und unter dem Drucke seiner damaligen Aeußerung: „nur ein geisteskrankes Ministerium könne die Ersparnisse an Matricularbeiträgen anders verwenden", jetzt wenigstens partiell, nachdem eine solche Ersparniß von 34 Mill. M. eingetreten, sich zu einem Erlaß von 14 Mill. M. verstehe. Während ich nun derart eine parlamentarische Aeußerung des Herrn Ministers zum Gegenstande einer Bemerkung mache und, um dem Hause selbst ein Urtheil über das Zutreffende seiner Bemerkung zu ermöglichen, seine damalige Aeußerung wörtlich vorgelesen, hat sich der Herr Minister nicht anders zu revanchiren gewußt, als daß er über eine von mir außerhalb des Hauses gehaltene Rede, welche ich übrigens jeder Zeit vertreten werde, die aber dem Hause nicht vorliegt, — die Rede pointirte namentlich die seit 1875 vollzogene Umwandelung des Ministers vom radicalen Freihändler zum Schutzzöllner — in einem wegwerfenden Urtheil an das Haus appellirt, ohne das Haus durch die geringste inhaltliche Mittheilung in den Stand zu setzen, sich über das völlig Unzutreffende seiner Bemerkung selbst ein Urtheil zu bilden. Die Gentlemens, welche mir bisher vom Ministertische oder aus dem Hause entgegengetreten sind, haben es nicht für angemessen erachtet, zu ihrer Vertheidigung ein solches der ganzen parlamentarischen Sitte widersprechendes Verfahren einzuschlagen.

Abg. Freiherr v. **Minnigerode**: Ich bedauere aufrichtig, wenn durch meine Aeußerungen, die nur ganz nebenbei gefallen sind, Herr Abg. Hobrecht Grund gehabt hat, eine Empfindlichkeit darüber zu empfinden. Ich habe nach meiner Auffassung nichts weiter gethan, als daß ich auf Grund einer Zeitungsnotiz etwas ausgesprochen habe, was später der Herr Minister bestätigt hat, nämlich seinen Widerspruch gegen die 14 Millionen, und ich habe auch keinen Grund, gegen den Abg. Hobrecht empfindlich zu sein. Wenn er dann, wie ich annehmen darf, von mir und meinen Freunden gesagt hat, wir hätten es bald zur goldenen Hundertzehn gebracht, so brauche ich nur zu erklären, daß wir nicht handeln, und daß wir nur auf den Mann, nicht auf das Kleid sehen. (Beifall rechts.)

Minister Dr. **Lucius**: Ich habe Anstand genommen, mich zu einer persönlichen Bemerkung zu melden, weil mir bekannt ist, daß dadurch die Discussion wieder eröffnet wird. Ich will aber nur eine persönliche Bemerkung machen, zu der mich die letzten Aeußerungen des Abg. Richter veranlaßt haben. Der stenographische Bericht über die neuliche Rede des Abg. Richter liegt mir noch nicht vor; ich habe deshalb nach dem Gedächtniß citirt. Danach hat er den zweiten Satz nicht vorgelesen, den ich heute vorgelesen habe, und in welchem ich gesagt habe, es sei unmöglich, daß der preußische Ministerpräsident das desavouire, was er als Reichskanzler befürwortet hat. Was die weiteren Ausführungen des Abg. Richter betrifft, so kann ich nur constatiren, daß ich ein enragirter Freihändler meines Wissens nie gewesen bin. Ich bin, wie wahrscheinlich die meisten mir gleichalterigen Personen, in der Freihandelstheorie aufgewachsen. Auf deutschen Hochschulen gab es damals keine andere volkswirthschaftliche Theorie. In meinem parlamentarischen Wirken habe ich mich immer als Finanzzöllner bekannt und in verschiedenen Reden bemerkt, daß es sehr schwierig sei, zwischen Finanz- und Schutzzöllen zu unterscheiden, daß die meisten Finanz- in der Regel auch als Schutzzölle wirken; ich habe ausdrücklich hinzugesetzt, daß es mir wirthschaftlich durchaus nicht unangenehm wäre, wenn Finanzzölle schützend auf die heimische Industrie wirken.

Das Haus schließt hierauf von Neuem die durch die Rede des Herrn Ministers wieder eröffnete Discussion.

Es folgen noch weitere persönliche Bemerkungen.

Abg. **Rickert**: Dem Abg. von Minnigerode erwidere ich, daß, was meine Bemerkung über meine Steuerbelastung betrifft, es sich um Kreis- und Ortscommunalsteuern handelt. Vielleicht haben Sie mich jetzt verstanden, Herr von Minnigerode! (Heiterkeit.) Bezüglich meiner Aeußerung über die „schöne Wirthschaft" auf den Kreistagen bemerke ich, daß ich dieselbe gerade mit Rücksicht auf den Herrn v. Minnigerode sofort gegen jede Mißdeutung dahin gesichert habe, daß ich dieselbe nicht in Bezug auf die Personen, sondern bezüglich der künftigen Reform verstanden wissen wollte. Ich verstehe nicht, wie trotz dieser sofortigen Richtigstellung Herr v. Minnigerode jene Aeußerung heut doch anders auslegen konnte! Im Uebrigen muß ich dem Herrn erklären, daß es im Hause bisher nicht Sitte gewesen ist, einen Abgeordneten für parlamentarische Zeitungsberichte verantwortlich zu machen. (Sehr richtig.) Auch habe ich kein Interesse daran, die Reden des Herrn von Minnigerode der Oeffentlichkeit vorzuenthalten; sie würden mehr unserer Sache, als der seinigen dienen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Richter**: Ich habe den Zettel, wonach ich die Aeußerung des Ministers von 1878 am Freitage verlesen, noch vor mir liegen (Redner verliest die Stelle und bemerkt, daß dieselbe alles enthalte, worauf es ankommt). Nachdem der Minster selbst hier seine Beziehung zum Freihandel zur Sprache gebracht — ich selbst hätte dazu keine Veranlassung gehabt — habe ich doch zwei Thatsachen zur Beurtheilung des Herrn Lucius zu constatiren. Erstens hat der Name des Ministers Lucius im Jahre 1870 unter einem Aufrufe für Freihandel und freihändlerische Agitationen des Herrn Prince-Smith (Unruhe) gestanden, während ich damals die Unterzeichnung dieses Aufrufes ablehnte, weil derselbe mir zu radical freihändlerisch wäre. Zweitens hat Herr Lucius im Jahre 1875 im Reichstage — und seine damalige Rede habe ich gerade in Erfurt wörtlich verlesen, ausgeführt, daß, nachdem der Reichskanzler als sein Finanzprogramm hingestellt habe, den Zolltarif auf einige wenige Positionen der Finanzzölle zu beschränken, er es für seine Aufgabe halte, sich mit den Freihändlern in Verbindung zu setzen, um dieses Programm zur Durchführung zu bringen.

Abg. Frhr. v. **Minnigerode**: Ich glaube, es ist sehr verzeihlich, wenn ich wirklich Details aus der Rede des Abg. Rickert überhört habe, um so mehr, als ein Blatt, wie die „National-Zeitung" sie auch überhört hat, auf die Ihre Partei doch Werth legen muß. Ich konnte nicht loyaler verfahren, als indem ich gerade die „National-Zeitung" citirte. Außerdem hat es mir fern gelegen, Herrn Rickert persönlich für den Inhalt von Zeitungsberichten verantwortlich zu machen. Ich verlange nur, daß meine Worte so ausgelegt werden, wie ich sie spreche, und verwahre mich gegen jede Verdächtigung.

Damit ist die erste Berathung des Etats beendigt. Bei der Abstimmung über die geschäftliche Behandlung desselben wird ein Antrag des Abg. v. **Heereman**, den Cultusetat im Ordinarium der Budget-Commission zur Vorberathung zu überweisen, abgelehnt, dagegen der Antrag v. **Minnigerode angenommen**.

Nachdem darauf der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung von Ausgaben der Rechnungsjahre 1878/79 und 1879/80, auf Antrag v. Minnigerode's der Budget-Commission überwiesen worden, schließt die Sitzung 3¼ Uhr.

Nächste Sitzung: **Mittwoch** 12 Uhr. (Interpellation von Cuny, betreffend die Gerichtskosten, Gesetzentwürfe, betreffend die Rentenbanken und die gemeinschaftlichen Holzungen.)

Berlin, 13. Novbr. [**Preußen und Belgien.**] Vor Kurzem war das Gerücht von militärischen Unterhandlungen zwischen Preußen und Belgien durch die Blätter gegangen; ich habe mich an maßgebender Stelle darnach erkundigt und erfahren, daß jenes Gerücht durchaus unbegründet ist. Die neuerdings geschehene Ernennung des Generals Gratry zum belgischen Kriegsminister hat nämlich in der Presse zu den verschiedenartigsten Conjecturen Anlaß gegeben. Ein Brüsseler Blatt behauptete in einem Artikel, der im Auslande vielfach wiedergegeben worden, zu wissen, daß die belgische Regierung sich jetzt in Bezug auf die Frage der Maas-Befestigungen geeinigt habe und daß sie gerade zur Ausführung dieser Projecte den Kriegsminister aus dem Genie-Corps gewählt. Dasselbe Blatt fügte hinzu: „Die Ernennung des Generals Gratry hat noch eine andere sehr wichtige Tragweite vom Gesichtspunkt des täglich wachsenden Einflusses Preußens aus, welches Belgien in eine militärische Allianz eintreten lassen will. Wir werden die Sache näher beleuchten, wenn die Stunde gekommen sein wird. Für den Augenblick wollen wir uns darauf beschränken, dem Publikum wichtige Unterhandlungen zu signalisiren, welche im Stillen fortgesetzt werden und auf welche wir die Aufmerksamkeit der französischen Republik lenken!" — Von anderer Seite schreibt man aus Brüssel, daß die Ernennung des Generals Gratry, „der mehr als Administrator und Billardspieler bekannt sei" (!), im Gegentheil beweise, daß das gegenwärtige Cabinet „nicht den Muth habe, die vom General Brialmont als unerläßlich für die eventuelle Vertheidigung Belgiens bezeichnete Befestigung der Maas in Angriff zu nehmen." Ich weiß nicht, warum Frère-Orban dem Könige gerathen, gerade den General Gratry, der übrigens ein ausgezeichneter Offizier und Verfasser mehrerer militärischer Werke ist, zu wählen und nicht irgend einen anderen General, aber was ich sicher weiß und Ihnen als bestimmt mittheile, ist, daß man in unserem Generalstab der belgischen Regierung volle und unbeschränkte Freiheit läßt, die Maas zu befestigen oder sie in ihrem gegenwärtigen Zustand zu lassen; kein Rathschlag irgend einer Art ist in dieser Beziehung nach Brüssel ertheilt worden; Belgien allein kommt die Sorge zu, zu prüfen, ob es für das Land nothwendig ist, jene Arbeiten auszuführen oder nicht. Alles, was der Artikel des belgischen Journals über den „immer wachsenden Einfluß Preußens" und über die militärische Allianz erzählt, die man Belgien auferlegen wolle, ist nichts als sinnlose und lächerliche Erfindung. Es ist wahrhaft unglaublich, daß es unter unseren Freunden, den Belgiern, Leute giebt, die so ganz des gesunden Urtheils entbehren, daß sie sich einbilden können, wir wollten auf sie irgend einen Druck ausüben. Es giebt kein Land in ganz Europa, dessen Interessen mehr eine absolute Unabhängigkeit und eine sowohl politische als militärische Neutralität erheischte. Wir können noch hinzufügen, daß der Vorwurf, den man dem liberalen Ministerium macht, es mangle ihm an Muth, durch seine Vergangenheit sehr wenig gerechtfertigt erscheint, denn Frère-Orban, der Chef des jetzigen Cabinets, ist gerade der, welcher am allerentschiedensten auf die Ausführung der gewaltigen Werke von Antwerpen gedrungen hat.

□ **Berlin**, 15. Novbr. [**Stimmen zur Interpellation Hänel betreffs der Antisemiten-Petition. — „Collegialität und Homogenität" im Staatsministerium.**] Ein fast noch größeres Interesse als für den Etat zeigte das Abgeordnetenhaus heute für die vielbesprochene Interpellation Hänel bezüglich der jüngsten bedauerlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der Judenhetze. Es ist nur natürlich, daß die heilsame Reaction gegen eine wüste, an die blinden Instincte der Massen sich wendende Verhetzung gerade dort einsetzt, wo die Stimme der Vernunft und des nationalen Ehrgefühls den stärksten Resonanzboden finden wird oder wenigstens finden sollte, nämlich in der Volksvertretung. Aber es fehlte heute doch nicht an Aeußerungen des Bedenkens über die Zweckmäßigkeit der Interpellation, Aeußerungen, die wir, ohne uns mit ihnen zu identificiren, mittheilen, weil sie von liberaler, sehr beachtenswerther Seite ausgehen. Es möge durch dieselben zugleich die böswillige Ausstreuung widerlegt werden, daß die nationalliberale Fraction der Interpellation Hänel, welche außer von der Fortschrittspartei auch von den Secessionisten unterstützt ist, aus **inneren** Gründen fern stände, das will sagen, die **Tendenz** derselben nicht billigte. Ein so beleidigender Verdacht sollte nicht erhoben werden, er kann Diejenigen nicht ehren, die ihm auch nur von fern Raum geben. Wohl aber ist heute von nationalliberalen Abgeordneten im Privatgespräch darauf hingewiesen worden, daß das Vorgehen der Interpellanten leicht gefährlich für die Sache, der genützt werden soll, ausschlagen könnte. Wie nun, so sagen sie, wenn die Regierung (und das ist das Wahrscheinlichste) eine lauwarme Antwort giebt, die den Liberalen keine Angriffspunkte bietet, wohl aber Herrn Stöcker und seinen Freunden als Aufforderung erscheinen muß, mit ihrem Treiben fortzufahren? Wie, wenn die Regierung erklärt: auf den Streit der Meinungen haben wir keinen Einfluß, das ist ein gesellschaftlicher Prozeß, der den Staat nichts angeht, der innerhalb der Gesellschaft auch seine Lösung finden muß; amtlich aber ist nichts zu unserer Cognition gelangt, was ein Einschreiten rechtfertigen könnte? Man werde nicht leugnen können, daß dies ein ganz correcter Standpunkt wäre, da auch die Fortschrittspartei nicht gerade von der **Polizei** die rettende That, welche Deutschland von dieser Misère des Racenhasses befreien soll, erwarten dürfte. Aber es liege doch andererseits auf der Hand, daß eine solche Antwort die liberale Seite nicht befriedigen könne und daß die Mißstimmung auf der einen, das niedrige Frohlocken auf der anderen Seite dadurch nur neue Nahrung gewinnen dürften. Das sind Argumente, die in der That Beachtung verdienen. In jedem Falle wird der Tag, an dem die Interpellation zur Verhandlung kommt, **kein** Ehren- und Ruhmestag für die deutsche Nation, für Regierung und Volksvertretung des ersten deutschen Staates sein, denn daß es dahin kommen konnte, wohin es gekommen, ist schlimmer, als daß es selbst die einmüthige Verurtheilung eines Parlaments sühnen könnte. Man hatte übrigens heute erwartet, daß die Interpellation schon auf die Tagesordnung des nächsten Schwerinstages, des Mittwoch, gesetzt werden würde. Daß das nicht geschehen, hat wohl darin seinen Grund, daß innerhalb des Staatsministeriums über die definitive Stellungnahme noch keine Besprechung stattgefunden. Voraussichtlich wird Graf Eulenburg die Interpellation beantworten, eine Aufgabe, die allerdings, wenn correct verfahren würde, dem Ministerpräsidenten Fürst Bismarck zufallen müßte.— Die Dürftigkeit der Antwort, welche der Finanzminister Bitter am Sonnabend auf die scharfen Angriffe der Abgg. Richter und Rickert gab, hat so sehr überrascht, daß um so eher die über die Vorgeschichte derselben umgehenden Erzählungen Glauben finden. Es heißt nämlich, daß am Freitag der Minister Lucius dem Finanzminister die Weisung überbracht habe, an diesem Tage nicht zu antworten, und daß dann erst ein Depeschenwechsel zwischen hier und Friedrichsruh Herrn Bitter mit der Instruction für seine Erklärung versehen habe. Das wäre denn ein noch drastischerer Beweis für die „Collegialität" des Staatsministeriums als die wiederholten Ministerreisen nach Friedrichsruh. Auch sonst aber ist der Eindruck allgemein, daß man seit den Tagen der Herren Graf Lippe und von Mühler keinen Mann eine so trübselige Rolle am Ministertisch hat spielen sehen, als Herrn Bitter, nur mit dem Unterschiede, daß jetzt die Gegner der Bismarck'schen Steuerreformpläne nichts dringender zu wünschen haben, als daß Herr Bitter ihnen noch auf Jahr und Tag gelassen werden möge; bis dahin würde er wohl die Arbeit, die von ihm vertretene Sache völlig zum Scheitern zu bringen, glücklich gelöst haben. Wenn in der That Herr Bitter, wie er versicherte, nur unter großen persönlichen Opfern seine ganze Existenz den Geschäften des Staates zum Opfer bringt, so hätte er allerdings einigen Anspruch, daß gerade die Gegner der Bismarck'schen Politik nicht allzu unsanft mit ihm umgingen. Uebrigens ist es nicht unbeachtet geblieben, wie Herr Bitter für gewisse Eventualitäten bereits vorgearbeitet hat, in seinen Jahren könne es ja auch eintreten, „daß er aus anderen als politischen Gründen seinen Platz verlassen müsse." Wenn man sich freilich auf die ganzen achtzehn Jahre der Bismarck'schen Ministerpräsidentschaft zurückbesinnt, so hat außer den Herren Dr. Falk und Hobrecht kaum ein anderer Minister aus anderen als Gesundheitsrücksichten seinen Platz geräumt, wenigstens soweit eine diplomatische Geschichtschreibung aus den Acten wird feststellen können. Dabei muß es auffallen, wie günstig die Zeiten eines soliden Conflicts auf die Minister-Constitutionen wirken, da in den fünf Jahren vom Spätherbst 1862 bis dahin 1867 nur eine „erschütterte Gesundheit" (v. Bodelschwingh) constatirt wurde, während in der folgenden zehnjährigen Compromißaera nicht weniger als elf Männer ihrer aufreibenden Thätigkeit zum Opfer fielen (Graf zur Lippe, v. d. Heydt, von Mühler, von Selchow, Graf Itzenplitz, von Königsmark, Roon, Delbrück, Graf Eulenburg der Aeltere, Camphausen und Achenbach), denen sich binnen Jahresfrist Dr. Friedenthal als zwölfter anreihte. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" auf die aus diesen Thatsachen hergeleitete Klage über den starken Ver-

brauch von politischen Männern auf die viel häufigeren Ministerwechsel in England und anderen constitutionellen Staaten hinwies, so vergaß sie dabei, daß die Minister dort meist so frisch und gesund aus ihrem Amte heraustreten, daß sie jederzeit bereit sind die „Last der Geschäfte" wieder auf sich zu nehmen, was der officiell zerrütteten Gesundheit von Graf Lippe, Delbrück, Camphausen u. A. doch nach dem eigenen Urtheil der „Provinzial-Correspondenz" gewiß nicht wird zugemuthet werden können.

[Der französische Botschafter Graf Saint-Vallier] hat sich vor einigen Tagen zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

[Mommsen über die Frage der Secession und ihre Behandlung im nationalliberalen Verein in Berlin.] Der „Nat.-Ztg." geht folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:

Geehrter Herr! Die in der Sitzung des nationalliberalen Vereins vom 12. d. M., welcher ich beizuwohnen verhindert war, geführten Verhandlungen, über welche die Sonntagsnummer Ihres Blattes berichtet, veranlassen mich zu der Erklärung, daß ich mit den aus der parlamentarischen Partei der Nationalliberalen ausgetretenen Abgeordneten vollständig übereinstimme und ihren Austritt als eine Handlung betrachte, welche für die Ehre und die Zukunft der liberalen Sache in Preußen schlechthin nothwendig war. Eine andere Frage ist es, ob es zweckmäßig ist, diesen Gegensatz auch in solchen Vereinigungen zum Ausdruck zu bringen, wie der hiesige nationalliberale Verein ist. Dieser Meinung bin ich nicht, da es sich nicht um einen Widerstreit der Principien handelt, sondern um eine allerdings sehr tiefgehende Divergenz hinsichtlich der Energie und der Consequenz, mit welcher diese Principien durchgeführt werden, und diese Divergenz in Versammlungen, wie die unseres Vereins sind, nicht vollständig, und schwerlich zum Vortheil der ausschließlich alle verbindenden Zwecke, zum Ausdruck gebracht werden kann. — Mir erscheint es deshalb nicht angezeigt, in derartigen Versammlungen Tadelsvoten, sei es der Secedenten, sei es der Bleibenden abzugeben, und in diesem Sinne würde ich, wenn ich hätte anwesend sein können, gesprochen haben. Zwingt man sie uns auf, so werden wir die Antwort nicht schuldig bleiben. Ich ersuche Sie, diese Erklärung in die Oeffentlichkeit bringen zu wollen.

Charlottenburg, 14. November 1880. Mommsen.

[Die Erklärung für die Gleichberechtigung der Juden.] Die „Vossische Ztg." schreibt: Die Juden-Agitation und die sich daran knüpfenden Vorgänge der letzten Tage hatten in der Bürgerschaft eine hochgradige Erregung hervorgerufen. Dies war der Grund, weshalb eine Anzahl der angesehensten Männer so schnell wie möglich mit der Erklärung hervortraten. Zeit, die Erklärung lange circuliren zu lassen, war nicht, und daher ist es gekommen, daß eine sehr große Anzahl von Männern, welche der Erklärung mit vollster Sympathie zustimmen, nicht Gelegenheit finden konnten, sich den Namen der Unterzeichner anzuschließen. So geht uns von einem Manne, dessen Anschluß an die Erklärung in Hinsicht auf die letzten Vorkommnisse besondere Beachtung verdient, folgendes Schreiben zu: „Hochgeehrte Redaction! Lebhaft bedauere ich im Hinblick auf die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Tage, daß die schöne Erklärung in der heutigen Nummer Ihrer geschätzten Zeitung, der ich mich in jedem Worte aus vollem Herzen anschließe, mir zur Mitunterzeichnung nicht zugegangen ist. Wenn eine fernere Sammlung von Unterschriften noch möglich ist, welche ich für sehr wünschenswerth halte, so bitte ich meinen Namen hinzufügen zu wollen. Ich zweifle nicht, daß eine große Zahl der angesehensten Männer sich ebenso wie ich, gedrungen fühlen würden, sich jener Erklärung anzuschließen, und ich hoffe, daß wenigstens ein Gutes aus den jüngsten traurigen Vorfällen hervorgehen, daß mit der wachsenden Erkenntniß des Irrthums und Unrechts auch die jetzt so schwer bedrohte Achtung vor dem Bekenntniß und dem gleichen bürgerlichen Recht und damit Eintracht und Frieden unter unseren Mitbürgern wachsen wird. Hochachtungsvoll Dr. Kempf, Director des Friedrichs-Gymnasiums." Wir werden dem in diesem Anschreiben ausgesprochenen Wunsche gern Folge geben und weitere Beitrittserklärungen entgegennehmen. Zunächst schließen sich der Erklärung noch an: Herr J. Schlichting, Prof. an der kgl. Technischen Hochschule in Berlin, Professor Dr. Hahn, Oberlehrer, Geheim. Reg.-Rath Jacobi.

[Die Königliche Verordnung wegen Errichtung des preußischen Volkswirthschaftsraths] wird — wie die „Wes.-Ztg." mittheilt — demnächst erwartet. Die Ausgaben für denselben werden aus dem Dispositionsfonds bestritten. Inzwischen ist Baden bereits mit einer ähnlichen Einrichtung vorgegangen; andere süddeutsche Regierungen werden folgen.

Oesterreich-Ungarn.

W. Aus Oesterreichisch-Schlesien, 15. Novbr. [Vereine. — Kaiser Josef-Feier. — Flachs-Ausstellung.] Ueber Einladung des Gewerbe-Vereins zu Bielitz-Biala hielt Dr. Brehm daselbst am 11. d. Mts. einen beinahe zweistündigen Vortrag über die nordischen Vogelberge, welchem 1500 Personen, zum Theil aus der Ferne, anwohnten. — Ein ehrenvolles Zeugniß für die Culturverhältnisse unserer ländlichen Bevölkerung ist die allgemein sich kundgebende Theilnahme für die Idee einer in Deutsch-Böhmen, Mähren und den Alpenländern zu Ende dieses Monats projectirten Kaiser Josef-Erinnerungs- und Gedenkfeier. Der Vorgang in Wiese wird in dem übrigen Schlesien jedenfalls vielfachen Widerhall finden; dort bildete sich aus den Gemeinden Wiese, Seifersdorf, Friedersdorf und Neu-Erbersdorf ein Comite, welchem die Vorarbeiten für eine würdige Begehung dieser Feier am 28. d. Mts. übertragen wurde. Das Programm enthält u. A. einen Vortrag über die Regierung und die Absichten des edlen Kaisers, den Vortrag vaterländischer Weisen durch mehrere Gesangvereine und Massenverbreitung von Broschüren über das Leben des Kaisers. — In Freiwaldau veranstaltet der Lehrkörper der Bürgerschule am 30. November eine gleichartige solenne Feier. — Die Flachsausstellung in Zuckmantel am gestrigen Tage hatte sich auch von preußischer Seite eines regen Besuches zu erfreuen. Unter den zahlreichen Fremden bemerkte man den eifrigen Förderer der Industrie, den Reichstagsabgeordneten Sigl. — Trotz der Ungunst der diesjährigen Saison erreichte die Frequenz des Kurortes Lindewiese die stattliche Zahl von 433 Gästen.

Frankreich.

⊙ Paris, 12. Novbr. [Aus der Deputirtenkammer. — Die Interpellation Legrand's. — Clémenceau und Naquet. — Admiral Cloué. — Sieg des Ministeriums. — Baudry d'Asson.] Der Friede ist noch dürftig wieder hergestellt, das Ministerium bleibt im Amte, die Kammer hat die Tagesordnung der Linken, worin sie ihm ihr Vertrauen bekundet, mit 297 gegen 131 Stimmen angenommen. Es ist lange her, seit man in dieser zersplitterten Kammer eine so ansehnliche Mehrheit gesehen. Jules Ferry kann also zufrieden sein. Wie lange diese neue Mehrheit zusammenhalten und wie lange die Lection der letzten Tage fruchten wird, ist freilich eine andere Frage und Niemand wagt sich in dieser Beziehung mit großer Zuversicht auszusprechen. Die Debatte verlief genau so, wie sie im Voraus geregelt worden. Nachdem der durch Baudry d'Asson's Ausstoßung entstandene Lärm sich gelegt und der Präsident eine neue Sitzung eröffnet hatte, entwickelte Louis Legrand kurz und bündig die Interpellation der Linken und erklärte, daß der anscheinende Conflict zwischen Ministerium und Kammer auf einem Mißverständniß beruhe; daß die Mehrheit das in der ministeriellen Erklärung enthaltene Programm in allen Stücken billige und daß folglich für das Cabinet nicht der geringste Grund vorliege, sich um einer bloßen Frage der Tagesordnung willen zurückzuziehen. Darnach ergriff der Conseilpräsident Jules Ferry das Wort. Er ließ es sich offenbar angelegen sein, einen möglichst energischen Accent in seine Rede zu legen. Allerdings, sagte er, sei eine Aufklärung erforderlich, die Unsicherheit der Regierungsverhältnisse ist für ein parlamentarisches Land eine tödtliche Krankheit und Frankreich würde vor der Welt allen Credit verlieren, wenn man in den Bestand der Ministerien kein Vertrauen setzen könne. Zwei Dinge sind vor Allem erforderlich: das Ministerium muß homogen sein und es muß ein klar vorgezeichnetes Programm haben. Beides ist hier der Fall. Die Minister sind in allen Punkten einig und wenn sie zurücktreten, werden sie alle zurücktreten. Das Programm ist deutlich in der Erklärung ausgesprochen worden. Die Regierung ist entschlossen, jeder Anarchie die Stirn zu bieten, der clericalen und royalistischen sowohl, wie der revolutionären. Schwerer läßt sich gegen die Anarchie im Parlament selber ankämpfen. Aber die Kammer wird sich nicht durch dieselbe zu vollständiger Ohnmacht verdammen lassen wollen (Heftiger Protest in der äußersten Linken.) Jules Ferry erinnert alsdann, was die Regierung zur Bekämpfung des Clericalismus gethan habe. Indem er weiter auf die einzelnen Punkte seines Programms eingeht, giebt er zu verstehen, daß er aus der bekannten Frage der Tagesordnung keine Prinzipienfrage machen wolle, aber wenn die Kammer dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben wolle, so müsse dasselbe ein unumwundenes sein. Die gemäßigte Linke applaudirte lebhaft und dann erschien Clemenceau auf der Tribüne. Der Deputirte von Montmartre kümmerte sich wenig um das ministerielle Programm. Vor allen Dingen begehrte er zu wissen, wie sich das Cabinet gebildet habe, und wie es gekommen, daß beim Beginn der Ferien de Freycinet und am Schlusse derselben Jules Ferry an seiner Spitze gestanden. Er will ferner wissen, wie das Ministerium es mit seiner Würde vereinbar hält, am Dinstag seine Entlassung zu geben und am Donnerstag noch einmal um ein Vertrauensvotum zu bitten. Als Clémenceau gesprochen, war das Votum der Kammer schon nicht mehr zweifelhaft; in der äußersten Linken selber wurde ihm nur schwacher Beifall zu Theil. Einer seiner eigenen Parteigenossen übrigens, Alfred Naquet, unternahm es, ihn zu widerlegen, indem er die Kammer ermahnte, keine Zeit mit unnützen Zänkereien zu verlieren und die Reformen auszuführen, in Betreff deren die Kammer und das Ministerium einig sind. Die Linke erwies sich dem Redner sehr dankbar für diese Unterstützung. Dann wiederholte Perin in derberen Ausdrücken die Forderung Clemenceau's, das „todtgeborene" Ministerium möge seinen Ursprung rechtfertigen, und diesmal antwortete Jules Ferry gereizt, man möge die Frage an de Freycinet selber richten. Der ehemalige Conseilpräsident habe in der religiösen Angelegenheit die dem Cabinet vorgeschriebene Politik ändern wollen und nur dies sei der Grund seines Rücktritts. Noch einmal sprach Clemenceau und zwar nicht um das ganze Cabinet, sondern einen einzelnen Minister, den Marineminister Cloué anzugreifen. Auf Clemenceau's Verlangen bestätigte Lavicille, der Deputirte von Cherbourg, daß Cloué sich in dieser Stadt als Präfect durch seinen Enthusiasmus für die Politik des 16. Mai ausgezeichnet habe. Es wurde da also in ziemlich perfider Weise ein ganz neues Element in die Debatte eingeführt und die Linke gerieth sichtlich in Verlegenheit. Der Admiral Cloué dementirte mit einigen Worten die Anklage Lavicille's, indem er sagte: „Man dient seinem Lande nicht 45 Jahre, ohne daß man gezwungen ist, manchen Regierungen zu dienen", und dann beeilte man sich, die Debatte zu schließen. Floquet als Führer des vorgeschrittenen Theiles der republikanischen Union, erklärte, daß er und seine Freunde sich enthalten werden. Die äußerste Linke brachte ein Mißtrauensvotum ein, aber dasselbe kam nicht zur Abstimmung; von vornherein wurde die anerkennende Tagesordnung der Linken, wie gesagt, mit großer Mehrheit angenommen. — Der Senat hat die Interpellation Buffet's über die Schließung der Klöster auf nächsten Montag anberaumt. — Baudry d'Asson sitzt noch im Arrestlocal des Palais Bourbon. Es ist gestern Niemand zu ihm zugelassen worden. Gambetta hatte ihm anbieten lassen, ihn Abends in Freiheit zu setzen, wenn er sich verpflichten wolle, drei Tage in der Kammer nicht zu erscheinen, aber er hat dies Anerbieten stolz abgelehnt.

⊙ Paris, 12. Novbr. [Das Vertrauensvotum für die Regierung. — Die Cloué'sche Angelegenheit. — Das Gelbbuch.] Die Gemüther scheinen sich ein wenig beruhigt zu haben. Die Kammern halten heute keine Sitzung und im Palais Bourbon fanden sich Nachmittags nur wenige Deputirte ein, um sich nach den Neuigkeiten zu erkundigen und ihre Meinungen auszutauschen. Darin freilich ist alle Welt einig, daß die Zukunft des Ministeriums durch das Vertrauensvotum, welches ihm die Kammer wie ein Almosen hingeworfen hat, nicht sonderlich gesichert worden. Man hat in den letzten Jahren dreimal gesehen, wie die „Débats" bemerken, daß dem Sturze eines Cabinets unmittelbar ein Vertrauensvotum vorherging. Deutlich genug ließ gestern ein Theil der republikanischen Union merken, wie ungern er sich dem Votum der Mehrheit anschließe. Nebenbei bemerkt, war diese Mehrheit nicht einmal so groß, wie der Präsident der Kammer gestern nach der ersten flüchtigen Zählung verkündete. Die rettende Tagesordnung der Linken ist nur mit 280 gegen 149 Stimmen angenommen worden. Und wie zum Spott schloß man gewissermaßen den Marineminister Cloué von dem Vertrauenszeugniß aus, nachdem Jules Ferry unmittelbar vorher erklärt hatte, daß die Minister wie ein Mann zusammenstehen. Diese Cloué'sche Affaire ist nicht beendet und sie kann der Regierung noch Unannehmlichkeiten genug bereiten. Man erzählte heute Vormittag, daß der Marineminister seine Entlassung gegeben habe; aber das Gerücht ist falsch. — Baudry d'Asson hat die Nacht im Arrestzimmer, dem sogenannten „kleinen Local" des Palais Bourbon verlebt. Gestern Abend weigerte er sich noch entschieden, seine Freiheit anzunehmen, unter der Bedingung, daß er sich verpflichte, während der reglementarischen Dauer seiner Ausschließung nicht wieder in der Kammer zu erscheinen. Aber guter Rath kommt über Nacht, heute früh hat er sich eines Anderen besonnen. Nach einer Unterredung mit den beiden Secretären de Valfons und de Cressan, welche der Rechten angehören, nahm er die Freilassung an und die beiden Herren versprachen an seiner Statt den Quästoren, daß er sich ruhig verhalten werde. Seine Gesinnungsgenossen scheinen heute ein wenig beschämt über die Rolle, welche Baudry d'Asson und seine näheren Freunde gestern gespielt haben. In der That, sie benahmen sich nicht wie Politiker, sondern wie rebellische Schulknaben, und sicherlich wird man ihnen im Lande für diese Art, die parlamentarische Freiheit zu vertheidigen, wenig Dank wissen. — Das gelbe Buch, dessen Actenstücke sich hauptsächlich auf die orientalische Frage beziehen, wird erst am 20. November zur Vertheilung kommen. Bis dahin hat denn auch Delafosse seine Interpellation über die auswärtige Politik des Cabinets verschoben. De Mouy ist gestern Abend nach Athen abgereist.

Paris, 11. November. [Ein Brief Louise Michels.] Die „Marseillaise" bringt heute ein Schreiben der vorgestern hier aus Neu-Caledonien eingetroffenen Communardin, Louise Michel, der die hiesigen Intransigenten einen großartigen Empfang bereitet hatten. Der Brief, schreibt man der „K. Ztg.", ist für die Bestrebungen dieser Leute so bezeichnend, daß derselbe allgemein bekannt zu werden verdient.

Theure Bürger Rochefort und Pain! Ich empfange eine Depesche von Pain, der von mir Einzelheiten über meine Ankunft verlangt. Ihr wißt aber nun, daß, wenn ich es annehme, der Gegenstand einer jener Empfangsfeste zu sein, die mit einem Leben nicht zu theuer bezahlt sind, ich dann will, daß sie nicht meiner Person, sondern einzig und allein der socialen Revolution und den Frauen dieser Revolution gelten. Uebrigens erinnere ich mich nur, daß Sie mich alle bei meiner Ankunft umarmt haben, daß ich aber von dem Gedanken, meine Mutter wiederzusehen, ganz erfüllt, nichts hören und nichts begreifen wollte, ehe ich auf dem Straßburger Eisenbahnhof angekommen sei. Ich sah nur jene große murrende Menge, die ich früher so liebte, und die ich noch mehr liebe, seit ich die Wüste verlassen. Ich höre nur die Marseillaise, und ein einziger Eindruck beherrschte mich: nämlich der, daß, anstatt diese so sehr geliebte Menge neuen Hekatomben preiszugeben, es vielleicht besser wäre, nur einen Kopf zu riskiren und daß die Nihilisten Recht haben ... Ich schreibe zu gleicher Zeit an Joffrin betreffs der Versammlung in Montmartre, welche die erste sein wird, die ich besuche; mit Montmartre ging ich früher, mit Montmartre gehe ich heute. Ich umarme euch von ganzem Herzen. Louise Michel.

Provinzial-Zeitung.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen haben die Erörterung der Frage hervorgerufen, wer berechtigt sei, seinen Einfluß auf diese Wahlen auszuüben? „Bei Leibe nicht die politischen Parteien!" so wird hie und da mit unschuldsvoller Miene ausgerufen, „und auch ja nicht ein Comite von früheren Stadtverordneten, denn diese sind ja im Wesentlichen dieselben Männer, welche auch bei den politischen Wahlen den Ton angeben."

Wir sind nun allerdings der Ansicht, daß die Art und Weise, wie in früheren Jahren unter dem Einflusse der liberalen Parteien von einem Central-Comite, in welchem sich stets auch mehrere bisherige Stadtverordnete befanden, für die Stadtverordnetenwahlen gewirkt worden ist, der Commune nicht zum Schaden gereicht hat. Den Stadtverordneten ist es ja am besten bekannt, wer sich nicht blos durch die in der öffentlichen Versammlung gehaltenen Reden, sondern auch durch fleißiges und gewissenhaftes Arbeiten in den Commissionen hervorgethan hat, wer es mithin verdient, wieder gewählt zu werden.

Daß aber die Liberalen ihren Einfluß in objectivster Weise ausgeübt haben, ist dadurch bewiesen, daß Männer, wie z. B. der alte Burghart, der rechtgläubige Katholik, Geheimrath von Görtz, und in neuerer Zeit der bewährte Stadtverordnete Eichborn, den wohl keine der liberalen Parteien bestimmt zu dem Ihrigen rechnete, gerade auf den Vorschlag und durch die Agitation der Liberalen in die Versammlung gewählt worden sind.

Jetzt ist der Schwerpunkt in die Bezirksvereine verlegt worden, was ja nicht ausschließt, daß alle Bürger, denen das Wohl der Stadt aufrichtig am Herzen liegt, seien sie auch zufällig Liberale oder zufällig bisherige Stadtverordnete, sich dafür interessiren, daß nur bisher bewährte Stadtverordnete oder Männer, die sich für dieses Amt besonders zu eignen scheinen, in die Versammlung gewählt werden.

Das scheint aber der „Schles. Ztg." nicht zu gefallen, sie wendet in ihrem Communal-Artikel vom letzten Sonntage ihre Sympathien vielmehr jenen Männern zu, welche sich unter der Firma „Freie Vereinigung zur Wahl geeigneter Stadtverordneten" zusammengethan haben, um unter Hinweis darauf, daß die bisherige Zusammensetzung der Versammlung nicht durchweg den Wünschen der Bürgerschaft entsprach, „ohne Rücksicht auf politische und persönliche Interessen, diesem unnatürlichen Zustande abzuhelfen und die Wahl nur solcher Stadtverordneten anzustreben, welche frei und unabhängig, nach allen Seiten gerecht, im Sinne des christlichen deutschen Bürgerthums die wirklichen Interessen der gesammten Bürgerschaft zu vertreten gesonnen sind."

Daß diese Schützlinge der „Schles. Ztg." weit entfernt davon sind, politische oder confessionelle Rücksichten walten zu lassen, das zeigt — ganz abgesehen von ihrem Programm und abgesehen davon, daß sich unter den Unterzeichnern die Namen der Herren Buchhändler Görlich, Rechtsanwalt Dr. Porsch, Graf Pückler, Graf von der Recke-Volmerstein, Graf Schaffgotsch, Kaufmann Moritz Siemon, Max Wiskott, befinden, — vor Allem die von ihnen aufgestellte Candidatenliste. — Von den Stadtverordneten, die bisher der Versammlung angehört haben, werden nur 6 zur Wiederwahl empfohlen. Daß unter diesen Sechsen zwei Katholiken und zwei jetzige oder frühere Anhänger des Neuen Wahlvereins sich befinden, daß dagegen nicht ein einziger ausgesprochener Liberaler zur Wiederwahl empfohlen wird, ist gewiß nur ein ganz zufälliger Umstand. Daß aber die bisherigen Stadtverordneten Dr. Elsner, Beblo, Dr. Honigmann, Torrige, Paul Wolff, Simson, Storch, von denen man doch zuweilen gehört hat, daß sie dann und wann Etwas in der Versammlung geleistet haben, nicht wieder gewählt werden sollen, beweist gewiß zur Genüge den harmlosen, jedes politischen oder confessionellen Hintergrundes entbehrenden Charakter dieser „freien Vereinigung".

Wenn von dieser „Freien Vereinigung" dann die Herren C. Vorwerk, Kaufmann Schimmelmann, Hausbesitzer Hiemer, Juwelier Markfeld, Maurermeister Kleemann vorgeschlagen werden, so haben wir durchaus nicht die Absicht, die Qualification dieser Herren für das Amt von Stadtverordneten zu bezweifeln, müssen es aber abwarten, ob sie in der That im Stande sein werden, die obengenannten verdienten Stadtverordneten, welche auf den Index der nichtzuwählenden Candidaten gestellt worden sind, auch nur einigermaßen zu ersetzen.

Vor einem Jahre ungefähr sagte ein Parteiführer, der nach seiner ganzen Persönlichkeit der richtige Mann für eine derartige Aeußerung zu sein schien: „Jetzt gelte es, für den Neuen Wahlverein das Stadthaus zu erstürmen." Der erwähnte Herr lebt nicht mehr in unserer Stadt, man scheint auch die Sturmleitern nicht anlegen zu wollen, wohl aber Lust zu verspüren, ganz unbemerkt und auf Seitenwegen das Stadthaus zu erobern. Und darauf wollen wir unsere Wähler aufmerksam gemacht haben. Wir finden in der „Freien Vereinigung" nur die Vertretung des Neuen Wahlvereins und der Ultramontanen. Neben der „Schlesischen Zeitung" treten die „Schlesische Volkszeitung" und das conservative „Morgenblatt" für dieselbe ein.

Breslau, 16. November.

Bezüglich der berüchtigten Antisemiten-Petition veröffentlicht einer ihrer angeblichen Unterzeichner, Herr Amtsgerichtsrath Milde, in der „Breslauer Morg.-Ztg." folgende Erklärung:

Lublinitz, 14. November 1880.

Sehr geehrte Redaction!

Erst gestern habe ich in Erfahrung gebracht, daß in einer früheren Nummer Ihres geehrten Blattes meines Namens Erwähnung gethan wird, und zwar in einer wenig schmeichelhaften Weise.

Ich bin weder ein Mitglied, noch ein Freund irgend welcher „Judenhetze", und halte ich mich überhaupt von allen öffentlichen Kundgebungen zurück.

Es ist mein Grundsatz, mich an öffentlichen Angelegenheiten so wenig als möglich zu betheiligen, weil ich als richterlicher Beamter jedem Gerichts-Eingesessenen, ob Christ, ob Jude, gerecht zu werden, und bei Niemandem das Vertrauen zu meiner Unparteilichkeit zu verlieren mich bemühe.

Meinen Grundsätzen wäre ich untreu geworden, wenn ich das Begleitschreiben der betr. Petition mit unterschrieben hätte.

Dies ist nicht geschehen und habe ich bereits an zuständiger Stelle Schritte gethan und Aufklärung des Irrthums, sowie Entfernung meines Namens verlangt.

Indem ich zu Ihrer Information diese Mittheilung Ihnen zu machen erlaube, zeichne mit aller Hochachtung ergebenster

Milde, Amtsgerichtsrath.

Angesichts dieser Erklärung muß angenommen werden, daß die Unterschrift des Herrn Amtsgerichtsrath Milde gefälscht worden ist. Eine höchst merkwürdige Enthüllung!

Der Verlag der „Schlesischen Presse" sichert 500 Mark Belohnung Demjenigen zu, der ihm den Urheber des der Redaction zugegangenen angeblichen Schreibens des Herrn General-Lieutenant von Wulffen, resp. den Fälscher der Unterschrift derart nachweist, daß derselbe zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden kann.

Mit zwei Beilagen.

de. **[Stadtverordneten-Candidatur.]** Als Candidaten für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl im 13. Wahlbezirk, dessen 297 Wähler II. Abtheilung an Stelle des ausgeschiedenen Baurath a. D. Studt am 23. d. Mts. zu einer Neuwahl zu schreiten berufen sind, hat der Bezirksverein der Stadttheile südlich der Verbindungsbahn den Fabrikbesitzer F. Kleemann aufgestellt und seinen Mitwählern empfohlen.

* **[Petition.]** In Folge der Unterzeichnung der bekannten Antisemiten-Petition durch Herrn Professor Dr. Fechner wurde an den Magistrat folgende Petition gerichtet:

Die heutige „Schlesische Zeitung" theilt den Wortlaut einer an den Fürsten Bismarck gerichteten Petition mit, welche darauf hinausläuft, den Juden in unserem Vaterlande die schwer errungene, durch die Verfassungsurkunde wohl verbürgte und die Reichsgesetzgebung garantirte, bürgerliche und politische Gleichberechtigung zu rauben.

Unter den 40 aus dem ganzen Lande zusammengesuchten Unterzeichnern, welche sich an die Spitze dieser für den ohnehin gestörten socialen Frieden unserer Vaterstadt bedrohlichen Bewegung gestellt haben, finden wir auch den Namen des Herrn Professor Dr. Fechner, Lehrer an dem Johanneum hierselbst, d. h. einer Lehranstalt, welche nach der Absicht unserer städtischen Behörden, losgelöst von einer specifisch christlichen Confession, ganz ausdrücklich dazu berufen sein sollte, Raum zu geben Lehrern und Schülern jeden religiösen Glaubensbekenntnisses, Juden sowohl wie Christen. Die Zusammensetzung des Lehrkörpers sowie der Schüler entspricht auch thatsächlich dieser Intention. Bei dem Charakter einer solchen Lehranstalt erachten wir ergebenst Unterzeichnete als jüdische Väter von Schülern derselben es für verderblich, wenn nicht geradezu unmöglich, daß einer der Lehrer heraustritt, sich zum Agitator aufwirft oder mindestens zum agitatorischen Werkzeug brauchen läßt, mit welchem Haß, Verachtung und Neid gegen seine jüdischen Mitlehrer und seine ihm zum Unterricht und zur erziehlichen Obhut anvertrauten jüdischen Schüler genährt und geschürt werden soll.

Wenn es daher auch Herrn Professor Dr. Fechner unbenommen bleiben muß, im politischen Leben jede ihm beliebige Parteistellung einzunehmen, und wenn wir auch weit entfernt sind, dem Magistrat irgendwie zuzumuthen, Herrn Fechner in der Wahl seines Parteistandpunktes auch nur im Mindesten zu beschränken, so glauben wir doch, daß wir im berechtigten Interesse unserer Söhne die ergebene Bitte wagen dürfen, daß gegen so schwere Pflichtverletzung eines an einer städtischen Lehranstalt angestellten und lediglich aus städtischen Mitteln bezahlten Lehrers eingeschritten und Abhilfe gewährt wird. Soll es vielleicht dazu kommen, daß christliche Schüler des Johanneums unter Berufung auf Professor Fechner den jüdischen Mitschülern Verkehr und Gehorsam verweigern, oder daß sie, gestützt auf jene von Herrn Fechner unterzeichnete und empfohlene Petition, den jüdischen Mitschülern ihren religiösen Glauben vorwerfen, um sie zum Gegenstand von kränkenden Neckereien und Verhöhnungen zu machen, und soll schon in die Gemüther der Jugend der Keim zu gegenseitiger Abneigung und Verfolgung gelegt werden?

Das, glauben wir, müßte die Folge sein, wenn Ein Hochlöblicher Magistrat nicht unserer ergebensten Bitte Folge geben und ein solches Heraustreten eines städtischen Lehrers ungeahndet lassen wollte.

Mit der ergebensten Bitte, uns gütigst mit Bescheid zu versehen, verharren wir

Eines Hochlöblichen Magistrats
ergebenst
(Folgen 12 Unterschriften.)

Hierauf erfolgte seitens des Magistrats folgende Antwort:

Nach Anhörung des Curatorii des Johannes-Gymnasiums in der Angelegenheit, betreffend die Betheiligung des Professors Dr. Fechner an der dem Fürsten Reichskanzler zu überweisenden und in den öffentlichen Blättern abgedruckten Petition, hat das Magistrats-Collegium in heutiger Sitzung, ohne sich auf eine Kritik des Inhalts dieser Petition einzulassen, seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß es mit der amtlichen Stellung des Professors Dr. Fechner als Lehrer an einer unserer höheren Lehranstalten nicht vereinbar scheint, in so demonstrativer Weise seine socialpolitischen Anschauungen kund zu geben, daß ein solches Vorgehen, welches geeignet erscheint, das Vertrauen der Schüler und ihrer Eltern zu den gedachten Lehrern zu erschüttern und die auch für das Schul-Interesse so wichtige collegialische Eintracht unter den Lehrern der Anstalt zu gefährden, als tactlos und tadelnswerth bezeichnet werden muß, und daß dasselbe insbesondere durch eine etwaige Berufung auf das allgemeine verfassungsmäßige Petitionsrecht nicht gerechtfertigt werden kann. Zugleich ist beschlossen worden, dem Director, Herrn Professor Dr. Müller, anheimzugeben, ob er die Disciplinar-Untersuchung gegen den Professor Dr. Fechner bei dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium beantragen will.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
unterz.: Friedensburg. Götz.

—r. **[Statistisches.]** Den „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheits-Amtes" entnehmen wir, daß in der Woche vom 31. October bis 6. November die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer in den deutschen Städten 23,1 (gegen 22,8 in der Vorwoche) betrug. In Breslau betrug die Sterblichkeit 25,4, in Posen 23,7, in den übrigen Städten des Oder- und Warthegebiets im Durchschnitt 22,8. In Berlin erreichte die Sterblichkeit 25,4, in Wien 24, in Paris 23,7, in London 21,6, in Petersburg 35, in Rom 30,2, in Newyork 25,5. Die höchste Sterblichkeitsziffer im Auslande erreichte Saragossa mit 41,1, die niedrigste Philadelphia mit 16,4.

\+ **[Vereidigung der Truppen.]** In den Tagen vom 16. bis 18. d. Mts. leisten die zu den hier garnisonirenden Truppen eingezogenen Ersatzrekruten den Fahneneid, und zwar die evangelischen in der Kirche zu St. Barbara und die katholischen in der Kirche zum heiligen Kreuz. Die betreffenden Mannschaften werden mit klingendem Spiele und der Regimentsfahne nach der Kirche geleitet.

= **[Im Verein für Geschichte der bildenden Künste]** wird am Donnerstag, Abends 7 Uhr, Herr Director Heine Stiche nach Bildern C. F. Lessings und Herr Oberstlieutenant Nowack auf den letzten Vortrag des Herrn Professor Schultz bezügliche Photographieen vorlegen.

= **[Die kunstgewerbliche Section des Breslauer Gewerbevereins]** hält Mittwoch, den 17. Novbr., Abends 7 Uhr, in der „Brauerei Zabrze", Neuschestraße 13/14, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1) Zur Ausstellungsfrage, 2) Mittheilungen von M. Kimbel über die Ausstellungen von Düsseldorf, Brüssel und Wien, 3) Diverses.

—ρ **[Referendariatsprüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten am königlichen Oberlandesgericht, Herrn Heimbrod, eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungscommission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Gitzler, Oberlandesgerichtsrath Beer und Professor Dr. Seuffert. Die fünf Rechtskandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, nämlich die Herren Bielschowsky, Falkenhahn, Alexander-Katz, Schatz und Schröter, bestanden sämmtlich das Examen.

B. **[Von der Goldenen Radegasse.]** Wie wir bereits früher meldeten, haben eine Anzahl Hausbesitzer von der Gold. Radegasse beim Magistrat dahin petitionirt, derselbe wolle baldmöglichst die Umpflasterung der Goldenen Radegasse mit behauenen Granitwürfeln bewirken lassen. Darauf ist unterm 28. October c. den Petenten mitgetheilt, „daß der Pflasterungs-Etat der städtischen Bauverwaltung pro 1881/82 zwar noch nicht definitiv festgestellt ist, die Umpflasterung der Goldenen Radegasse in denselben jedoch nicht aufgenommen werden konnte, da zunächst noch eine ganze Anzahl weit wichtigerer Straßen umzupflastern sind und der Etat nur eine bestimmte Summe für die Ausführung der dringend nothwendigsten Pflasterarbeiten enthält."

\+ **[Betrug.]** Bei einer Familie auf der Auenstraße miethete sich vor Kurzem ein unbekannter, ca. 30 Jahre alter Mann ein, welcher sich Joseph Kammler nannte und vorgab, aus Oberschlesien gebürtig und bei einer hiesigen Eisenbahn als Bremser angestellt zu sein. Derselbe erzählte einige Tage darauf, daß er, zumal er sein gutes Auskommen habe, sich gern verheirathen möchte. In Folge dessen wurde ihm von seiner Quartiergeberin eine auf derselben Straße wohnhafte heirathslustige Wittwe empfohlen. Bei Gelegenheit der Vorstellung blieb der Heirathscandidat mehrere Stunden bei der Wittwe und ersuchte sie im Laufe des Gesprächs, ihm einen Hundertmarkschein zu wechseln. Die Wittwe besah sich den Kassenschein nicht erst genau, legte denselben in ihren Commodenschub und da sie den vollen Betrag nicht zusammenbringen konnte, gab sie vorläufig eine Abschlagssumme von 20 Mark, mit welcher sich der zukünftige Bräutigam auch zufrieden erklärte mit dem Bemerken, die fehlende Summe bei seinem nächsten Besuch in Empfang zu nehmen. Da aber der Heirathscandidat nach einigen Tagen nicht mehr wieder kam, auch sich heimlich aus seinem Logis entfernt hatte, so schöpfte man Verdacht. Bei einer näheren Besichtigung des Hundertmarkscheins stellte sich derselbe als werthloses Papier heraus. Es war eine Adreßkarte von Otto Weber in Berlin, die eine Anpreisung von Feigenkaffee enthielt. Es gehört immerhin eine gewisse Zerstreutheit dazu, diesen Schein für einen echten zu halten, da derselbe in der Mitte einen breiten, weißen Streifen trägt. Selbst so zusammengelegt, daß dieser weiße unbedruckte Streifen nicht zu erblicken ist, ist der Schein doch leicht als Falsificat zu erkennen. Der verschwundene Betrüger ist von mittlerer Statur, hat blondes, kurz geschnittenes Haar und Schnurrbart und war mit hellbraunem Jaquett, braunen Hosen und Weste, grün und weiß gestreiftem Halstuch, langschäftigen Stiefeln und runder Pelzmütze bekleidet.

=ββ= **[Asyl für Obdachlose. — Polizeigefängniß.]** Im Asyl für Obdachlose (Polizeigewahrsam) wurden im vorigen Monat 713 Männer, 54 Frauen und 6 Kinder, zusammen 773 Personen oder durchschnittlich täglich 25 untergebracht. Im vorigen Monat waren dagegen nur 466 Personen untergebracht. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) 42 Männer, 542 Frauen und 44 Kinder, zusammen 628 Personen oder durchschnittlich täglich 20 Personen, Aufnahme fanden, so waren überhaupt obdachlos 1401 Personen oder durchschnittlich 45 pro Tag. — Ende September blieben Bestand im Polizeigefängniß 41 Männer und 42 Frauen, zusammen 83 Personen. — Im Monat October wurden eingeliefert 1223 Männer und 427 Frauen, dagegen entlassen 1155 Männer und 447 Frauen, so daß Ende October noch in Haft blieben 109 Männer und 22 Frauen.

\+ **[Zur Ermittelung.]** Nach einem vom Landgericht in Bremen an das hiesige Polizei-Präsidium eingegangenen Schreiben befinden sich dort nachgenannte Personen, E. Sack, Reinhard Straatmann, Georg Bosselmann, Johann G. Wähmann, Paul Ziegler, Heinrich Friedrich Wooge, Rudolf Wildfang und Wilhelm Busse in Untersuchung, weil sie von auswärtigen Geschäftshäusern Waaren bestellt, dieselben nach Empfang nicht bezahlt und zu Schleuderpreisen veräußert und selbst insolvent sich gegenseitig auf die insolventen Theilnehmer als Referenzen bezogen haben. Dieselben haben auch von hiesigen Geschäftsinhabern Waaren erhalten, die betrogenen Kaufleute werden im Interesse der Untersuchung und zu ihrem eigenen Vortheile aufgefordert, sich im Bureau 7 des hiesigen Sicherheitsamtes zu melden.

—ρ **[Aufnahme Verunglückter.]** Als der auf dem Ritterplatze in der Lehre befindliche Schuhmacherlehrling Wilhelm K. vorgestern mit seiner Arbeit beschäftigt war, entglitt ihm das Messer, welches er zum Lederschneiden benutzte, und fuhr ihm mit solcher Gewalt in den linken Vorderarm, daß die eine Pulsader durchschnitten wurde. — Der Kutscher Wilhelm L. von hier stürzte an einem der letzten Tage, als er mit einer Ladung Steine die Trebnitzer Chaussee passirte, so unglücklich vom Wagen, daß das Vorderrad über seinen Körper hinwegging. L. trug einen complicirten Bruch des linken Beines im Oberschenkel davon. — Der Bauergutsbesitzer August Sch. aus Wilxen stürzte vorgestern, als er sich im Walde befand, über eine den Erdboden überragende Baumwurzel und brach das rechte Bein im Unterschenkel. — Die genannten Verunglückten befinden sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

—ρ **[Selbstmordversuch.]** Heute Morgen gegen 6½ Uhr brachte sich ein schon bejahrter, auf der Altbüsserstraße wohnender Buchbinder auf dem Aborte des von ihm bewohnten Hauses mittelst eines Terzerols eine Schußwunde an der rechten Schläfe bei. Der Lebensmüde, welcher sich tödtlich verletzte, mußte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden. Die Motive zu dem Selbstmorde sind in Lebensüberdruß, veranlaßt durch langwierige Krankheit, zu suchen.

\+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Erbsaß auf der Gabitzstraße aus den Gruben seines Gartengrundstücks 10 Sack Kartoffeln, einem Rechnungsrath auf der Sadowastraße eine Anzahl krystallener Weingläser und Compotschüsseln, einem Ackerbürger auf der Michaelisstraße ein lebendes Schwein, welches nach den aufgefundenen Blutspuren zu schließen, in unmittelbarer Nähe des Grundstücks auf freiem Felde geschlachtet worden ist. Gestohlen wurde ferner mittelst Taschendiebstahls einer Arbeitersfrau auf dem Wochenmarkte des Neumarkts ein mit Perlen gesticktes Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einem Dienstmädchen auf der Weidenstraße ein rothbraunes Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt, einer Wittwe auf der Werderstraße ein grünledernes Portemonnaie mit 15 Mark und ein Paar schwarzemaillirte goldene Ohrringe, einer Frau auf der Schweidnitzerstraße ein braunes Portemonnaie, enthaltend ein Retourbillet dritter Klasse Posen-Breslau und 3 Mark baares Geld. — Abhanden gekommen ist einer Frau ein goldenes Schlangenhalsband mit länglichem Smaragd und 3 runden Rubinen, einem Rollkutscher auf der Carlsstraße eine 70 Pfund schwere eiserne Flaschenzugkette, gezeichnet G. P. 815. — Gefunden wurde am 12. d. Mts. auf dem Ringe von dem Droschkenbesitzer Wilhelm Lachmann, Holteistraße 16, eine gelbgestreifte wollene Pferdedecke, am 14. von dem Droschkenbesitzer Jacob Schliwa, Neudorfstraße Nr. 17, in seiner Droschke 316 ein blauseidener Regenschirm. — Verhaftet wurden die unverehelichte Anna A., der Schneider Franz L. und der Arbeiter Franz K. wegen Diebstahls, außerdem noch 12 Bettler, 10 Arbeitsscheue und Vagabonden, so wie 7 prostituirte Dirnen.

= **Grünberg**, 14. Novbr. [Vorträge. — Feuer.] An den letzten Freitagen hielt im Gewerbe- und Gartenbauverein Herr Realschullehrer Burmeister höchst lehrreiche Vorträge über Wasserstoff, Sauerstoff, über die Verbindungen des Kohlenstoffes und über den Schwefel, durch zahlreiche Experimente erläutert. Wie in den früheren Jahren werden auch in diesem Winter in der Aula der Realschule vier Vorlesungen über interessante Themata zum Besten der Aumannstiftung gehalten werden. Der gestern Abend im Künzel'schen Saale vor einem zahlreichen Auditorium gehaltene Vortrag des Herrn Max Heinzel fand ungetheilten Beifall. Von besonderer Wirkung waren die beiden Vorträge: „Der Maulkorb" und „Der Schnuppenfranze". Ein zweiter Vortrag dürfte Herrn Heinzel hier jedenfalls wiederum ein sehr zahlreiches Publikum zuführen. — In dem benachbarten Dorfe Ochelhermsdorf brannte am Freitag eine dem Rittergutsbesitzer Pätzold daselbst gehörige mit Getreide gefüllte Scheuer ab. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

---

s. **Waldenburg**, 14. Novbr. [Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens.] In dem vorliegenden Jahresbericht des Vereins pro 1879/80 gedenkt der Vorstand in erster Reihe der Schritte, die das von den Vertretern des preußischen Privatbergbaues gewählte Comite gethan hat, um eine rationellere Besteuerung der Bergwerke herbeizuführen. In einer Petition, die in dieser Beziehung im März d. J. an den Finanzminister gerichtet worden, auf welche aber ein Bescheid noch nicht ergangen ist, wird als die rationellste Besteuerungsform für den Bergbau die Gewerbesteuer bezeichnet, und der Minister ersucht, bei einer Reform in erster Linie eine Umgestaltung der Bergwerkssteuer auf dieser Grundlage ins Auge zu fassen, oder wenigstens die gegenwärtige Bruttobesteuerung gegen eine Besteuerung des Reinertrages zu vertauschen. Für den Fall jedoch, daß auch die Nettobesteuerung nicht durchzuführen sei, möge der Minister durch eine Herabsetzung der zweiprocentigen Bruttobesteuerung auf mindestens die Hälfte eine Entlastung des Bergbaues herbeiführen. Bezüglich des Verkehrs mit den Eisenbahnen ist zu bemerken, daß die Bemühungen des Vereins, der diesseitigen Kohle auf dem Wege nach Ost- und Westpreußen tarifliche Erleichterungen zu verschaffen, bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind. Um die niederschlesische Kohle vor weiterem Rückgange der Preise in Böhmen zu schützen und derselben das dort bisher behauptete Absatzgebiet zu erhalten, haben mit dem Bustehrad-Kladnoer Verschleißvereine und resp. der österreichischen Staatsbahn und Nordwestbahn Verhandlungen stattgefunden und ist zu diesem Behufe in Prag eine Conferenz abgehalten worden; doch ist das Zustandekommen des beabsichtigten vertragsmäßigen Abkommens an den zu hoch gespannten Forderungen des Bustehrad-Kladnoer Reviers gescheitert. Was die Beschaffung von Grubenholz aus den königlichen Forsten betrifft, so hat eine Eingabe an den Minister für Landwirthschaft den erfreulichen Erfolg gehabt, daß alsbald einige Grubenholzschläge zum Verkauf gestellt wurden und die königl. Regierung zu Liegnitz ermächtigt worden ist, zur Beschaffung des für die hiesige Montanindustrie nöthigen Grubenholzes für die in den Kreisen Landeshut und Bolkenhain belegenen königlichen Forsten ein Project zur Einrichtung eines entsprechend kürzeren Umtriebes zu entwerfen. Weiter wird in dem Jahresbericht einer Remonstration gegen den bisherigen Modus der Steuerrequisitionen Erwähnung gethan. Eine Anzahl Ortsvorstände beobachtet nämlich die Praxis, wegen rückständiger Steuern der Bergleute vor Vollstreckung der Mobiliarexecution alsbald mit Lohnbeschlagnahme vorzugehen und sehr oft nicht für jede Monatssteuerrate, sondern für mehrmonatliche Steuerrückstände das Executionsverfahren einzuleiten. Zur Beseitigung dieser Maßregel ist der Vorstand des Vereins bei der königl. Regierung vorstellig geworden. Dieselbe hat anfänglich im Sinne der Vorstellung entschieden, später aber die von ihr erlassene Verordnung wieder aufgehoben, so daß es nunmehr bei der früheren Praxis sein Bewenden behält. In Betreff der Kaiser-Wilhelm-Spende bemerkt schließlich der Bericht, daß dieses Institut unter der Arbeiterbevölkerung eine große Betheiligung bis jetzt nicht gefunden hat.

△ **Schweidnitz**, 14. Novbr. [Kirchliche Angelegenheiten.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenraths wurde zunächst Diakonus Eckert als neu eingetretenes Mitglied der Versammlung von dem Vorsitzenden, Superintendenten Rolffs, begrüßt. Bevor die auf die Tagesordnung gesetzten Gegenstände zur Verhandlung kamen, händigte der Vorsitzende dem Cantor und Organisten Demnitz, welcher bereits seit dem Anfange des Wintersemesters sein Amt an der hiesigen Friedenskirche angetreten hat, die von dem königl. Consistorium bestätigte Vocation ein. Wegen der nothwendig gewordenen Erweiterung des Friedhofs sollen die Verhandlungen mit der königl. Regierung fortgesetzt und der Versuch gemacht werden, die jetzt noch der Vergrößerung des bisherigen Friedhofes entgegenstehenden Bedenken zu beheben. Die Einpfarrung der gesammten Landgemeinden, welche sich bisher zur Friedenskirche gehalten haben, mit Ausnahme einer kleinen Gemeinde, welche wegen der geographischen Lage sich einer andern Parochie anzuschließen geneigt ist, dürfte ohne besondere Schwierigkeit vor sich gehen. Eine bedeutende Ausgabe steht der Kirchenkasse in naher Aussicht. In Folge des Gutachtens, welches bei Gelegenheit der Cantor- und Organistenproben der Musikdirector und Ober-Organist Fischer aus Breslau, der mit der Abnahme derselben im Monat Juni d. J. betraut gewesen, über die hiesige Orgel abgegeben hat, ist der Gemeindekirchenrath von dem königl. Consistorium in Breslau auf die Nothwendigkeit einer Reparatur derselben hingewiesen worden. — Der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt vor einigen Tagen unter dem Vorsitze des Senior Schneider die alljährlich im Spätherbste wiederkehrende Sitzung ab. Gegenstand der Verhandlungen war zunächst der Bericht über die im Monat Juni d. J. in Lauban abgehaltene Versammlung des schlesischen Provinzial-Hauptvereins, welchen Archidiakonus Pfeiffer erstattete. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder, Archidiakonus Pfeiffer von hier und Pastor Fischer aus Gräditz, wiedergewählt. Endlich wurden bei der Vertheilung des dritten Theiles der Gesammteinnahmen, über deren Verwendung dem Zweigverein freie Verfügung zusteht, die evangelischen Gemeinden, denen bereits früher Liebesgaben zugewendet worden waren, wiederum bedacht.

L. **Liegnitz**, 15. Novbr. [Stadtverordneten-Wahl.] Der Wahlkampf hat begonnen; heute fand in der dritten Abtheilung die Stadtverordneten-Wahl statt. Es scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung aus: Particulier Becker, Kataster-Controleur Beyer, Kaufmann Heinrich Cohn und Restaurateur Genzky (dieser durch Tod). Außerdem hat Tischlermeister Krauthahn, dessen Amtsperiode am 31. December 1882 abläuft, sein Amt niedergelegt. Die drei erstgenannten wurden mit sehr großer Majorität wieder-, Hypothekenbank-Director Riediger und Krautereibesitzer Paul Hüttner (dieser als Ersatzmann) neugewählt. Die Betheiligung war viel bedeutender als in früheren Jahren. Von 2353 Wählern betheiligten sich 598 oder 25 pCt.

× **Oels**, 15. Novbr. [Aufführung. — Volkszählung.] Am Mittwoch wird von den Schülern des Gymnasiums unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins im Saale des Elysium Sophokles' „Antigone" mit der Musik von Mendelssohn aufgeführt; den instrumentalen Theil hat die Jägercapelle übernommen. — Für die Volkszählung ist die Stadt in 109 Zählbezirke mit je 20 Haushaltungen getheilt.

—n **Bernstadt**, 15. Novbr. [Verhaftung eines Verbrechers.] Vor einigen Tagen gelang es der hiesigen Polizei durch Vermittelung der Rückkaufshändlerin G. einen gefährlichen Einbrecher, den schon seit mehreren Jahren steckbrieflich verfolgten Maurer Karl Grünig aus Schmograu, Kreis Namslau, festzunehmen. Derselbe bot die beim Handelsmann Sittenfeld in Schönau gestohlenen Sachen der Frau G. zum Kauf an, diese benachrichtigte die Polizei, und so gelang es, den Verbrecher trotz eines Fluchtversuches festzunehmem. Derselbe gestand beim Verhör, außer dem erwähnten Einbruch noch 5 andere Einbrüche verübt zu haben. Der gefährliche Einbrecher wurde bald nach Oels transportirt.

---

d. **Gleiwitz**, 14. November. [Augen- und Ohrenheilanstalt für Oberschlesien.] Die am 9. d. Mittag 12 Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale abgehaltene Generalversammlung des Vereins zur Gründung und Unterhaltung einer Augen- und Ohrenheilanstalt für Oberschlesien in Gleiwitz eröffnete Bürgermeister Kreidel als Vorsitzender des Vereins. Er theilte zunächst mit, daß die heutige Versammlung bestimmt sei, den Förmlichkeiten zu genügen, die der Vereinigung zu einem Verbande noch entgegenstehen und constatirte, daß der Aufruf ein überraschendes Resultat zu Tage gefördert habe, indem 116 einmalige Beiträge gezeichnet worden seien. Der Vorsitzende berichtete sodann über die am 21. September stattgefundene constituirende Versammlung, in der der Vorstand, bestehend aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, Landesältesten von Rosenthal als Stellvertreter, Rechtsanwalt Geisler Schriftführer, Knappschaftsdirector Rothmann-Tarnowitz Stellvertreter, Kaufmann Adolf Schlesinger Rendant und Dr. Mannheimer-Beuthen als Stellvertreter gewählt worden sei, daß die Commission zur Durchberathung des Statutenentwurfs sich ihrer Aufgabe entledigt habe und daß es bereits gelungen ist, die Klinik am 1. October ins Leben rufen, da die Stadt Gleiwitz einstweilen das Krankenhaus zur unentgeltlichen Benutzung hergegeben habe. Der Rendant, Herr Schlesinger, theilte sodann mit, daß 116 Personen und Vereine 4723 M. als einmalige Beiträge gezeichnet, von denen 3813 M. bereits gezahlt sind, ferner 1172 M. Jahresbeiträge gezeichnet wurden, von denen 194 M. bezahlt sind, so daß eine Einnahme von 4007 M. erzielt worden, und der Bestand, abzüglich von 213 M. 67 Pf. Unkosten, sich auf 3793 M. 33 Pf. stelle. 3000 M. seien in einem Sparkassenbuch angelegt und ein Baarbestand von 793 M. 33 Pf vorhanden. Herr Pfarrer Russek-Rachowitz erklärt, daß das Institut in seinen Kreisen lebhaft begrüßt werde und daß in Zukunft Collecten demselben zugewendet werden würden. Der Vorsitzende nimmt dankend von dieser Mittheilung Act und bittet um das Wohlwollen der Amtsbrüder des Vorredners. Herr Augenarzt Struve giebt der Versammlung von der am 1. October eröffneten stationären Klinik Kenntniß, in der bereits 5 Personen operirt worden sind, und theilt ferner mit, daß am 1. December die Klinik in dem Schwider'schen Hause an der Niederwallstraße eröffnet werden und das zu dieser Zeit ein zweiter Augenarzt bereits eingetroffen sein wird. Punkt 2 der Tagesordnung: Berathung und definitive Beschlußfassung über den Statutenentwurf, wird durch En-bloc-Annahme erledigt. Bei Punkt 3: Wahl des Aufsichtsrathes, werden die vom Vorstande vorgeschlagenen Herren: Prinz Friedrich Wilhelm von Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, Herzog von Ratibor, Sanitätsrath Dr. Freund, Kreisphysikus Dr. Hauptmann, Rittergutsbesitzer Dr. Max Heimann-Wiegschütz, Hüttendirector Kern-Laband, Generaldirector Richter-Laurahütte, Pfarrer Russek-Rachowitz, Landrath Graf von Strachwitz, Oberstlieutenant von Tiele-Winkler auf Miechowitz, und an Stelle des Regierungs- und Medicinalraths Dr. Pistor-Oppeln, der ablehnte, weil er nicht in der Lage sei, den auf ihm ruhenden Verpflichtungen neue hinzufügen zu können, Kreisphysikus Dr. Babel-Pleß per Acclamation gewählt. Für Herrn Knappschaftsdirector Rothmann, welcher das Ehrenamt als stellvertretender Schriftführer ablehnte, war Herr Dr. Wolff-Zabrze in Vorschlag gebracht. Da auch dieser ablehnte, wurde auf Vorschlag des Herrn Dr. Mosler Herr Apotheker Grub gewählt. Die Agitation zur weiteren Propaganda für dieses segensreiche und vortheilhafte Institut wurde dem Vorstande überlassen. Der Vorsitzende gab schließlich mit Bedauern davon Kenntniß, daß der Groß-Strehlitzer Kreistag seine Betheiligung an der Augenheilanstalt abgelehnt hat. Nach Verlesung des Protokolls durch den Schriftführer, Rechtsanwalt Geißler, wurde die Sitzung geschloßen.

—d. **Gleiwitz**, 15. Novbr. [General-Lehrer-Conferenz. — Anlage einer Pferdebahn.] Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Schulaufsichtsbezirkes Gleiwitz wurde im Saale des Schützengartens abgehalten. Nachdem Herr Lehrer Müller zum Protokollführer von dem Vorsitzenden, Herrn königl. Kreis-Schul-Inspector Marx, ernannt worden, hielt Herr Lehrer Stera-Gleiwitz einen Vortrag über das von der königl. Regierung zu Oppeln gestellte Thema: „In welcher Art ist die sittlich-religiöse Bildung der Volksjugend durch den deutschen Sprachunterricht, sowie durch den vaterländischen Geschichtsunterricht zu fördern?" Hierauf folgten Bemerkungen des Vorsitzenden hinsichtlich der im Laufe des Jahres abgehaltenen Bezirks-Conferenzen und der eingereichten schriftlichen Arbeiten und über die bei den Revisionen gemachten Wahrnehmungen und Beobachtungen, sowie Mittheilungen über ein neues, an Stelle des Schmidt'schen einzuführendes Lesebuch. Hierauf wurden die Erlasse des Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten vom 16. August c., betreffend die Kaiser Wilhelms-Spende, und der königl. Regierung vom 25. October c., betreffend die am 1. December stattfindende Volkszählung, verlesen. Zum Schluß folgte eine lebhafte Debatte über die Kreis-Lehrer-Bibliothek. Zwei Anträge der Con-

ferenzbezirke Peiskretscham und Tost wegen Gründung zweier Filialen in genannten Orten wurden fast einstimmig abgelehnt. An Stelle des verstorbenen Lehrer **Rother** wurde Lehrer **Krautwurst** zum Bibliothekar gewählt. — Die Berliner Baubank **Mamroth** ist beim Magistrat um die Concession zur Anlegung einer Pferdebahn eingekommen, die vom Endpunkt der Klosterstraße aus durch die Oberwall- und Bahnhofstraße in einem Strange und vom Fleischmarkt nach der Pfarrstraße, dem Markt, der Tarnowitzerstraße, der rechten Seite der Bahnhofstraße in einem zweiten Strange nach dem Neumarkt gelegt werden soll. Daselbst wird sich die Pferdebahn theilen und ein Strang nach dem Bahnhofe und der zweite über die Kronprinzenstraße, die Eisenbahn-Ueberführung nach der Zabrzer Chaussee bezw. nach Zabrze und vielleicht auch noch darüber hinaus führen. Auf Schwierigkeiten technischer Natur dürfte das Project kaum stoßen, und es könnten nur die engen Straßen der inneren Stadt und der lebhafte Verkehr in denselben Hindernisse bieten. Die Hauptstrecke, d. h. die Verbindung mit Zabrze, würde sich mit geringen Opfern ohne Schwierigkeit herstellen lassen, weil hierzu der von der Chaussee abgestochene, rechtsseitig liegende Damm sehr geeignet ist. Daß bis zur Realisirung des Projects noch eine längere Zeit vergehen wird, unterliegt keinem Zweifel, ebensowenig, daß die Anlage dereinst für die Stadt Gleiwitz von wesentlichstem Vortheil sein dürfte.

□ **Gleiwitz**, 15. Novbr. [Brutalität.] In Lipine gerieth gestern früh der Italiener Johann Marene mit dem Italiener Dominik Safant ohne jede Veranlassung in Streit und schlug letzteren mit einer Keilhaue derartig über den Kopf, daß S. sofort bewußtlos zusammenbrach. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt. Marene ist nach verübter That flüchtig geworden.

—W.— **Ob.-Glogau**, 14. Novbr. [Neuwahl.] Da die königl. Regierung zu Oppeln die hier erfolgte Wahl eines Rathmannes wegen eines Formfehlers beanstandet hat, findet in der nächsten Stadtverordnetensitzung die nochmalige Wahl eines Rathmanns an Stelle des jüngst verstorbenen Rathmann A. **Suchan** statt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

H. **Kempen**, 14. Novbr. [Mord.] Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee zwischen Kempen und Schildberg die Leiche eines unter dem Spitznamen Oesterreicher bekannten Mannes, dessen gewerbsmäßige Beschäftigung eine etwas eigenartige war, aufgefunden. Da derselbe stets größere Geldsummen bei sich führte, von Geld- oder Geldeswerth aber bei ihm nichts vorgefunden wurde, so scheint ein Raubmord vorzuliegen. — In der Nähe des Gutes Leuten fand man vorgestern im Chausseegraben die Leiche eines ca. 33 Jahre alten Mannes auf, dessen Stirn und Hinterkopf mehrere anscheinend mit einem Stemmeisen beigebrachte Wunden zeigte, so daß ein Mord vorzuliegen scheint. Bereits sind einige verdächtige Personen verhaftet worden.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 16. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte anfänglich bei sehr geringen Umsätzen in unentschiedener Haltung, später befestigte sich die Tendenz und wurde auch das Geschäft belebter. Schluß fest. Creditactien 487,50—487-488—490—489,50, Laurahütte 115,85—116, Oberschlesische 202—202,40—203.

Breslau, 16. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe etwas fester, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, exquisit über Notiz. — **Kleesaat**, weiße behauptet, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 210 Mark bezahlt und Gd., 211 Mark Br., November-December 205 Mark bezahlt, December-Januar 202 Mark Gd., April-Mai 203—202—202,50 Mark bezahlt.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 213 Mark Gd., November-December 213 Mark Gd., April-Mai 218 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Br., November-December 145 Mark Br., April-Mai 148 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 245 Mark Br., 243 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., per November 53,50 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., December-Januar 54,50 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 35,50 Mark Br., 35,00 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) matter, gek. — Liter, per November 55,80 Mark Gd., November-December 55,80 Mark Gd., April-Mai 57,40 bis 57,20 Mark bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 17. November.

Roggen 211, 00 Mark, Weizen 213, 00, Hafer 145, 00, Raps 245, —, Rüböl 53, 50, Petroleum 35, 50, Spiritus 55, 80.

Breslau, 16. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	22	30	21	60	20	50	19	80	18	90	17	90
Weizen, gelber	21	40	20	90	20	10	19	60	18	40	17	40
Roggen	21	90	21	60	21	10	20	70	20	50	19	70
Gerste	17	20	16	70	16	—	15	40	14	70	14	20
Hafer	15	60	15	30	14	70	14	10	13	60	13	10
Erbsen	20	50	20	—	19	50	19	—	18	50	17	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	—	22	75	20	75
Winter-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Sommer-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 2,00—3,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,00—1,75 Mk., per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

= **Grünberg**, 15. Nov. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt wies auf allen Marktplätzen einen sehr lebhaften Verkehr auf. Auch der Getreidemarkt war gut befahren und wurden nicht unbedeutende Geschäfte abgeschlossen. Gekauft wurde zu vorwöchentlichen Preisen. Es wurden gezahlt pro 100 Kilogramm Weizen 23—21,50 Mark, Roggen 23 bis 22 Mark, Gerste 16,25—16 M., Hafer 16 bis 15,50 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 4—3,35 M., Heu 6 bis 5,50 M., Stroh 5 bis 4 M., Butter 2,20—2 M. — In der letzten Woche wechselte Frostwetter mit Regenwetter und Schneetreiben ab. Am Sonntag trat eine bedeutende Temperaturerhöhung ein und zeigte das Wetterglas gestern und heute + 9—10 Gr. R. Gestern Südwest-, heute Nordwestwind heftig.

H. **Hainau**, 15. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Bei genügender Zufuhr, aber zurückhaltender Kauflust haben die Preise am letzten Wochenmarkte bei bester Sorte Weizen und beim Hafer einen Aufschlag von 0,50 bis 0,70 M. pro 100 Klgr. erfahren. Es wurden bezahlt für gelben Weizen 21,70—22,00—22,50 M., Roggen 22,40—70—23,00 M., Gerste 15,40—70—16,00 M., Hafer 13,90—14,20—14,60 Mark, Erbsen 21 M. (1 M. höher), 1 Cntr. Kartoffeln 3,00 Mark, 1 Kilogr. Butter 2,30 M., 1 Mdl. Eier 3,20 M., 1 Ctr. Heu 2,25 M., 1 Schock Stroh 21 Mark, eine Gans 2,50—4,50 M., 1 Paar Enten 3,20—3,60 M., 1 Paar Tauben 65—90 Pf. — Die Witterung war vorherrschend trübe, viel Wind, Regen und leichter Schneefall mit einander abwechselnd und nur an zwei Tagen vorübergehend sonnig und schön. Vorletzte Nacht sehr heftiger Sturm, doch glaubt man sich in den Frühling versetzt, denn es zeigte gestern und heute der Thermometer + 11 Gr. Luftwärme im Schatten. Windrichtung SW. und W. Heute Vormittag heiter und sonnig, Nachmittags wieder Regen.

§ **Striegau**, 15. Novbr. [Marktbericht.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern nur schwach besucht. Es wurden bezahlt: für 100 Klgr. weißer Weizen 20,50—21,50—22,50 Mark, gelber Weizen 19,50—20,50—21,50 Mark, Roggen 21—22—23 Mark, Gerste 15,50—16,50—17,50 M., Hafer 14,50—15,50—16,50 M., Kartoffeln 6—6,60 M., Heu 2,60—2,80 M., Butter à Kilogr. 2,10—2,20 M., Eier pro Schock 3,00—3,20 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 21 M., Krummstroh 18 M., Kraut à Schock 1,40—1,80 M., Erbsen à Liter 25—30 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 45—50 Pf.

Posen, 14. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: heiter. Bei mäßiger Zufuhr war heute Weizen und Roggen billiger käuflich, Hafer und Gerste bedang für den Consum und zu Brauzwecken bessere Preise, der Handel war jedoch durch das geringe Angebot darin beschränkt. Es wurden amtlich notirt per 50 Kilogr. Weizen 11 M. 35 Pf. bis 10 M. 70 Pf. bis 9 Mark, Roggen 10 M. 80 Pf. bis 10 M. 50 Pf. bis 10 M. 10 Pf., Gerste 8 M. 30 Pf. bis 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 30 Pf., Hafer 8 M. bis 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 10 Pf., Kartoffeln 2 M. bis 1 M. 80 Pf. bis 1 M. 60 Pf. — An der Börse: Spiritus: behauptet. Gekünd. 10,000 Liter. November-December 55,50—55,60 M. bez., April-Mai 1881 57 M. bez.

Königsberg i. Pr., 15. Nov. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus fester. Zufuhr 55,000 Liter. Loco — M. Br., 59¼ M. Gd., 59¼ Mark bez., November 59 Mark Br., 58¾ Mark Gd., November-März — Mark Br., 58¾ Mark Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 60¾ M. Br., 60¼ M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 1881 — M. Br., 60¾ M. Gd., — M. bez., Juni — Mark Br., 61¼ M. Gd., — M. bez.

Cz. S. **[Berliner Viehmarkt.]** Montag, 15. Novbr. Auftrieb: 1691 Rinder, beste Waare zu 60—63 M. lebhafter, in anderen Qualitäten schwer zu placiren, II. 51 bis 53, III. 46 bis 48, IV. 35 bis 37 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht; 9046 Schweine, gedrückter Handel, beste mecklenburgische 58—60, schwere gute Landschweine 54—56, leichte 49—51, russische 43 bis 46 M. pro 100 Pfund lebend Gewicht bei 20 pCt. Tara; Bakoner 54 bis 56 Mark bei 45—50 Pfd. Tara; 1084 Kälber, in bester Waare schnell zu 50—60 Pf. begeben, in minderer zu 25—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht vernachlässigt: 3412 Hammel, bei 35—55 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht und in feinster Qualität gut beachtet.

Cz. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 8. bis 15. Novbr. Der Börsenpreis für Eier hielt sich auch in dieser Woche unverändert auf 3,40 Mark pro Schock, da Einlieferungen und Begehr sich ungefähr deckten. Im Kleinhandel wurden per Schock bis 3,50 Mark, per Mandel bis 90 Pf. für gute, frische Landwaare bezahlt.

Trautenau, 15. Novbr. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt ist vom Auslande nur mäßig besucht, dagegen ist der inländische Käuferbesuch ein befriedigend zahlreicher. Towgarne und Linegarne erfuhren keine Veränderung in den Preisen, der Begehr ist gut und absorbirt die Production. Preise für beide Garngattungen sind fest, man notirt wieder: Towgarn Nr. 14 mit 50—54, Nr. 20 mit 39—44, Nr. 25 mit 36—39 Gulden, Linegarn Nr. 40 mit 31—35, Nr. 55/70 mit 28—33 Gulden zu gewohnten Conditionen.

Bradford, 15. Novbr. Wolle, Wollenwaaren und wollene Stoffe ruhig; Preise unverändert.

§ **Breslau**, 16. Novbr. [Metall-Submission der Oberschlesischen Eisenbahn.] Die Lieferung des Bedarfs der Werkstätten genannter Eisenbahn zu Breslau, Posen und Ratibor pro 1881 an 1) 12,000 Kilogr. Stangenkupfer, 2) 10,200 Kilogr. Antimonium, 3) 31,700 Kilogr. Schmelzblei, 4) 500 Kilogr. Walzblei, 5) 26,500 Kilogr. Blockzinn stand zur öffentlichen Submission. Es offerirten frei der betreffenden Werkstätten pr. 100 Kilogr.: Mansfelder Metall-Handels-Administration ad 1 zu 152 resp. 157 M.; C. Heckmann, Berlin, ad 1 rund zu 146,40 resp. 166,40 M., vierkantig zu 151,40 resp. 171,40 M.; Beer, Sondheimer u. Co. in Frankfurt a. M. ad 2 zu 127 M., ad 3 zu 29,90 M., ad 4 zu 187,80 M.; B. Strauß u. Co. in Berlin ad 2 zu 126,35 M., ad 3 zu 29,97 M., ad 5 zu 189,65 Mark; F. A. Hesse Söhne in Heddernheim ad 1 zu 152 M.; Philipp Cohen in Frankfurt a. M. ad 2 zu 137,90 M., ad 3 zu 29,69 M.; Arthur Wolff in Breslau ad 2 zu 133,90 M., ad 3 zu 29,95 M., ad 4 zu 34,40 M.; Aron Hirsch u. Sohn in Halberstadt ad 2 zu 140 M., ad 3 zu 29,60 M. bei Sendungen von 10,000 Kilogr. auf einmal, ad 4 zu 34 M., ad 5 bei 10,000 Kilogr.-Ladungen zu 186 M.; S. Cohn jun. in Berlin ad 2 zu 124,20 M., ad 3 zu 31,60 M., ad 4 zu 182,80 M.; Bondi u. Lob in Mainz ad 2 zu 131 M., ad 3 zu 30,92 M.; Ignatz Rosenthal in Breslau ad 3 zu 30,81 M.; Jacob Ravené Söhne u. Co. in Berlin ad 2 zu 130 M., ad 3 zu 31 M., ad 5 zu 192 M.; Rud. Scheele u. Co., Stettin, ad 3 zu 35 M., ad 4 zu 37 M., ad 5 zu 200 M.

* **[Internationale Postconferenz.]** Die am 9. October in Paris zusammengetretene internationale Postconferenz hat am 3. November ihre Arbeiten beendet. Von den Abgeordneten fast sämmtlicher europäischer Staaten und von Egypten ist eine am 1. October 1881 in Kraft tretende „Convention, betreffend die Beförderung von Postpacketen ohne Werthangabe", sowie ein Schlußprotokoll unterzeichnet worden. Die Convention besteht aus 18 Artikeln, deren wesentliche Bestimmungen die folgenden sind: Die Postpackete ohne Werthangabe dürfen höchstens 3 Kilogramm wiegen. Die Frankirung ist obligatorisch. Die Taxe beträgt soviel Mal 50 Centimen für jedes Packet, als Länder am Landtransit betheiligt sind. Wenn es sich um Beförderung über See handelt, so erhält jede Verwaltung, deren Seepostlinien an diesen Transporten Theil nehmen, eine dem vorerwähnten Porto hinzutretende Gebühr von 25 Cts. für jede Strecke bis 500 Seemeilen, 50 Cts. für jede Strecke über 500 bis 1000 Seemeilen, 1 Fr. für jede Strecke über 1000 bis 3000 Seemeilen, 2 Frcs. für jede Strecke über 3000—6000 Seemeilen und 3 Frcs. für jede Strecke von mehr als 6000 Seemeilen. Jedes der vertragschließenden Länder darf für die von seinen Anstalten ausgehenden oder bei denselben ankommenden Packete eine Zuschlagtaxe von 25 Cts. pro Stück erheben. Ausnahmsweise, und zwar lediglich als Uebergangs-Maßregel, ist diese Zuschlagtaxe zu Gunsten von Großbritannien auf 50 Cts., für Britisch-Indien und Persien auf 75 Cts. und für Schweden auf 1 Frcs. erhöht worden. Ferner ist es dem Bestimmungslande gestattet, von den zur Ausgabe gelangenden Stücken noch eine Gebühr von höchstens 25 Cts. für die Bestellung, beziehentlich für die Erfüllung der Zollformalitäten zu erheben. Die Garantiefrage ist dahin geregelt, daß dem Absender eines Postpackets ein Anspruch auf Entschädigung von 15 Frcs. zusteht, wenn das Packet verloren gegangen ist, während im Falle einer Beschädigung ein im Verhältniß zum Schaden stehender Ersatz geleistet werden soll, der aber in keinem Falle den Betrag von 15 Frcs. übersteigen darf. Das Schlußprotokoll bezweckt, den Staaten, in denen die Post sich noch nicht mit dem Transport von kleinen Packeten befaßt, zu gestatten, die Bestimmungen der Convention durch Eisenbahn- oder Schifffahrts-Unternehmungen ausführen zu lassen, doch muß der Dienst derselben auf die Orte beschränkt werden, auf welche sich die gedachten Unternehmungen erstrecken. Da die Vertreter Großbritanniens, Britisch-Indiens und der Niederlande die Erklärung abgaben, daß sie nicht in der Lage seien, schon jetzt die Convention zu unterzeichnen, so wurde auf ihren Wunsch in das Schlußprotokoll ein Vorbehalt dahin aufgenommen, daß den gedachten Ländern der Beitritt zu der Convention bis zum 1. Juli 1881 offen stehen solle. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, ein wie bedeutsamer Fortschritt mit dieser Convention für den Verkehr der Völker unter einander sich vollzieht, und wie sehr die Einführung eines internationalen Postpacketbeförderungsdienstes geeignet ist, die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen zu erleichtern. Deutschland hat aber besonderen Grund, auf diese Errungenschaft stolz zu sein, da die Convention aus der Initiative der deutschen Postverwaltung hervorgegangen ist.

[Einlösungs-Cours für österreichische Silber-Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungscours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahnwerthe ist bis auf Weiteres unverändert 172 M. für 100 Gulden geblieben.

[Oesterr. Länderbank.] Der Verwaltungsrath wählte den Grafen Wodzicki zum Gouverneur und beschloß, wegen Bestätigung dieser Wahl dem Kaiser die Bitte zu unterbreiten. Außerdem wurde August Skene zum Vicepräsidenten und Hahn zum General-Director ernannt.

H. **[Zur rechtzeitigen Zahlung der Jahresgebühren für Reichspatente.]** Wir machen die Betheiligten darauf aufmerksam, daß nach einer jüngsten Bekanntmachung des kaiserlichen Patentamts wiederholt Patente, namentlich auch solche Reichspatente, welche ursprünglich Landespatente gewesen waren, in Folge Versäumniß rechtzeitiger Zahlung der Jahresgebühren erloschen sind. Hierbei weist das Patentamt auf frühere, im Patentblatt erschienene Bekanntmachungen, betreffend die rechtzeitige Zahlung der Patentgebühren, zur genauen Beachtung seitens der Patentinhaber hin.

H. **[Internationale Ausstellung für Elektricität in Paris im Jahre 1881.]** Für die Zeit vom 1. August bis 15. November 1881 ist in Paris eine internationale Ausstellung von mit der Elektricität im Zusammenhang stehenden Gegenständen, Apparaten 2c. in Aussicht genommen. Die Ausstellung wird eine Privatunternehmung bilden unter dem Protectorat und der Mitwirkung der französischen Regierung, welche das Ausstellungs-Reglement feststellt und den General-Commissär der Ausstellung ernennt. Als Ausstellungsplatz wird den Unternehmern das Palais des Champs Elysées unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

† Bekanntlich ist der dem Bundesrathe vorgelegte **Entwurf von Vorschriften über den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit** im Laufe der letzten Monate von zahlreichen Handelskammern, gewerblichen Verbänden und industriellen Interessen-Vertretungen durchberathen worden. Die von diesen Corporationen abgegebenen Gutachten sprechen sich — so weit sie bekannt geworden sind — im Princip übereinstimmend für den Erlaß derartiger Schutzvorschriften aus und erkennen alle die hohe sociale und humanitaire Bedeutung einer solchen gesetzgeberischen Maßregel an. Dagegen gehen die Meinungen darüber sehr weit auseinander, ob es gerathen, ja möglich sei, allgemeine Schutzvorschriften für alle in ihren Details doch sehr wesentlich von einander abweichenden Betriebszweige aufzustellen oder ob es sich nicht vielmehr empfehle, diese Bestimmungen für die einzelnen großen Industriezweige besonders zu erlassen. Auch ist vorgeschlagen worden, mit Rücksicht auf die vorhandenen localen Verschiedenheiten, bei der größeren oder geringeren Intelligenz der Arbeiter 2c. Schutzvorrichtungen den localen Verhältnissen entsprechend anzuordnen und die Einführung und Controle dieser Sicherheitsmaßregeln den Gewerberäthen zu übertragen. Nachdem auf diese Weise bereits ein sehr werthvolles Material gesammelt ist, hat nun der Bundesrath den Beschluß gefaßt, den **Entwurf der Vorschriften** noch durch **eine Commission von Sachverständigen prüfen zu lassen**, welche befugt sein soll, nach ihrem Ermessen weitere Sachverständige zu vernehmen. Die Arbeiten dieser Commission sollen gutem Vernehmen nach thunlichst beschleunigt werden und dürfte dieselbe wahrscheinlich noch in diesem Monat in Berlin zusammentreten. Den Vorsitz in der Commission wird der Herr Unterstaatssecretär Dr. **Jacobi**, in dessen Vertretung der Herr Geheime Ober-Regierungsrath **Lohmann** führen. Wie wir noch erfahren, hat der Herr Reichskanzler auf den Vorschlag des königlich preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe aus Oberschlesien den Vorsitzenden des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Herrn Hauptmann a. D. G. **Schimmelfennig** in Königshütte persönlich zum Mitgliede der Sachverständigen-Commission berufen.

[Patent-Ertheilungen.] Neuerungen an dem Verfahren zur Darstellung von Zuckerkalk aus Melasse: M. Weinrich in Pecek (Böhmen) und Wien. — Ausziehtisch: F. H. Eckhoff in Altona. — Neuerungen an elektrischen Lampen: Th. A. Edison in Menlo-Park, New-Jersey, V. St. N. A. — Schraffirapparat: Wißmann und Wallegg in Wien. — Neuerungen an Schmiervorrichtungen für Achsen der Eisenbahnfuhrwerke: G. Wiese in Berlin. — Stärke-Apparat in Verbindung mit Spann- und Trockenvorrichtung: Gebrüder Höppner in Plauen i. V. — Neuerungen in dem Verfahren zur Herstellung isolirter Leitungen: Siemens und Halske in Berlin. — Neuerungen an Zimmeröfen: E. Servais in Luxemburg. — Selbstthätiger Schachtverschluß auf den Füllörtern der Förderschächte: F. Wurmbach in St. Goar. — Sicherheitsvorrichtung an Riegelschlössern: A. Hammer in Hannover. — Tascheninstrument zum Nivelliren und Messen von Verticalwinkeln: C. F. Bohne in Charlottenburg. — Rotirender Malzkeimapparat: Dr. L. Mautner, Ritter von Markhof in Wien. — Klosetspülung mit beschränktem Wasserverbrauch: Deutsche Wasserwerks-Gesellschaft, Fabrik und Gießerei in Höchst a. M. — Koch- und Wärmapparat mit Petroleumheizung: O. Kauffmann in Berlin. — Sicherheits-Feueranzünder: C. A. Greiner in Nürtingen, Würtemberg. — Stellbares Gerüst zur Ausführung von Facade-Arbeiten: H. Schmidt in Bromberg. — Heißluftmaschine mit geschlossener Feuerung: Ch. W. King und A. Cliff in London. — Badeofen: J. M. Boßhardt in Düsseldorf. — Reifenbefestigung für Eisenbahnfahrzeuge: W. Clauß in Braunschweig. — Neuerung an einer Dampfhammersteuerung: Kalker Werkzeugmaschinenfabrik, L. W. Breuer, Schuhmacher und Co. in Kalk. — Weichenverschlußapparat mit Controlschlüsseln: W. Clauß in Braunschweig. — Dichtungsmittel für Stopfbüchsen: W. Wolff sen. in Berlin. — Preßmaschine für Wirkstühle: F. G. Rätzer in Burgstädt i. Sachsen. — Neuerungen an Pulsometern: C. Ulrich in Berlin. — Neuerung an dem patentirten Verfahren zur Herstellung von Ofenfuttern: A. Borsigs Berg- und Hütten-Verwaltung in Borsigwerk, Oberschlesien. — Regulator für Wassermotoren: A. Prunier fils in Livron (Drome). — Kraftmaschine, getrieben durch Dämpfe aus Doppelschwefelkohlenstoff: W. S. Cowell in Pittsburg, Pennsylvania (U. S. A.) — Neuerungen an Central-Apparaten zur Stellung von Weichen, Signalen u. s. w. für Eisenbahnen: J. St. Williams in Riverton, New-Jersey (V. St. A.) — Kluppe zum Fassen und Breithalten von Geweben bei Appretur- und Trockenmaschinen: M. Jahr in Gera, Reuß. — Neuerungen an Rotationsdruckmaschinen: Maschinenfabrik Augsburg in Augsburg. — Neuerungen an Federn für Eisenbahnwagen und andere Fuhrwerke: J. St. Williams in Riverton, New-Jersey (V. St. A.). — Apparat zum Waschen, Bleichen und Spülen für Weißwäsche und andere Bekleidungsstücke: T. Rehse in Cöpenick. — Neuerungen an eisernen Koch- und Heiz-Oefen: F. Rieger in Eßlingen a. N. — Verfahren zur Herstellung künstlicher Blumen durch Zusammenfügen von Blättern, welche aus Glasröhren aus freier Hand geformt und mit Farben versehen werden: F. Georgi in Charlottenburg. — Neuerungen in der Conservirung von Milch: Dr. E. Klebs, Professor in Prag. — Neuerungen an rotirenden Motoren: R. Lehmann in Berlin.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste, 12. Novbr. Schiffer Töpfer von Güstebiese an H. Dethloff mit 4 W. Weizen, 38½ W. Gerste. — **Unterbaum-Liste.** Schiffer Zollatz von Anclam zum Verkauf mit 16 W. Roggen.

Swinemünder Einfuhrliste. Kopenhagen: Titania, G. Ziemke. Aug. Sanders u. Co. 600 Bll. Reis. Richter u. Theune 200 do. — Boddam: Ballinbreich, Castle, Morrison. Schröder u. Tresselt 1067 To. Hering. — Newyork: Ansgar, Andersen. C. Fr. Braun 1147 Faß Petroleum. Runge u. Co. 1147 do.

Wolgaster Einfuhrliste. (Scherping u. Butz.) Kopenhagen: Hermine, Ketzenberg. Ordre 94,500 Klgr. Mais.

Ausweise.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat October 1880 betrugen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	105,311 Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	462,420 „
3) aus den Extraordinarien	28,175 „
Summa pro October	595,906 Mark.
Die Einnahme pro October 1879 beträgt (definitiv festgestellt)	616,400 „
Mithin pro 1880 weniger	20,494 Mark.
Einnahme bis Ende October 1880	5,347,030 „
„ „ „ „ 1879	5,296,452 „
Mithin pro 1880 mehr	50,578 Mark.

Vorträge und Vereine.

de. **Breslau**, 14. Novbr. [Bezirksverein der Stadttheile südlich der Verbindungsbahn.] In der Plenarversammlung am 10. d. erschienen die Vereinsmitglieder beinahe vollzählig. Die Eröffnung einer Straßenverbindung zwischen der Neudorf- und Kaiser Wilhelmstraße wird allseitig, auch seitens der Behörden, als eine Nothwendigkeit erkannt, weil außer der Friedrichsstraße eine angemessene, dem Verkehr entsprechende Communication nicht existirt, letztere für Schulkinder überhaupt sehr beschwert ist. Nun hat Herr Zimmermeister **Schlick** im Jahre 1874 eine Concession zur Anlage einer Verbindungsstraße nachgesucht und erhalten. Da in nächster Zeit die Concessionsfrist nach wiederholter Prolongation abläuft, so wird der Verein, gleichzeitig im Sinne der Schulvorstände, um den aus einer nochmaligen Prolongation entspringenden unhaltbaren Zuständen vorzubeugen, den Magistrat ersuchen, Schlick zur Erfüllung der desfallsigen Verbindlichkeiten anzuhalten, um so mehr, als die Augustastraße nur zum Theil und der obere Theil der Neudorfstraße von der Brunnenstraße ab ungenügend gepflastert ist. Der Verein verspricht sich einen Erfolg von seiner Vorstellung, weil der Commune durch Eröffnung der Schlickstraße keinerlei Kosten erwachsen. Ueber die inzwischen erfolgte Verständigung unter Bezirksangehörigen betreffs der Präsentation eines Candidaten für die am 23. d. M. zu vollziehende Stadtverordnetenwahl wird Bericht erstattet, in Folge dessen der Verein nach reiflichster Erwägung Herrn Fabrikbesitzer **Kleemann** der Wählerschaft als Candidaten zur Wahl empfiehlt. Demzufolge beschließt die Versammlung, die sämmtlichen Wähler der II. Abtheilung des 13. Wahlbezirks durch besondere Zuschrift einzuladen.

—d. **Breslau**, 14. Novbr. [Südwestlicher Bezirks-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.] In der am 11. d. im Breslauer Concerthause abgehaltenen Sitzung theilte der Vorsitzende, Kaufmann Weblau, zunächst mit, daß der Besitzer der Häuser Sonnenstraße 18 und Gräbschenerstraße 1 in der Angelegenheit, betreffend die Herstellung der Bürgersteige, den Beschwerdeweg beschritten habe und die Sache gegenwärtig dem Oberpräsidium vorliege. Demnächst hielt Baumeister C. Schmidt einen Vortrag über die nächstjährige Industrie-Ausstellung. Durch Verbindung des Roßplatzes mit dem Schießwerderplatze ist für die Ausstellung ein Platz von 30 Morgen geschaffen. Die bebaute Fläche wird 14,000 Quadratmeter betragen und die Schienenverbindung des Ausstellungsplatzes mit der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in etwa acht Tagen vollendet sein. Beinahe die Hälfte des Ausstellungsraumes ist bereits vergeben. Hierauf sprach Redacteur Tamme über die Errichtung des Schlachthofes an der Gräbschener Chaussee. Von den drei Projecten, welche einer näheren Prüfung unterlegen hatten, nämlich an der dritten Gasanstalt, an der Zankholzweide auf der Viehweide und auf Gräbschener Terrain, verwirft Redner die ersten beiden und tritt für das Gräbschener Project ein. Aus der sich hieranschließenden längeren Debatte mag hier nur die Bemerkung des Redacteur Fahrenwaldt, der die Platzfrage ganz außer Acht ließ, wiedergegeben werden, daß es sich nämlich gar nicht empfehle, daß die Stadt noch mehr industrielle Unternehmungen schaffe und für eigene Rechnung verwalte. Die städtischen Gaswerke zum Beispiel hätten zwar einen Ueberschuß von 468,447 Mark ergeben, aber nicht desto weniger auch einen Rückgang um 5159 Flammen zu verzeichnen. Die Versammlung beschließt, eine Commission mit der Vorberathung einer Petition an den Magistrat zu beauftragen, in welcher derselbe ersucht werden soll, den Schlachthof auf Gräbschener Terrain anzulegen.

□ **Breslau**, 14. Novbr. [Fortschritts-Verein.] Am 8. d. Abends fand im Saale von Mieder's Restaurant eine Versammlung des hiesigen Fortschrittsvereins statt, zu welcher außer den Vereinsmitgliedern auch andere Parteigenossen als Gäste Zutritt hatten. Die Versammlung war recht zahlreich besucht. Sie wurde geleitet von dem Herrn Geh. Rath Schirmer, welcher zunächst verschiedene Mittheilungen machte. Der Vorsitzende, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, hob hervor, daß der Verein in stetigem Wachsthum begriffen ist. Der Vorstand hat beschlossen, statt der Vortrags-Abende ab und zu einen Debatten-Abend eintreten zu lassen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich selbst über die Tagesereignisse und die schwebenden Fragen auszusprechen. Die Debatten würden stets durch ein Referat eingeleitet werden, und habe es für diesmal Herr Gräffner übernommen, ein Referat über die „Zeit- und Tagesfragen" zu geben. Herr Gräffner nahm nun das Wort und beleuchtete die in den letzten Monaten eingetretenen Ereignisse. Reichster Dank wurde in den lebhaftesten Beifallsäußerungen von der Versammlung dem Redner für sein Referat dargebracht. An das Referat knüpfte sich nun eine längere, lebhafte Debatte, die sich hauptsächlich an die Agitation gegen das Judenthum hielt. Mit einem kräftigen, kernigen Schlußwort beendete der Vorsitzende die interessante Discussion. Zuletzt wurde noch eine Reihe von Fragen beantwortet, die sich zum größeren Theile auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen bezogen, außerdem aber auch zu der Mittheilung Veranlassung gaben, daß unmittelbar nach diesen Wahlen hier in Breslau ein Parteitag der Fortschrittspartei abgehalten werden wird und die Anwesenheit eines hervorragenden Mitgliedes der parlamentarischen Fraction in Aussicht steht. Die Versammlung wurde erst gegen 11 Uhr geschlossen.

—d. **Breslau**, 14. Novbr. [Schiller-Verein.] Die am 9. d. im Conferenzzimmer der höheren Mädchenschule auf der Taschenstraße abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Staatsanwalt v. Uechtritz, mit einem Hinweise auf die segensreiche Thätigkeit des Schiller-Vereins. Leider sei der Breslauer Zweigverein nicht in der Lage, über die nöthigen Mittel verfügen zu können. Der Verein habe darum auch nur die Tochter eines schlesischen Dichters im vergangenen Jahre unterstützen können. Es sei im höchsten Grade wünschenswerth, daß recht viele Mitglieder dem Verein beitreten möchten. Im Weiteren berichtet der Vorsitzende über den Eintritt des hiesigen Zweigvereins in den Centralvorstand zu Weimar, sowie über die Thätigkeit des letzteren. Hierauf erstattete Rathssecretär Sperl den Kassenbericht. Nach demselben sind von 113 Mitgliedern 375 Mark an Beiträgen eingegangen. Der Kassenabschluß ergiebt eine Vermögensvermehrung von 408.58 Mark. Das Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des vergangenen Jahres 9328.57 Mark. Die Zinsen des Stammcapitals von 3000 Mark wurden nach Abrechnung der Geschäftsunkosten gezahlt 1) an die Centralkasse in Dresden mit 200 Mark, 2) an die Tochter eines schlesischen Dichters als Unterstützung mit 100 Mark. Der zur Bildung eines neuen Kapitals von 3000 Mark bestimmte Vermehrungsfonds hat die Höhe von 292.22 Mark erreicht. Wie im vorigen Jahre, so werden auch in diesem Jahre, und zwar am 10. November, 12 Exemplare von Schiller's Werken an würdige Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten als Prämien vertheilt. Nachdem hierauf dem Kassen- und Rechnungsführer, Rathssecretär Sperl, einstimmig Decharge ertheilt worden, wurde zur Neuwahl des Vorstandes und der Finanzcommission auf 5 Jahre geschritten. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Staatsanwalt von Uechtritz-Steinkirch, Director Dr. Gleim, Kaufmann Julius Thal, Stadtrath Jänicke, Professor Dr. Weinhold, Rathssecretär Sperl und Sanitätsrath Dr. Meyer. In die Finanzcommission wurden gewählt: Justizrath Salzmann, Professor Dr. Schröter und Bankdirector Krüger. Schließlich gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes, des Präsidenten Schellwitz, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

A. F. **Breslau**, 14. Novbr. [Handwerkerverein.] In seinem jüngsten Vortrage über „Shakespeare und seine Zeit" machte Herr Oberlehrer Zolk die versammelten Zuhörer zunächst mit den ersten Anfängen der Schauspiele in England, den sog. Mysterien und Moralitäten bekannt, zeigte alsdann wie in fortschreitender Entwickelung an die redenden Personen zuerst einführende „Zwischenspiele" und die Entstehungsversuche des national-englischen Lustspiels als Vorläufer des echten Dramas und ging schließlich zu einer kurzen, die spärlichen Nachrichten über das Leben Shakespeare's benützenden biographischen Skizze des Dichters über. — Dem lebhaft applaudirten Vortrag schloß sich eine kurze Fragenbeantwortung an. Eine Frage, welche über das in neuerer Zeit bei Zahnoperationen vorzugsweise in Aufnahme gekommene Lustgas Aufklärung zu haben wünschte, mußte, da ein Sachverständiger nicht anwesend war, einstweilen reservirt werden. — Am nächsten Vereinsabend, Montag, den 15. November, findet eine ordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht ein Referat des ersten Vorsitzenden, Ingenieur Nippert, über die schlesische Gewerbeausstellung im Jahre 1881 und die Discussion der Frage, durch welche Mittel und Wege die Ausstellung am Wirksamsten zu fördern sei.

S. **Breslau**, 14. November. [Gewerkverein.] Am 8. d. Abends fand im Saale des Casino eine von dem Vorstande des Ortsverbandes hiesiger Hirsch-Duncker'scher Gewerkvereine einberufene Versammlung der Maurer behufs Eintritt in die eingeschriebenen Hilfskassen der Gewerkvereine statt. Die aus etwa 70 Personen bestehende Versammlung eröffnete der Verbandsvorsitzende, Herr Schubert, um 8¾ Uhr mit dem Hinweis auf den Zweck dieser Versammlung. Derselbe beleuchtete in längerer Rede den größeren Nutzen der nationalen Hilfskassen im Gegensatz zu den localen und wies besonders auf die Zweckmäßigkeit der Invalidenkassen der Gewerkvereine hin. Nach Schluß der Versammlung meldete sich noch eine Anzahl Maurer zum Eintritt in die Gewerkvereine. Die Constituirung des Ortsgewerkvereins der Maurer und Steinhauer findet Sonnabend, den 13. November, Abends, im Verbandslocal der Gewerkvereine, Kupferschmiedestraße Nr. 7, statt.

Briefkasten der Expedition.

R. R.: Der ohnedies sehr in Anspruch genommene Raum der Zeitung würde dies, auch wenn es gesetzlich erlaubt wäre, nicht zulassen.

A. F.: Unbedingt gut und in jedem Bankgeschäft zu haben; Course sind stets in den Berliner Coursberichten notirt, während die Ziehungslisten durch alle größeren Zeitungen veröffentlicht werden.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Novbr. Der Kaiser empfing Nachmittags 2 Uhr den baierischen Gesandten Rudhardt, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. Radowitz ist nach Athen, Cardinal Hohenlohe nach Schloß Rauden abgereist. Hohenlohe beabsichtigt, sich demnächst nach Wien zu begeben.

Elberfeld, 16. Novbr. Die „Elberfelder Zeitung" veröffentlicht den vom Commerzienrath Baare (Bochum) ausgearbeiteten, vor acht Tagen dem Fürsten Bismarck unterbreiteten Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Kasse mit eingehenden Motiven.

Essen, 16. Nov. Der gestern Abend 6 Uhr 25 Minuten von hier nach Mülheim a. d. Ruhr abgegangene Personenzug der Bergisch-Märkischen Bahn ist bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhofe auf einen Rangirzug gestoßen. Nach der der „Essener Zeitung" amtlich zugegangenen Mittheilung sind zwei Güterwagen entgleist und leicht beschädigt. Auch die Locomotive des Personenzuges ist leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist die Nichtbeachtung bestimmter instructionsmäßiger Vorschriften.

Wien, 16. Novbr. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Agram: Um Mitternacht erfolgten zwei heftige Erdstöße unmittelbar aufeinander. Die Einwohner verlassen erschreckt die Häuser.

Agram, 16. Novbr. Des Nachts fanden mehrere Erdstöße statt; am intensivsten um 12 Uhr 2 Min. und um 4 Uhr 22 Min. Die Panik ist allgemein.

London, 16. Novbr. Nächsten Sonnabend findet in Windsor unter dem Vorsitz der Königin ein Ministerconseil statt, behufs Vertagung des Parlamentes vom 24. November bis zu einem späteren Termin. — „Daily Telegr." meldet aus Konstantinopel vom 15. November: Die Pforte beschloß, Derwisch Pascha durch mehrere Bataillone zu verstärken, welche unverzüglich abgehen sollen. — Die „Times" meldet aus Durban vom 15. November: 400 Boers vom Potonefstrom überfielen den Sherif und raubten die wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Wagen. Truppen sind nach dem Schauplatz der Unruhen beordert.

Petersburg, 16. Novbr. Heute früh 8 Uhr wurden die zum Tode verurtheilten Kwiatkowsky und Presniakow in der Festung gehängt. — Der „Regierungsbote" erklärt die Nachricht der Blätter über die zwischen dem russischen Botschafter in Wien und dem Vertreter der Curie gepflogenen Verhandlungen, soweit sie den Gegenstand der Besprechung betreffe, für unbegründet. Die während einiger Monate geführten Verhandlungen hätten bei der Abreise Jacobinis mit einer präliminaren Verständigung geendet, welche ausschließlich die kirchliche Organisation des katholischen Bisthumes in Rußland betreffe.

Konstantinopel, 16. Novbr. Den letzten Nachrichten zufolge begab sich Derwisch nach Goritza, um daselbst während des Kurbanbairam zu verbleiben. Von dort würde Derwisch nach Dulcigno gehen, um die Albanesenchefs zu überreden. Im Falle des Widerstands würde Derwisch die Widerstrebenden als Rebellen gegen die Autorität des Sultans erklären.

Bukarest, 16. Novbr. Der „Romanul" bespricht wiederum die Donaufrage. Er hofft im Interesse der guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Rumänien, daß Ersteres nicht auf das Avantproject zurückkommen werde, da Rumänien seine Unabhängigkeit unter allen Umständen wahren müsse. Im schlimmsten Falle bleibe demselben noch das Mittel, die gemischte Commission nicht zu beschicken und etwaige Beschlüsse dieser Commission, welche ohne Mitwirkung Rumäniens zu Stande kommen sollten, auf dem rumänischen Ufer nicht auszuführen. Zum Schluß bespricht das Blatt nochmals die Hoffnung, daß Oesterreich die aufrichtige, werthvolle Freundschaft Rumäniens nicht zurückstoßen werde, ohne einen praktischen Erfolg damit zu erzielen. In unterrichteten Kreisen wird jedoch die Ueberzeugung gehegt, daß die Donaufrage sich im Wege des Entgegenkommens und beiderseitiger Concessionen der betreffenden Staaten lösen werde.

Washington, 16. Nov. Der Bericht des landwirthschaftlichen Departements pro October sagt: Die Nachrichten aus den Baumwollendistricten pro October sind günstiger, als pro September. In Nord- und Süd-Carolina, in Georgia und Florida hat die Production voraussichtlich von sieben auf fünfzehn Procent zugenommen, dagegen litt in Alabama und in sämmtlichen Staaten am Mississippi die Ernte infolge übermäßigen Regens durch Fäulniß und erfuhr einen Rückgang, ähnlich dem vorjährigen. Die Ernte in Texas läßt eine Zunahme von achtzehn auf zwanzig Procent erwarten. Die Berichte über den Weizen bis 1. November beziffern die Zunahme in den Unionsstaaten auf 31,000,000 Bushels. Nach den Berichten über Hafer ist der Ertrag etwas geringer als im Vorjahr.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bespricht den vorgeschlagenen Steuererlaß und sagt: Daß der Steuererlaß nicht als ein einmaliger gedacht sei und die Regierung die Absicht haben müsse, den Steuerlaß zu einem definitiven zu machen, liege auf der Hand. Die Regierung würde nicht mit einem Steuererlaß den Anfang machen, wenn sie nicht auf die Fortsetzung rechnete; dieselbe habe aber vorsichtig und mit Rücksicht auf die Zukunft, so lange nicht neue indirecte Steuern im Reiche bewilligt seien, auf die gesetzliche Fixirung des Steuererlasses verzichten zu müssen geglaubt und denselben nur in den Etat eingestellt. Der Antrag der Fortschrittspartei, welcher den Steuererlaß dauernd machen wolle, decke sich principiell mit dem Antrage der Regierung, wolle aber den Steuererlaß in geringerem Umfange als die Regierung und sofort im Wege des Gesetzes, ohne Rücksicht auf vorhandene Deckung, auf einen Theil der directen Steuern definitiv verzichten. Der Antrag der Fortschrittspartei unterscheide sich von dem Antrage der Regierung eigentlich nur durch den höheren Grad von Zuversicht bezüglich der zu erwartenden Bewilligung indirecter Steuern im Reichstag. Sollte der Landtag die schnellere Gangart des Antrags der Fortschrittspartei vorziehen, so würde die Regierung dem nicht widersprechen, wenn der Landtag die Vorsicht der Regierung für übertrieben halte. Auch die Regierung dürfte mit Vertrauen der Entwickelung der Reichsfinanzgesetzgebung entgegensehen können.

Berlin, 16. Nov. Es heißt, Hatzfeld werde in Kürze, nach Regelung der schwebenden Dulcignofrage, auf Urlaub hierher kommen und sich sodann wieder auf seinen Posten zurückbegeben, aber noch vor Ende des Jahres definitiv hierher zurückkehren, um Staatssecretär des Auswärtigen zu werden.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Wien, 16. November. Professor Dumreicher ist auf seinem Gute Januschovetz in Croatien gestorben.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 16. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 50. Staatsbahn 238, —. Galizier 234, —. Ruhig.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Nov. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 40. Neueste Anleihe 1872 119, —. Italiener 87, 10. Staatsbahn 600, —. Goldrente 74½. Ungar. Goldrente 93⅞. Unentschieden.

(W. T. B.) **London**, 16. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 99, 09. Italiener 86, 25. Russen 1873er 90, 25. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Nov. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	488 —	487 50	Wien 2 Monate	171 25	171 20
Oesterr. Staatsbahn	479 50	477 50	Warschau 8 Tage	204 50	204 —
Lombarden	151 50	151 —	Oesterr. Noten	172 75	172 60
Schles. Bankverein	107 50	107 —	Russ. Noten	204 75	204 75
Bresl. Discontobank	96 40	96 25	4½% preuß. Anleihe	104 75	104 80
Bresl. Wechslerbank	100 50	100 75	3½% Staatsschuld	98 50	98 50
Laurahütte	115 90	115 60	1860er Loose	121 60	121 50
Wien kurz	172 35	172 15	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Posener Pfandbriefe	99 10	99 10	Galizier	117 50	117 50
Oesterr. Silberrente	62 80	62 99	London lang	20 35	— —
Oesterr. Papierrente	62 —	62 10	London kurz	20 35	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 40	54 10	Paris kurz	80 50	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	201 90	201 50	4% preuß. Consols	99 90	99 90
Breslau-Freiburger	110 —	110 —	Orient-Anleihe II.	57 10	57 —
R.-O.-U.-St.-Actien	152 20	151 90	Orient-Anleihe III.	57 50	57 40
R.-O.-U.-St.-Prior.	149 —	149 70	Donnersmarckhütte	62 50	62 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 50	47 —
Bergisch-Märkische	116 20	116 40	1880er Russen	70 70	70 70
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	89 70	89 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74, 50, dto. ungarische 92, 10, Creditactien 488, 50, Franzosen 479, 50, Oberschles. ult. 202, —, Discontocommandit 176, 10, Laura 116, 20, Russ. Noten ult. 204, 75.

Ziemlich fest. Spielpapiere schließlich ermattend. Bahnen und Russische Werthe höher gefragt. Banken und Bergwerke beliebt. Discont 3½.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Nov. [Schluß-Course.] Besser.

Cours vom	16.	13.	Cours vom	16	13
1860er Loose	130 70	131 —	Napoleonsd'or	9 36½	9 36½
1864er Loose	171 70	171 70	Marknoten	58 02	58 —
Creditactien	282 60	281 50	Ungar. Goldrente	107 12	107 30
Anglo	117 75	116 50	Papierrente	72 —	72 20
St.-Esb.-A.-Cert.	277 50	277 75	Silberrente	73 10	73 25
Lomb. Eisenb.	87 75	88 —	London	117 40	117 35
Galizier	271 —	271 50	Oest. Goldrente	86 85	86 95

(W. T. B.) **Newyork**, 15. Novbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 80½. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 101⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 111. Erie-Bahn 42½. Central-Pacific-Bahn 113⅞. Newyork-Centralbahn 137. Baumwolle in Newyork 10$\frac{15}{16}$. do. in New-Orleans 10¾. Raffinirtes Petroleum in Newyork 10½. Raff. Petroleum in Philadelphia —. Rohes Petroleum 6¾. Pipe line Certificats 0, 88. Mehl 4, 75. Rother Winterweizen 1, 21. Mais (old mixed) 0, 59. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7⅜. Kaffee Rio 13⅛. Schmalz (Marke Wilcox) 9. do. Fairbanks 9. do. Rothe u. Brothers 8⅞. Speck (short clear) 8. Getreidefracht 5¼.

Newyork, 15. Nov. Raffinirtes Petroleum ungefragt. Die Raffineure forderten 12, Verkäufe wurden in Newyork durch Auswärtige zu 10½ abgeschlossen.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Fest.		
Nov.-Dec.	210 —	211 —	Novbr.-Dec.	55 —	54 70
April-Mai	214 50	215 50	April-Mai	57 40	57 —
Roggen. Flau.					
Novbr.	212 50	214 —	**Spiritus.** Fester.		
Nov.-Dec.	211 25	212 25	loco	58 50	58 60
April-Mai	203 50	205 —	Novbr.	58 —	57 90
Hafer.			April-Mai	58 10	58 10
Novbr.	151 50	152 —			
April-Mai	153 50	154 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 16. Nov., — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Behauptet.		
Novbr.	211 —	212 —	Novbr.	55 —	55 —
Frühjahr	213 —	214 —	April-Mai	57 —	57 —
Roggen. Flau.			**Spiritus.**		
Novbr.	209 50	211 50	loco	57 20	57 20
Frühjahr	201 50	204 50	Novbr.	57 —	57 —
Petroleum.			Novbr.-Dec.	56 20	56 30
Novbr.	10 50	10 85	April-Mai	57 —	57 20

(W. T. B.) **Köln**, 16. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 25, per März 22, 50. Roggen loco —, per November 21, —, per März 21, —. Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 80, Hafer loco 15, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 202, —, per April-Mai 215, —. — Roggen matt, per November 205, —, April-Mai 194. —. — Rüböl ruhig, loco 56, —, per Mai 58, —. — Spiritus matt, per November 51, per Decbr.-Januar 50¼, per Januar-Februar 50¼, per April-Mai 50. — Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per November 59, 25, per December 59, —, per Jan.-April 58, 60, per März-Juni 58, 75. Weizen behauptet, per November 28, 30, per December 28, 25, per Januar-April 28, 25, per März-Juni 28, 30. — Spiritus fest. per November 60, 25, per December 60, 25, per Januar-April 60, 25. per Mai-August 59, 50. — Rüböl fest, per November 75, —, per Decbr. 75, 25, per Januar-April 75, 50, per Mai-August —. Wetter: Windig.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November —, per März 301. Roggen per März 238, —, per Mai 233, —.

Glasgow, 16. November. Roheisen 52, 10.

Frankfurt a. M., 16. Nov., 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 242, 62, Staatsbahn —, —, Lombarden 75⅞, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —,—, Ungarische Goldrente 92,06, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 16. Novbr., 9 Uhr 15 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 189, —, Oesterr. Creditactien 242,50. Staatsbahn 597, —, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Goldrente 74⅛, 1860er Loose 121,75, 1877er Russen 91⅜, Ungarische Goldrente 92⅛, Bergisch-Märkische 116,37, Orientanleihe II. 55¼, do. III. 55⅝, Laurahütte 116, 50, Russ. Noten 214, 50, Galizier —, —. Geschäftslos.

Wien, 16. November, 5 Uhr 33 Min. [Abendbörse.] Creditactien 282, 50. Staatsbahn 278, —, Lomb. 87, 75, Galizier 272, —, Napoleonsd'or 9, 36½, Marknoten 58, —, Goldrente 86, 85, Ungarische Goldrente 107, 25, Anglo 118, 40, Papierrente 72, 02. Fest.

Paris, 16. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Behauptet. Medioliquidation glatt verlaufen. Reports verhältnißmäßig billig.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proct. Rente	85 52	85 45	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 30	87 20	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 12	119 10	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 45	87 15	Orientanleihe III.	57$\frac{7}{16}$	57$\frac{7}{16}$
Oesterr. Staats-E.-A.	602 50	601 25	Goldrente österr.	74½	74⅝
Lombar. Eisenb.-Act.	191 25	188 75	do. ung.	94 —	94 —
Türken de 1865	10 40	10 35	1877er Russen	95⅛	95¼

London, 16. Novbr, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¼ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	99 11	99 09	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	86¼	86¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	7⅛	7½	Oesterr. Goldrente	73¾	73¾
5proc. Russen de 1871	88⅛	88½	Ungar. Goldrente	92⅛	92⅞
5proc. Russen de 1872	88 —	88 —	Berlin	20 59	— —
5proc. Russen de 1873	90¾	90⅝	Hamburg 3 Monat	20 59	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	20 59	— —
Türk. Anl. de 1865	10¼	10¼	Wien	11 95	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 52	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104¾	104¾	Petersburg	23⅝	— —

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Krankheitshalber kann Frl. Gundling heute im „Czaar und Zimmermann" nicht auftreten und wird deshalb Frl. von Hasselt-Barth die Partie der Marie singen. — Morgen, Donnerstag, kommt Auber's große Oper: „Die Stumme von Portici" zur Aufführung. — Der rühmlichst bekannte Virtuos und Componist, Herr Jules de Swert, sowie der vom vorigen Jahre noch in gutem Andenken stehende Claviervirtuos, Herr Carl Heymann, werden am Sonnabend, den 20. d., concertiren. Herr Jules de Swert wird das Vorspiel seiner bereits an verschiedenen Bühnen mit großem Erfolg gegebenen Oper „Die Albigenser" persönlich dirigiren. Das verstärkte Opern-Orchester steht unter Leitung des Director Hillmann. Vorbestellungen zu diesem Concert werden von heute ab im Bureau des Stadttheaters entgegen genommen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Empfehlenswerthe Heilanstalt für den Winter.

Bad Brunnthal (München) liegt am rechten Ufer der Isar am Ende der quellenreichen herrlichen Maximiliansanlagen und ist mit den praktischsten Einrichtungen ganz besonders zur Durchführung des Naturheilverfahrens während des Winters versehen. — Das Steinbacher'sche Heilsystem hat sich besonders bewährt bei Säfteentmischungen und Arzneisiechthum, Schwächezuständen nach Säfteverlusten, chron. Knochen- und Drüsenleiden, Blutarmuth und Ueberreizbarkeit der Nerven, Congestivzuständen, Rheuma, der Gicht, Hautleiden, Rückenmarks-Reizung und beginnenden Lähmungen, Pollutionen, Impotenz, Syphilis, Stricturen, chron. Magen- und Unterleibsleiden und Frauenkrankheiten. Das Heilsystem ist vervollständigt durch Heilgymnastik, Anwendung pneumatischer Apparate, sowie der inducirten und constanten Elektricität nach den neuesten Entdeckungen. In der Anstalt befinden sich alle Arten von Bädern: Voll-, Regen-, Douche-, Halb- und Sitzbäder, Kastendampfbäder und irisch-römische Bäder. — Ausführliches durch den gratis von der Anstalt zu beziehenden Prospect, den Rechenschaftsbericht und Steinbacher's im Buchhandel vorräthige Schriften.

Schlesischer Baugewerks-Verein. [4870]

General-Versammlung am 24., 25. und 26. November c. in Breslau, Antonienstraße 33, wozu die Collegen ganz ergebenst eingeladen werden. Anträge werden bis zum 20. erbeten. F. Riemann. Wolfram.

Gute Leiern und Musikwerke

in großer Auswahl in der [7105]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 17, 1. Et.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Nachachtung, daß zur Zeit der hier auf der Viehweide vor dem Nicolaithor stattfindenden Viehmärkte der Ein- und Ausgangs-Verkehr mit steuerpflichtigem Vieh von der Pöpelwitzer Seite nur durch die Berliner Thorbarrière gestattet und der Austrieb von Vieh zwischen dem Berliner Thore und Pöpelwitz nach dem Viehmarkte untersagt ist.

Breslau, den 13. November 1880. [658]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bezirks-Verein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.

Allgemeine Versammlung.

Mittwoch, den 17. November, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café restaurant, Carlsstraße Nr. 37.

Tages-Ordnung: [7089]

1) Mittheilungen.
2) Ansprache des Herrn Rechtsanwalt Kirschner.
3) Fragekasten.

Die Herren Wähler des VI., XIX. und XXII. Bezirks werden hierdurch besonders eingeladen, auch wenn sie nicht Mitglieder des Bezirks-Vereins*) sind.

Der Vorstand.

*) Nicht Wähler des Bezirks, wie es gestern irrthümlich in der Anzeige hieß.

Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt.

Wir entnehmen aus einem Aufruf in hiesigen Blättern, daß „Eine freie Vereinigung" für die von uns für die Wahlbezirke 8, 24 und 25 aufgestellten Stadtverordneten-Candidaten, die Herren **Kretschmer, Wecker, Jitschin** und **Vogt**, eintreten will und dieselben als ihre Candidaten bezeichnet. Wir bemerken, daß wir unsere Wahlangelegenheiten allein und nach den von uns bereits veröffentlichten Grundsätzen zu ordnen beabsichtigen und daher von anderweitiger Unterstützung umsoweniger Gebrauch machen können, als trotz ergangener Aufforderung kein Mitglied unseres Vereins und unseres Wahlcomite's oben angegebenen Aufruf unterschrieben hat. [7113]

Der Vorstand.

Neues **Lucca**-Sensationslied „Vergißmeinnicht" von Mattei.

Kaufmännischer Verein „Union".

Freitag, den 19. cr., Hotel de Silésie, Abends 8 Uhr präcise:

Familienabend u. Wohlthätigkeits-Vorstellung.

Zur gefl. Notiz: Zu der am 26. cr. stattfindenden Vorlesung des Herrn Max Heintzel (vor Damen und Herren) werden Eintrittskarten für Mitglieder und deren Gäste von Herrn Oscar Gießer ausgegeben. [7127]

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Katinka mit Herrn Dr. Erwin Eichler, Assistent an der großherzoglichen Landesgewerbehalle und Lehrer an der großherzoglichen Baugewerkschule zu Karlsruhe i. B., erlauben sich ergebenst anzuzeigen [4857]

J. Wieczorek, Hotelbesitzer,
und Frau Bertha, geb. Gärtner.

Breslau, im November 1880.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch beglückt:

Moritz Rieß u. Frau,
[4852] geb. Friedländer.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Breslau, den 16. November 1880.
Max Wertheim und Frau
[4860] Rosa, geb. Salomon.

Heute Mittag ½2 Uhr starb nach langem schweren Kampfe unsere theure, heißgeliebte Mutter, Tante, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die Frau Kanzler [1711]

Wilhelmine Lessing,
geb. Giersberg,

im Alter von 79 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Oels, den 15. November 1880.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Am 14. d. Mts., Abends 8½ Uhr, verschied im 49. Jahre seines Lebens unser verehrter Bürgermeister

Herr Rudolf Goebel.

Der Dahingeschiedene hat dreizehn Jahre mit unermüdlichem Eifer und regstem Interesse für das Wohl unserer Stadt gewirkt und sich unvergessliche Verdienste erworben. [1714]

Unser Dank folgt ihm über das Grab hinaus.

Herrnstadt, den 15. November 1880.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Gestern Abend um 8½ Uhr entschlief nach schweren Leiden der Director des unterzeichneten Vorschussvereins,

Herr Bürgermeister
Rudolf Goebel.

Seit dreizehn Jahren leitete er den Verein mit bester Sachkenntniss, Umsicht und Liebe. [1715]

Wir sehen ihn mit tiefster Betrübniss aus unserer Mitte scheiden und wird sein Andenken niemals in uns erlöschen.

Herrnstadt, den 15. November 1880.

Vorschuss-Verein zu Herrnstadt.
Eingetragene Genossenschaft.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrath.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hptm. a. D. Herr von Bentivegni in Köln mit Frl. Martha Flemming in Schmerkendorf. Hptm. u. Comp.-Chef im 6. Württemb. Inf.-Regt. Nr. 124 Herr v. Marchtaler mit Frl. Anna Stürmer in Straßburg i. Els. Lt. z. See Herr Gehrmann mit Frl. Anna Witte in Kiel. Herr Referendar Lucas mit Fräulein Hildegard Schindler in Greiffenberg in Schlesien.

Verbunden: Herr Pastor Hasenjäger mit Fräulein Anna Crenow in Sternberg i. Meckl. Lieut im Westpr. Feld-Art.-Regt. Nr. 16 Herr Selke in Danzig mit Frl. Therese Nordmann in Blysinken.

Geboren: Ein Sohn: Dem Prem.-Lieut. im 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2 Herrn Beelitz in Poln.-Lissa; dem Prem.-Lieut. à la suite des Inf.-Regts. Nr. 43 Herrn von Stuckrad in Neisse. — Eine Tochter: dem Major im Generalstabe IV. Armee-Corps Herrn v. Stünzner in Magdeburg; dem Kais. Gesandten am Fürstl. Rumänischen Hofe Herrn Grafen v. Wesdehlen in Bukarest.

Gestorben: Herr Pastor Wilde in Liebenow. Hauptm. u. Comp.-Chef im 3. Magd. Inf.-Rgt. Nr. 66 Herr von Hanstein in Magdeburg. Gen.-Lieut. z. D. Herr v. Kotze in Hannover. Herr Sanitätsrath Dr. Guttentag aus Ems in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 44. Abonnements-Vorstellung. „Czaar und Zimmermann." Komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

Donnerstag. 45. Abonnements-Vorstellung. „Die Stumme von Portici." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Auber.

Lobe-Theater. [7108]

Mittwoch, den 17. Novbr. Z. 15. M.: „Krieg im Frieden."

In Vorbereitung: „Verschämte Arbeit." Schauspiel v. P. Lindau.

Mittwoch, den 17. November, Abends 7½ Uhr, im Saale der Loge „Horus", Zimmerstrasse 15:

I. Kammermusik-Soirée
Lüstner—Ludwig.

Goldmark, Clavier-Quintett.
Brahms, Lieder (Herr E. Franck.)
Schubert, Streich-Quartett, G-dur.

Abonnements-Billets à 5 M., Einzelbillet à 2 Mk. bei Herrn Theodor Lichtenberg. [7043]

Victoria-Theater (Simmenauer).

Heute: Erstes Auftreten der grossartig komischen Parodisten- u. Grotesktänzer-Gesellschaft Rammy (2 Damen, 2 Herren). — Letztes Auftreten der beliebten Wiener Liedersängerin Frl. Caroline Zörklein. — Auftreten der gesammten Specialitäten. [7110]

Morgen: Zweites Auftreten.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von der Capelle d. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11. Capellmeister Herr Theubert.

Gastspiel der weltberühmten **Johnson-Troupe** aus London, best. aus 5 Personen, Gymnastiker und Kugelläufer, sowie der vorzüglichen Velocipedisten-Gesellschaft

[7071] **Zento,**

best. aus 4 Damen u. 1 Herrn.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Hugo!

komm den 17., früh 10 Uhr, bestimmt zu Ender. [4855] Paul.

Circus Renz.

Breslau. — Louisenstraße.
Heute, Mittwoch den 17. Nov., Abends 7 Uhr:

Abschiedsvorstellung.

Wiederauftreten der Schulreiterin **Frl. Emilie Loisset,** sowie [7119]

Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen.

Reiten und Vorführen der best dressirten Schul- und Freiheitspferde.

Höchst komische Intermezzos von sämmtlichen Clowns und dem „August".

Vor meiner Abreise halte ich es für eine angenehme Pflicht, dem hochverehrten Publikum der Stadt Breslau und Umgebung für die außerordentliche Gunst, welche mir wiederum in höchst liebenswürdiger Weise entgegengebracht wurde, sowie für den meinen Vorstellungen gespendeten Beifall, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Stadt scheidend, und mit der herzlichsten Bitte, mir für die Zukunft dieselbe freundliche Erinnerung zu bewahren, sage ich ein herzliches Lebewohl, ein glückliches Wiedersehen.

Hochachtungsvoll
E. Renz, Director.

Nach-Kirmeß
mit Tanz
in Rosenthal

heute Mittwoch und morgen Donnerstag.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Von 2 Uhr ab Omnibus-Verbindung v. der R.-O.-U.-Bahn, Endstation der Straßenbahn, à Person 10 Pf., und vom Wäldchen, à Person 15 Pf.

[4846] J. Seiffert.

Schaffgotschgarten.

Donnerstag, den 18. Novbr.:

Kirmeß,

wozu ergebenst einladet R. Etzler.

Omnibusse stehen wie an der Einweihung Neumarkt und Catharinen-Ecke zur Abfahrt bereit; ebenso ist für Rückfahrt bestens gesorgt. [4851]

M. Böhm's
כשר Restaurant,

Reuschestraße 2, 1. Etage.
Heute Abend: [7111]
Kreppel-Suppe und Entenbraten.

Gesellschaft der Freunde.

Mittwoch, den 17. c.:

Herren-Abendbrot.

Die Direction.

Ziehung am 15. December.

Düsseldorfer Silber-Lotterie.

Sämmtliche Gewinne bestehen aus Gegenständen von [7132]

gediegenem Silber.

Gewinne i. Werthe v. 10,000 M., 5000, 1000, 500, 100, 50, 20 M.

Loose à 3 M. (Porto 15 Pf.)

Schlesinger,
Lotteriegeschäft, Ring 4.

Sitzung der Section für Obst- und Gartenbau
Mittwoch, den 17. November, Abends 6 Uhr. [7107]

Pestalozzi-Verein.

General-Versammlung.
Mittwoch, den 17. h., Abends 8 Uhr, König von Ungarn. [4847]

J. O. O. F. Morse. 17. XI. V. 8½ A. u. G. E. I.

☒ Mont. 19. XI. 7. Oek. u. B. W. ☒ IV.

Orchesterverein.

Dinstag, den 23. November:

III. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der Frau
Norman-Neruda.

Billets à 4 Mk., 3 Mk. u. 2 Mk. in der Kgl. Hofmusikalienhandlung von Julius Hainauer. [7112]

Ich habe mein Bureau

Berlin W., Markgrafenstr. 35, I,

eröffnet. [7122]

Bruck, Rechtsanwalt.

Für hydropathische Consultationen bin ich Nm. von 2–4 Uhr zu sprechen.

Dr. C. Aumann, prakt. Zahnarzt,
Kupferschmiedestr. 38. [4856]

Meine Sprechstunden sind während der Wintermonate von 9 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approbirter Zahnarzt.
Neue Schweidnitzerstr. 1. [7044]

[6784] **Für Hautkranke rc.**

Sprechst. Vm. 8–11, Nm. 2–5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Eine für höhere Töchterschule gepr. Lehrerin wünscht noch einig. Privatstunden od. Nachhilfe in den Schularbeiten zu ertheilen. Näheres bei Lehrer Zahn, Sternstraße 8c. [4848]

Eine geübte **Damenschneiderin** empf. sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfr. Alte Graupenstr. 17, 2 Tr., b. Wiersbitzki.



Jagd- und Reisewesten, Gesundheitshemden,

welche in der Wäsche nicht einlaufen, Flanellhemden, Unterjacken, Unterbeinkleider, Leibbinden, Damen- u. Kinderstrümpfe, Socken, Kniewärmer, Strumpflängen, beste Strickwolle, Gamaschen, Buckskin-Handschuhe, Filz-, Stepp-, Flanell- und gestrickte wollene Unterröcke, Damen- und Kinderwesten (auch mit Aermel), **Unterhöschen für Kinder,** Kleidchen, Unterröckchen, Fäustchen, Schuhchen, Häubchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel v. der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen die Woll- u. Strumpfwaarenniederlage von

Adolph Adam,
Schweidnitzerstr. 1, dicht am Ringe.

Unterkleider,
Herren, Damen u. Kinder, größt. Ausw.
Heinrich Adam,
Nr. 9. Königsstraße Nr. 9.



Confections-Bazar
Adolf Sachs Nachfolger.

Barschall & Greiffenhagen,
1. Et., Schuhbrücke 78, 1. Et.,
empfehlen [7106]

Knaben- und Mädchen-Anzüge, Paletots etc.
zu ausnahmsweise
billigen Preisen
in reichhaltiger Auswahl.

Specialität.

Reisetaschen und Reisekoffer in wundervoller Ausstattung, auch mit Einrichtung neuester Patent-Construction, in größter Auswahl. [7099]

Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36. Schweidnitzerstraße 36.

Das
große Pelzwaaren-Lager
von
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35,
Grüne Röhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfiehlt feine Herren-Geh- und Reisepelze von 75 Mark, Comptoir-, Haus- und Jagdröcke von 30 Mark, Livrée-Pelze für Kutscher und Diener von 45 Mark, Herren-Nerz-Pelze von 120 Mark an. Für Damen Geh- und Reise-Pelzmäntel nach den neuesten Façons mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- und verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfutter und Pelzbesatz, von 60 Mark, Damen-Jacken von 18 Mark an. Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Zobel und Marder, Nerz-, Skunks- und Iltismuffen von 18 Mark, Feh-, Bisam-, Waschbär- und Scheitelaffen-Muffen von 7,50 Mk., imitirte Skunksmuffen von 6 Mark, Kinder-Garnituren von 3 Mark an. Fußsäcke und Jagdmuffen von Mark 4,50, Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an. Schlittendecken u. verschiedene Pelzmützen. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugstoffe, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. Umarbeitungen und Modernisirungen von Pelzgegenständen, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt bestens besorgt. Auswahlsendungen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt.

Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, ersuche meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden prompt ausgeführt.

Füchse, Marder, Iltis und Fischottern werden beim Einkauf von Pelzwaaren in Zahlung angenommen.

M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35,
Grüne Röhrseite, parterre, I. und II. Etage. [6694]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 27. c.:

Gesellschafts-Abend mit Tanz.

Billets am 24. und 25., Abends 6–8 Uhr.

Die Direction. [7116]

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf. Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophoriplatz. [6901]

Schles. Verein f. Pferdezucht u. Pferderennen.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.

4. gr. Schlesische Pferdelotterie.

Hauptgewinne im Werthe von 10,000, 3000, 2000, 1500, 1000 M. rc.
Ziehung in Breslau am 30. Decbr. cr.

Loose à 3 M. im Generalsecretar. des Vereins, bei Herrn Emil Kabath, Carlsstr. 28, bei Herrn S. Münzer, Weidenstr. 34 und in sämmtlichen Commanditen. [7109]

Oberschlesischer Steinkohlenverkehr.

Vom 1. Januar 1881 ab kommen die Frachtsätze der nachstehend bezeichneten directen Tarife (nebst zugehörigen Nachträgen) für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen und Coaks von den **Stationen der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn** nach:

1) Stationen der **Berlin-Görlitzer Eisenbahn** vom 1. Juli 1877 (O. S. E. und R. O. U. E.); [7130]
2) nach **Hamburg** (K. M.), **Harburg, Lüneburg** (H. St. E.), **Bremen** (H. St. E.), **Bremerhafen und Gestemünde** vom 10. März 1877 (O. S. E.) bezw. 25. März 1877 (R. O. U. E.);
3) Stationen der **Berlin-Stettiner Eisenbahn** via Breslau — Frankfurt a. O. — Wriezen bezw. via Breslau — Posen — Stargard vom 1. Juli 1877 (O. S. E.) via Schmiedefeld—Reppen—Frankfurt a. O.—Wriezen vom 1. Juli 1877 (R. O. U. E.) und via Posen — Stargard vom 1. December 1877 (R. O. U. E.);
4) Stationen der **österreichischen Nordwest- und südnorddeutschen Verbindungsbahn** via Breslau — Görlitz — Seidenberg vom 15. Juli 1878 (O. S. E.) und via Breslau—Altwasser - Liebau resp. Breslau—Görlitz—Seidenberg vom 1. Juli 1877 (R. O. U. E.);
5) Stationen der a. pr. **Kaiser Ferdinands-Nord-, Mähr.-Schles.-Nord- und Ostrau-Friedländer Eisenbahn** vom 10. October / 1. November 1876 (O. S. E.) bezw. 10. October 1876 (R. O. U. E.);
6) Stationen der **Strecke Jedlesce — Znaim resp. Zellerndorf — Siegmundcherberg-Horn der österreich. Nordwestbahn** vom 1. April 1878 (O. S. E. und R. O. U. E.);
7) Stationen der **österreich. Südbahn und Wien - Pottendorf—Wien—Neustädter Eisenbahn** vom 1. April 1877 (O. S. E.) bezw. 1. Mai 1879 (R. O. U. E.);
8) Stationen der **österreichischen Staatseisenbahn (nördliche Linie)** vom 1. Mai 1871 (O. S. E.);
9) Stationen der **österreichischen Nordwest- und südnorddeutschen Verbindungsbahn** via Mittelwalde vom 1. August 1877 (O. S. E.);
10) Stationen der **Kaschau-Oderberger-, ungarischen Staats- und ungarischen Nordostbahn** vom 1. August 1877 (O. S. E.) und
11) Stationen der **Mährisch-Schles. Centralbahn** via Jägerndorf vom 15. Juli 1877 (O. S. E.);

soweit dieselben zur Zeit bei Aufgabe in vollen Wagenladungen und unter der Bedingung der vollständigen Ausnutzung des Raumes oder der Tragfähigkeit der Eisenbahnwagen gelten, **nur bei Aufgabe von mindestens 10,000 Kg. pro Frachtbrief und Wagen oder bei Zahlung der Fracht für dieses Gewicht zur Anwendung.**

Ausgenommen hiervon ist der Verkehr nach den Stationen **Berlin (Berlin-Görlitzer Bahnhof)** und **Grünau** (ad 1 der vorbezeichneten Tarife) und nach **Reichenberg i. Böhm.** (ad 2 der vorbezeichneten Tarife, nach welchen Stationen die bestehenden Kohlen-Frachtsätze zu den bisherigen Bedingungen vorläufig noch weiter gelten).

Breslau, den 13. November 1880.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn
zugleich im Namen der übrigen betheiligten Bahnen.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 15. November d. J. tritt für den Transport Oberschlesischer Steinkohlen von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Stationen der Berlin-Anhaltischen, Cottbus-Großenhainer, Berlin-Görlitzer, Braunschweigischen, Königlichen Militärbahn, der Königlichen Eisenbahn-Directionsbezirke Berlin, Magdeburg, Frankfurt a. M. und Hannover, sowie nach den Stationen Gera, Gröditz, Großenhain, Leipzig, Plagwitz-Lindenau, Röderau und Zeitz der königlich sächsischen Staatseisenbahn ein neuer Tarif in Kraft. Druckexemplare desselben sind auf den Versandtstationen zu haben.

Breslau, den 14. November 1880. [7128] **Direction.**

Concursverfahren.

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung bez. offenen Handelsgesellschaft [650]

Jos. Tanke

zu Ratibor ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3. December 1880, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht, Abth. IV hierselbst, anberaumt.

Ratibor, den 12. November 1880.
Urbainczyk,
Gerichtsschreiber des Königl. Amts-Gerichts. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die im Handelsgesetzbuch und Genossenschafts-Register vorgeschriebenen Bekanntmachungen sollen erfolgen durch [651]
den Reichs- und Staatsanzeiger,
die Breslauer Zeitung,
das hiesige Kreisblatt.

Die das Zeichen- und Muster-Register betreffenden Bekanntmachungen erfolgen nur durch den Reichs- und Staatsanzeiger.

Freistadt, den 4. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister wurde bei Nr. 576 heute vermerkt, daß die Firma: [652]

A. Baron

erloschen ist.

Gleiwitz, den 8. November 1880.
Königl. Amts-Gericht VI.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Friedrich Heinrich** aus **Piasniki** hat in seinem, am 26sten Juni 1867 errichteten, am 25. Octbr. 1880 publicirten Testamente, die dem Aufenthalt nach unbekannten Bergmann **Ludwig u. Susanna Cyganek**schen Eheleute zu alleinigen Erben seines gesammten Nachlasses hinterlassen. [653]

Dies wird gemäß § 231 Tit. 12 Theil I A.-L.-R. den genannten Personen bekannt gemacht.

Beuthen OS., d. 8. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister, woselbst unter Nr. 124 die Firma

M. Berger

zu **Klein-Zabrze** eingetragen steht, ist heute vermerkt worden: [654]

Col. 6. Der Sitz der Handelsniederlassung ist von Klein-Zabrze nach **Alt-Zabrze** verlegt worden.

Beuthen OS., d. 11. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Es ist in unserem Firmenregister
I. die unter Nr. 1773 eingetragene Firma: [655]

E. Pniower

in **Kattowitz** heute gelöscht und
II. unter Nr. 1943 die Firma:

J. Pniower

in **Kattowitz** und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Isabella Pniower,** geb. **Torpe,** zu Kattowitz heut eingetragen worden.

Beuthen OS., d. 11. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Die verehelichte Kaufmann **Isabella Pniower,** geb. **Torpe,** zu **Kattowitz,** hat für ihre, in unserem Firmenregister unter Nr. 1943 eingetragene Firma: [656]

J. Pniower

zu **Kattowitz** ihrem Ehemanne, dem Kaufmann **Emil Pniower** zu Kattowitz, Procura ertheilt und ist dieselbe unter Nr. 196 in unser Procurenregister heut eingetragen worden.

Beuthen OS., d. 11. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Die dem Kaufmann **Siegmund Klein** zu Königshütte für die unter Nr. 1883 des Firmenregisters eingetragen gewesene und bereits gelöschte Firma:

H. Klein

zu **Königshütte** ertheilte Procura ist erloschen und in unserem Procuren-Register unter Nr. 183 heut gelöscht worden. [657]

Beuthen OS., d. 11. Novbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht I.

Breslauer Börse vom 16. November 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 G
do. cons. Anl.	4	99,95à100 bzB
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	98,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 G
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,75 B
do. Lit. A. . . .	3½	89,50 G
do. altl.	4	100,50 G
do. Lit. A. . . .	4	100,00 B
do. do. . . .	4½	102,40 bzB
do. (Rustical).	4	I.
do. do. .	4	II. 99,90 G
do. do. .	4½	102,45 bz
do. Lit. C. . . .	4	I. —
do. do. . . .	4	II. 99,90 G
do. do. . . .	4½	102,45 bz
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,25 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,10 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,30 B
do. do.	4½	103,85à90 bzB
do. do.	5	104,00 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,75 bz
do. do.	4½	103,25 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	74,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,75 G
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,10 G
do. Loose 1860	5	121,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	92,00 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,40 bzB
do. Pfandbr. .	5	62,50 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,25 G
do. 1880 do.	4	70,90 B
Orient-Anl Em I.	5	57,10 G
do. do. II.	5	57,25 B
do. do. III.	5	57,50 G
Russ. Bod.-Crd.	5	80,50 G
Rumän. Oblig. .	6	89,50 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	110,25 B
Obschl. ACDE. .	3½	202,00 G
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	39,00 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	15,25 B
do. do. St-Prior	5	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	152,00 B
do. St.-Prior.	5	150,00 B
Oels-Gnes. St-Pr	5	38,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,75 B
do.	4½	102,00 G
do. Lit. G.	4½	102,00 G
do. Lit. H	4½	102,00 G
do. Lit. J	4½	102,00 G
do. Lit. K.	4½	102,00 G
do. 1876	5	105,10 G
do. 1879	5	105,00 G
Oberschl. Lit. E.	3½	91,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	99,25 B
do. 1873	4	98,80 bz
do. Lit. F. . .	4½	102,50 B
do. Lit. G. . .	4½	102,50 B
do. Lit. H. . .	4½	102,75 B
do. 1874	4½	102,50 B
do. 1879	4½	103,80 G
do. N.-S. Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,50 B
R.-Oder-Ufer . .	4½	102,75 G
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 16. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,30 G
do. do.	3	2M.	167,60 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,355 bzB
do do.	2½	3M.	20,255 bzB
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,45 bzB
do. do.	3½	2M.	80,00 B
Petersburg . . .	6	3W.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	203,75 bzB
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	172,40 bz
do. do. . .	4	2M	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden . . .	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	100,75 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	107,25 B	—
do. Bodencrd.	4	112,50 G	— [à90à89,50bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 487,50à87à88

Fremde Valuten.

Ducaten	—	— [bz
Oest. W. 100 Fl. . . .	172,90 bzB	ult. 172,40à2,50
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S-R.	204,50 bz G	ult. —

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	120,00 B	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	78,10 B	—
Donnersmarkh.	4	62,35à40 bz	—
Moritzhütte . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	47,50 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	81,00 G	—
do. Leinenind.	4	94,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Laurahütte	4	115,75 G	ult. 115,85à16,00
Ver. Oelfabrik.	4	—	— [bz
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	732	5	NO 6	bedeckt.	
Aberdeen	736	4	OSO 6	Regen.	
Christiansund	744	—2	SSO 5	bedeckt.	
Kopenhagen	751	3	SSO 2	wolkig.	
Stockholm	753	—7	W 2	wolkenlos.	
Haparanda	743	—11	NW 4	bedeckt.	
Petersburg	742	—3	WNW 5	halb bedeckt.	
Moskau	745	2	S 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	731	7	NW 5	halb bedeckt.	
Brest	743	12	WSW 7	bedeckt.	Seegang sehr hoch.
Helder	741	6	SSO 1	Regen.	
Sylt	748	2	SO 2	bedeckt.	
Hamburg	748	2	SO 4	Regen.	
Swinemünde	752	2	SSO 2	wolkig.	
Neufahrwasser	754	1	SW 2	bedeckt.	Nachts Reif.
Memel	753	2	NNO 1	bedeckt.	Gr. See N. w. Reg.
Paris	—	—	—	—	
Münster	746	9	SSW 5	bedeckt.	Gest. u. Nchts. Reg.
Karlsruhe	753	11	SW 5	Regen.	
Wiesbaden	753	10	SW 2	Regen.	Nachts Regen.
München	758	7	SO 2	wolkig.	
Leipzig	751	7	SSW 1	bedeckt.	Nachts oft Regen.
Berlin	750	4	SO 1	Regen.	Nachts Regen.
Wien	758	8	still.	wolkenlos.	
Breslau	754	3	SO 4	Regen.	Nachm. Regen.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	761	12	still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ein äußerst tiefes Minimum hat sich vom Ocean ostwärts bis zur irischen See fortgepflanzt, und veranlaßt auf den Scilly's Weststurm, am Canal starken West, an der westdeutschen Küste auffrischende südöstliche Winde bei rapid fallendem Barometer, so daß stürmische Witterung zunächst für das nordwestdeutsche Küstengebiet wahrscheinlich ist. Ueber Central-Europa ist das Wetter veränderlich, stellenweise zu Niederschlägen geneigt, bei schwachen bis frischen südwestlichen bis südöstlichen Winden, im Süden ist die Temperatur wenig verändert und liegt daselbst beträchtlich über der normalen, dagegen im Osten und Nordosten ist dieselbe bedeutend gesunken, im südwestlichen Deutschland fielen seit gestern erhebliche Niederschläge.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.